Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 66 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 8. März 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung. 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5,60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint an Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher... Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens durch v. Moltke

Der neue deutsche Gesandte in Warschau, Herr von Moltke, begab sich gestern auf das Schloß, wo er dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Dabei hielt er folgende Ansprache:

„Herr Staatspräsident! Von dem Herrn Reichspräsidenten zum Vertreter des Deutschen Reichs bei der polnischen Regierung ernannt, habe ich die Ehre, Ihrer Exzellenz das Schreiben zu übereichen, das mich als Gesandten und bevollmächtigten Minister bestätigt. Mein Vorgänger, Gesandter Rauscher, der lange Jahre hindurch der Vertreter des Deutschen Reichs in Warschau war, ist vor einigen Monaten durch einen frühen Tod dahingerafft worden. Das traurige Ereignis hat nicht nur bei der polnischen Regierung, sondern auch beim polnischen Volk so zahlreiche Beweise der Anteilnahme hervorgerufen, daß es der deutschen Regierung und mir ein Bedürfnis ist, bei dieser Gelegenheit noch einmal dafür zu danken. Ich bin mir dessen vollkommen bewußt, daß die Achtung und das Vertrauen, das sich mein Vorgänger in so hohem Maße hier erworben hat, mir, seinem Nachfolger, besondere Verpflichtungen auferlegt. Es sei mir jedoch anderseits gestattet, aus diesem Umstand die Hoffnung zu schöpfen, daß auch ich in den ernsten und loyalen Bestrebungen, die Arbeit meines Vorgängers fortzusetzen, die das Ziel verfolgten, eine praktische Lösung der Probleme zu erreichen, die unsere beiden Staaten betreffen, ein volles Verständnis bei der polnischen Regierung finden werde.

Das Bewußtsein, daß die Entwicklung der besten nationalen Kräfte nur bei einem vollkommenen Vertrauen der internationalen Zusammenarbeit im Geiste der gegenseitigen Achtung der Nationen und einer friedlichen Entwicklung der Menschheit möglich ist, wird in immer größerem Maße Allgemeingut der europäischen öffentlichen Meinung. Indem ich versichere, daß ich in eben diesem Geiste nach Maßgabe meiner Kräfte meine ehrenvolle Aufgabe erfüllen werde, sei es mir gestattet Eure Exzellenz um Ihre und Ihrer Regierung gütige Unterstützung zu bitten.

Auf diese Ansprache erwiderte der Staatspräsident in einer kurzen Rede, in der er dem deutschen Gesandten die Versicherung gab, daß er in seinen Bestrebungen auf die Unterstützung der polnischen Regierung rechnen dürfe.

Gedanken der Zeit

Im „Dziennik Bydoski" (Nr. 43) versieht der Satiriker Stanislaw Brandowski die letzten Tagesereignisse mit folgenden Randglossen:

Unsere angeblich in Genf gewonnene Kampagne wird uns mehr Geld kosten, als wenn wir sie verloren hätten.

Curtius hat seinen Namen daher, weil er in Genf einem seiner Nachbarn die Jacke (kurta) etwas beschnitten hat.

Man kann ein Kreuz mit Schwertern erhalten — und zwar mit den Schwertern, die man dem Vaterland ins Herz gestoßen hat.

Wäre es nicht besser, statt ihm ein Kreuz eins über das Kreuz zu geben.

Brest ist unser politischer Kreuzweg geworden.

Die Diäten werden beschnitten, die Steuerzahler geschoren und die Gefangenen rasiert.

Die Regierung des Herrn Marschalls — so schreibt die „Gazeta Polska" — weckt Bewunderung im Ausland. — Vielleicht nicht so viel Be- wie Verwunderung.

Der Marschall macht sich auf, um nach Rom zu gehen, denn Rom wird sich sicherlich nicht aufmachen, um zu ihm zu gehen.

Die Lüge hat kurze Beine, aber einen großen Mund.

Ueberall ist es gut, aber in Madeira am besten.

So mancher polnische Patriot würde auf Danzig verzichten, wenn er dafür Zoppot bekäme.

Auf Madeira kann man sich vor Protesten, aber nicht vor der Ethik schützen.

Feldmarschall in Oesterreich, Festungsmarschall in Polen.

Man kann den Schnaps im Sejm lassieren, aber die Säufer bleiben.

Der Schnaps ist keine Arznei, sagte der Herr Finanzminister. Doch, er ist eine Arznei für den durchlöcherten Staatssäckel.

Die beste Einnahmequelle für den Staat sind die Schnapskübel.

Es ist leichter, dem Volk einen Schnaps als ganze Stiefel zu bieten.

Im Budget fehlt das Geld für 6000 dringend notwendige Lehrerstellen. — Schade, daß sich um diese Posten nicht die Herren Obersten bewerben.

Ich glaube nicht an das Ministerium für öffentliche Fürsorge. Aber ich glaube an das Ministerium der göttlichen Fürsorge über die Sanacja.

Der ehem. Abgeordnete Tatulinski freigelassen

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der ehemalige Abgeordnete der deutschen Minderheit in Nordpommerellen Anton Tatulinski auf seinem Besitztum in Linde bei Neustadt verhaftet wurde, da ihm vorgeworfen worden war, an Verhandlungen teilgenommen zu haben, die sich gegen den polnischen Staat richteten. Herr Tatulinski hatte sich in der letzten Zeit in Danzig aufgehalten, war jedoch nach Polen zurückgekehrt, da er sein Besitztum nicht länger allein lassen konnte.

Wie nun aus Neustadt berichtet wird, hat der dortige Staatsanwalt angeordnet, daß Herr Tatulinski sofort auf freien Fuß gesetzt werde.

Nähere Gründe für diese Freilassung werden nicht genannt. Sie sind ja auch nicht notwendig, denn es ist klar, daß der blinde Eifer der Behörden wieder einmal daneben gegriffen hat.

Wieder ein Freispruch in der 2. Instanz

Vor dem Warschauer Appellationsgericht fand die Berufungsverhandlung des ehem. Abg. Kwapinski statt, der vom Sosnowicer Bezirksgericht wegen einer angeblich staatsfeindlichen Rede zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Das Appellationsgericht sprach ihn frei.

Die gestrige Senatssitzung

In der gestrigen Senatsitzung wurde das Landwirtschaftsministerium besprochen, zu dem Senator Rdulkowski das Referat lieferte. Hierauf wurde das Justizministerium in Angriff genommen. Dabei gab Senator Kopczynski im Namen des Zentrolinksblocks die Erklärung ab, daß der Block gegen das Budget des Justizministeriums protestiere und daß seine Vertreter in der Aussprache über dieses Ministerium das Wort nicht ergreifen würden. Als Grund gab Redner an, daß an der Spitze des Ministeriums der Staatsanwalt der Bresler Angelegenheit Michalowski stehe, der erklärt habe, daß in diesem Gefängnis alles in Ordnung sei.

Der Innenminister Skladkowski, der hierauf das Wort ergriff, erklärte, er habe nicht die Absicht, auf die Angriffe der Opposition zu antworten, da er diese doch nicht überzeugen werde können.

Neue Lasten für den Steuerzahler

Sonderzuschlag zu den Fahrkarten

Warschau, 7. März.

Um die Forderung der Wirtschaftsverbände zu prüfen, inwieweit eine Herabsetzung der Frachtsätze möglich ist, hat der Staatliche Eisenbahnrat einen Unterausschuß eingesetzt, der nach dreimonatigen Beratungen seine Arbeiten abschloß. Gestern trat der Tarifausschuß des Eisenbahnrates zu einer Sitzung zusammen und beschloß, die Einführung von Frachtermäßigungen für die Dauer eines Jahres. Um den Ausfall von insgesamt 14,6 Millionen wieder zu decken, werden die Gepäckgebühren soweit erhöht, daß sie einen Mehrbetrag von 4 Millionen Zloty ergeben. Außerdem soll ein Sonderzuschlag zu den Fahrkarten von je 10 Groschen erhoben werden, wodurch sich die Einkünfte um weitere 9 Millionen erhöhen.

Die Kinder mögen hungern

Wenn nur der Wojewode gut aufgenommen wird

Wie die „Polonja" berichtet, hatte sich dieser Tage der Sekretär des Westmarkenvereins Jan Antoniewicz, der wegen verschiedener Betrügereien bereits vorbestraft ist, vor dem Bezirksgericht in Kattowitz zu verantworten. Antoniewicz hatte im Westmarkenverein Geld für Landaufenthalt und Milchspeisung armer Kinder erhalten. Diese Summen wurden von Städten, Gemeinden und Gesellschaftskreisen gespendet. Nach einiger Zeit stellte es sich heraus, daß Antoniewicz diese Summen veruntreut hatte. Während der Verhandlung bekannte sich der Angeklagte nicht zur Schuld, indem er behauptete, das Geld zu Repräsentationszwecken des Westmarkenvereins, und zum Empfang des Wojewoden Dr. Grazynski, der der Sommerkolonie einen Besuch abstattete und „anständig aufgenommen werden mußte", verbraucht zu haben. Das Gericht verurteilte Antoniewicz zu drei Wochen Haft. Er wird sich in nächster Zeit noch in mehreren anderen Angelegenheiten vor Gericht zu verantworten haben.

Warum . . .?

Zu der sonderbaren Wendung der Angelegenheit des Fliegermajors Kubala schreibt der „Naprzód":

„Der Staatsanwalt beim Warschauer Militärgericht Zielinski vernahm im Zusammenhang mit der Untersuchung, die gegen den Chef des Flugdepartements Rajski eingeleitet wurde, den Fliegermajor Kubala als Zeugen. Major Kubala hat alle Daten und Dokumente vorgelegt, über die er in dieser Angelegenheit verfügt."

Auf Grund dieser Nachricht schreitb der „Glos Narodu":

„Warum hat man diese Dokumente nicht damals geprüft, als Major Kubala bat, ihn zum Rapport vor dem Minister zuzulassen? Warum hat man diese Dokumente damals abgelehnt, als Kubala noch Offizier war und warum zieht man sie jetzt in Betracht, da ihn das Gericht für unwürdig zum Tragen der Offiziersuniform erklärt hat?"

Zehnmal freigesprochen

Vor dem Bezirksgericht in Konitz stand kürzlich der frühere Schriftleiter des „Konitzer Tagebl.", Herr Arthur Lobusch, angeklagt in 10 Fällen der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und obrigkeitlichen Verordnungen und der Aufhetzung von Volksklassen gegeneinander. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 1700 Zloty. Nach der Verteidigungsrede seines Rechtsanwalts Dr. Klich wurde Redakteur Lobusch in allen zehn Fällen freigesprochen.

Frau Pilsudska dementiert

Frau Pilsudski gewährte gestern einem Vertreter der Agentur „Iskra" eine Unterredung, in der sie alle Gerüchte über einen schlechten Gesundheitszustand ihres Gatten dementierte und erklärte, daß sich der Marschall sehr wohl fühle und Anfang Mai nach Polen zurückzukehren gedenke.

Wie man sie belohnt

Unterkommissar Abdrychowicz, derselbe, der sich während der Ueberführung des Abgeordneten Lieberman nach Brest berühmt gemacht hat, hat vorgestern das Examen eines Gerichtsvollziehers abgelegt.

Hierzu bemerkt der „Robotnik":

Bekanntlich ist der Posten eines Gerichtsvollziehers, besonders in Warschau, in der gegenwärtigen Zeit sehr einkömmlich. Ist der Berufswechsel des Herrn Andrychowicz als Beförderung zu betrachten, oder als Versicherung für den Fall des Abgangs von der Polizei?

Wie Anklagen fabriziert werden

Vorgestern fand vor dem Lubliner Bezirksgericht die Verhandlung gegen den Abgeordneten der Bauernpartei Stanislaw Wrona statt, der angeklagt war, seine Mutter mißhandelt zu haben. Vor Gericht erklärte die Mutter kategorisch, daß ihr Sohn sie nie geschlagen habe und daß sie gegen ihn keine Klage eingereicht habe. Die Polizei habe sie gezwungen, ihren Sohn anzuklagen. Da keiner der Zeugen die Anklagen bezeugen konnte, fällte das Gericht ein freisprechendes Urteil.

Fortsetzung des Kampfes um die Nationalitätenrechte

Die Kundgebung des deutschen Außenministers.

Anläßlich seines Wiener Besuchs hat Reichsaußenminister Dr. Curtius in einer Rede gegenüber den ausländischen Journalisten u. a. die folgende Feststellung gemacht: „Die Haltung der deutschen Regierung in der Minderheitenfrage, die sich völlig in der Uebereinstimmung mit der Ueberzeugung des deutschen Volkes befindet, erklärt sich aus unserer grundsätzlichen Friedenspolitik. Splitter des deutschen Volkes sind über die ganze Erde verstreut. Schon aus diesem Grunde muß uns eine befriedigende Lösung dieses Problems besonders am Herzen liegen. Aber auch abgesehen hiervon halten wir eine Lösung der Minderheitenfrage für eine erste Forderung unserer Zeit, und schon deshalb für unumgänglich, weil sie allein die dauernde Versöhnung und das freundschaftliche Zusammenleben der Völker verbürgt. Wir werden diese Politik, wie ich betonen möchte, keinem anderen Volk zu Leide, sondern nur im wohlverstandenen allgemeinen Interesse fortsetzen. Ich weiß, daß der Weg bis zu dem uns vorschwebenden Ziel noch lang und schwierig sein wird. Aber ich glaube, daß die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß die Zeit für uns arbeitet und die Weltmeinung sich immer mehr unserer Auffassung anschließen wird." Diese Ausführungen wurden von den Anwesenden mit langanhaltendem Beifall begleitet.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß auch ein anderer deutscher Staatsmann, Minister a. D. Abg. Dr. Helpach, in einer gleichfalls in Wien gehaltenen Rede über National- und Universalpolitik sich in einer ähnlichen Weise über die Bedeutung der Nationalitätenfrage ausgesprochen hat. Er stellte u. a. fest, daß der bestehende Paneuropa-Vorschlag die Hegemonie einer Macht, resp. Staatengruppe bedeute, während u. a. gerade die Lösung der Minderheitenfrage eine Arbeit zur Durchführung des europäischen Ausgleichs darstellt.

In einer in Wien gehaltenen Rundfunkrede hat Dr. Curtius einen Gruß an die Volksgenossen aus allen deutschen Stämmen, an die Deutschen, die im ganzen mitteleuropäischen Raum wohnen, gerichtet. Er betonte dann, welch eine Bedeutung gerade Wien als einem deutschen Mittelpunkte zukommt und schloß mit den Worten: „Wenn das deutsche Volk aller Stämme brüderlich zusammensteht, dann wird ihm eine Zukunft gewiß sein, auf die es nach seinen Leistungen auf allen Gebieten menschlicher Betätigung Anspruch hat.

Die Kölner Bischöfe gegen Hitler

(T) Köln, 7. März.

Die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz veröffentlichen eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Erwartung, daß es den Führern der Hitler-Bewegung bald gelingen werde, ihre Ziele und Grundsätze so zu entwickeln und so zu klären, daß sie zu begründeten Mißverständnissen oder zu Bedenken bei gläubigen Katholiken keinen Anlaß mehr gäben, hätten sich nicht erfüllt, ebensowenig auch die Hoffnung, daß manches Beklagenswerte im Auftreten nationalsozialistischer Vertreter nicht zuletzt in der Sprache ihrer Presseorgane sich als vorübergehende Erscheinung erweisen würde. Auch die Stellungnahme der Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns hätte die verantwortlichen Führer der Bewegung nicht dazu vermocht, die der katholischen Glaubens- und Sittenlehre widersprechenden Kundgebungen aus ihren eigenen Reihen klar und eindeutig abzulehnen. Deshalb rufen die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz die ihnen unterstellten Gläubigen mit aller Eindringlichkeit zu neuem ernsten Besinnen auf. Niemals dürfe man sich, auch nicht im Kampfe gegen Unrecht, Unwahrheit und Gewalttat, zu Formen der Abwehr hinreißen lassen, die mit den christlichen Sittengeboten nicht vereinbar sei. Die Erklärung ist unterzeichnet vom Kardinal Schulte und den Bischöfen von Münster, Osnabrück, Trier und Limburg.

Todesstrafe gegen 5 Menschewiki beantragt

Riga, 7. März.

In dem Moskauer Prozeß gegen die menschewistischen Schädlinge und Kriegsverbrecher beantragte Staatsanwalt Krylenko am Freitag abend nach einer fast 6stündigen Anklagerede gegen 5 der Angeklagten Todesstrafe durch Erschießen, gegen vier lebenslängliche Gefängnisstrafe, gegen die anderen 5 Angeklagten Gefängnisstrafen.

In der Begründung seines Antrags erklärte Krylenko unter anderem, daß auf der Anklagebank in Wahrheit die ganze zweite Internationale sitze. Die schwere Last der Verantwortlichkeit, die diesen Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen, falle auf die zweite Internationale.

Zwei Beßiedowskijs

Pole.

Die russische Telegrafenagentur berichtet, daß sich in der Verwaltungsabteilung des Moskauer Sowjets der polnische Staatsbürger Stanislaw Leszkowski gemeldet und erklärt habe, daß er der Aufforderung, nach Warschau zurückzukehren nicht nachkommen wolle, da er Strafe befürchte. Auf Befragen erklärte Leszkowski, daß er in der Nacht seinen Pflichten nicht ordentlich nachgekommen sei, in der in die polnische Gesandtschaft eingebrochen wurde.

Tschechoslowake

Der Legationsrat der tschechoslowakischen Vertretung in Moskau Schtilip hat der administrativen Abteilung des Moskauer Stadtrats eine Erklärung zugehen lassen, wonach er nicht mehr in die Tschechoslowakei zurückzukehren gedenke und in der Sowjetunion bleiben wolle. Die tschechoslowakische Regierung verdächtige ihn politischer Verbrechen, die er nicht begangen habe. Bei der Rückkehr in die Tschechoslowakei befürchte er unschuldigerweise bestraft zu werden.

Die Gefahr des russischen Handels

(T) London, 7. März.

Im Zusammenhang mit den Angriffen Baldwins und anderer Konservativer gegen die sowjetrussische Wirtschaftsoffensive, schreibt die „Times" in einem Leitartikel, die große Staatsmonopole in Sowjetrußland eine Gefahr darstellten, für die es keine Beispiele oder Parallelen in der Geschichte gebe. Diese Tatsache würde stets, wenn auch langsam, von den Staatsmännern erkannt und man suche nach einer Lösung. Der Handel mit derartigen Staatsmonopolen könne sich nur dann einigermaßen erträglich gestalten, wenn die andere Seite auch entsprechend organisiert sei. Die meisten Produzenten Osteuropas hätten Lust, ähnliche Organisationen ins Leben zu rufen, und auf der Weizenkonferenz, die in diesem Monat in Rom stattfinden soll, werde sicherlich beantragt werden, mit dem sowjetrussischen Staatsmonopol zu einem Abkommen zu gelangen. Bedauerlicherweise sei jedoch der Handel mit Sowjetrußland mit politischen Fragen verknüpft, so daß die Lösung schwierig, gleichzeitig aber auch dringend sei. Kanada habe bereits seine Handelsbeziehungen zu Rußland so gut wie völlig abgebrochen. Diesem Beispiel könnten andere Länder, die einen lebhaften Handel mit Sowjetrußland unterhielten nicht folgen. Es sei daher für sie um so notwendiger, zusammenzukommen und Mittel und Wege für die Aufrechterhaltung des Handelsverkehrs zu finde und sich gleichzeitig gegen die ernsten Gefahren zu schützen, die der Handel mit Sowjetrußland mit sich bringe.

Zur Sanierung der Aero Postale

(T) Paris, 7. März.

Die französische Kammer beendete in einer Nachtsitzung den Haushalt des Luftfahrtministeriums, während sich der Luftfahrtausschuß der Kammer den ganzen Tag über mit dem Vorschlag der Regierung beschäftigte, durch Uebernahme des größten Aktienpakets der Luftfahrtgesellschaft Aero Postale die Fortführung des Luftpostdienstes nach Südamerika zu ermöglichen. Nach eingehender Aussprache beschloß der Ausschuß, diesen Vorschlag zurückzuweisen und die Regierung zu bitten, neue Vorschläge zu unterbreiten. Da die Luftfahrtgesellschaft jedoch auf die Unmöglichkeit hinwies, auch nur eine einzige Post zu bringen, da ihr sogar die Mittel fehlen, die Angestellten zu bezahlen, wurde vorgeschlagen, sofort einen Kredit von 3 Millionen Franken zu eröffnen, um den Dienst nicht zu unterbrechen und die Gesellschaft bis zur kommenden Woche über Wasser zu halten.

U. S. A. und Japan gegen das Flottenabkommen

Paris, 7. März.

Das Flottenkompromiß zwischen England, Frankreich und Italien scheint bei den Mitunterzeichnern des Londoner Flottenabkommens, Amerika und Japan, auf einige Widerstände gestoßen zu sein. Daher erklärt sich auch, so meldet der „Matin" und das „Journal", daß die Veröffentlichung des Textes dieses Kompromisses von einem Tag zum anderen hinausgeschoben wird. Vor allem sei es Japan, das dagegen protestiert, daß man Frankreich eine U-Boot-Tonnage von etwa 80 000 Tonnen eingeräumt habe. Der englische Botschafter in Paris, Tyrrell, hat am Freitag bei Briand vorgesprochen und hat, wie die beiden Blätter berichten, versichert, daß England alle Energie aufbiete, um das Flottenkompromiß in Washington und Tokio zur Annahme zu bringen. England hoffe Mitte der nächsten Woche zu einem Erfolg zu kommen.

Von offiziöser Seite wird zu diesen Gerüchten bemerkt, daß die verspätete Veröffentlichung des Abkommens einzig und allein darauf zurückzuführen sei, daß in London noch nicht alle Antworten von den Dominien eingetroffen seien. Von einer allgemeinen Herabsetzung der Schlachtschifftonnage könne gar nicht die Rede sein. Das neue italienisch-französisch-englische Abkommen enthält keinerlei Aenderungen der in London und Washington getroffenen Abmachungen. Nur Frankreich und Italien haben sich gegenseitig verpflichtet, beim Bau von Schlachtschiffen nicht über die 23 000-Tonnengrenze hinauszugehen.

Es verlautet, daß das Abkommen etwa zwei Wochen nach der Veröffentlichung in London unterzeichnet werden wird. Voraussichtlich wird sich Briand zu diesem Zweck nach London begeben. Zwischen Frankreich und Italien wird zur feierlichen Einweihung des Flottenabkommens und der neuen freundschaftlichen Beziehungen ein gegenseitiger Flottenbesuch stattfinden. Hierfür sind die Kriegswerften zu Toulon und Specia vorgesehen. Im Anschluß hieran ist ein Besuch des italienischen Königs in Paris und des Präsidenten der Republik in Rom geplant.

(T) New York, 7. März.

Meldungen, wonach in Verbindung mit dem französisch-italienischen Flottenabkommen eine große für Italien bestimmte Anleihe durch die Firma Morgan und Co. aufgelegt werden soll, werden von Staatssekretär Stimson dementiert.

Die Lage in Indien

(T) London, 7. März.

Die extremen nationalistischen Organisationen in Bombay haben einen Feldzug gegen das Irwin-Gandhi-Abkommen eröffnet, das sie als eine Kapitulation bezeichnen.

Die Freilassung der politischen Gefangenen soll am Sonntag beginnen. Durch eine Bekanntmachung in der amtlichen „Gazette" in Bombay wird eine Reihe von Sonderbestimmungen, die gegen die Kongreßmitglieder erlassen wurden, aufgehoben.

Hinsichtlich der weiteren Entwicklung rechnet die „Daily Expreß" damit, daß in nicht allzuferner Zeit zunächst eine englisch-indische Konferenz in Indien abgehalten wird, die wahrscheinlich in Karachi stattfindet. Hieran soll sich gegen Ende des Jahres eine dritte englisch-indische Konferenz in London anschließen, an der auch Gandhi teilnehmen würde. Das Kabinett hat, wie „News Chronicle" meldet, erwogen, den Lordkanzler Sanken als Führer der englischen Abordnung nach Indien zu senden, doch ist seine Entscheidung noch nicht gefallen.

Puna, 7. März.

Die erste Gruppe der politischen Gefangenen, die sich keiner Gewalttat schuldig machten haben und gemäß dem Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig auf freien Fuß gesetzt werden sollen, hat heute früh das Gefängnis Yerowada verlassen. Es handelte sich um 65 Frauen. Sofort nach ihrer Freilassung blieben sie zwei Minuten lang vor dem Gefängnis schweigend stehen, um dadurch Gandhi zu ehren. Sie entrollten die Fahne des allindischen Kongresses und entfernten sich in zwei von der Polizei zur Verfügung gestellten Lastwagen.

Einigung in Peru

(T) New York, 7. März.

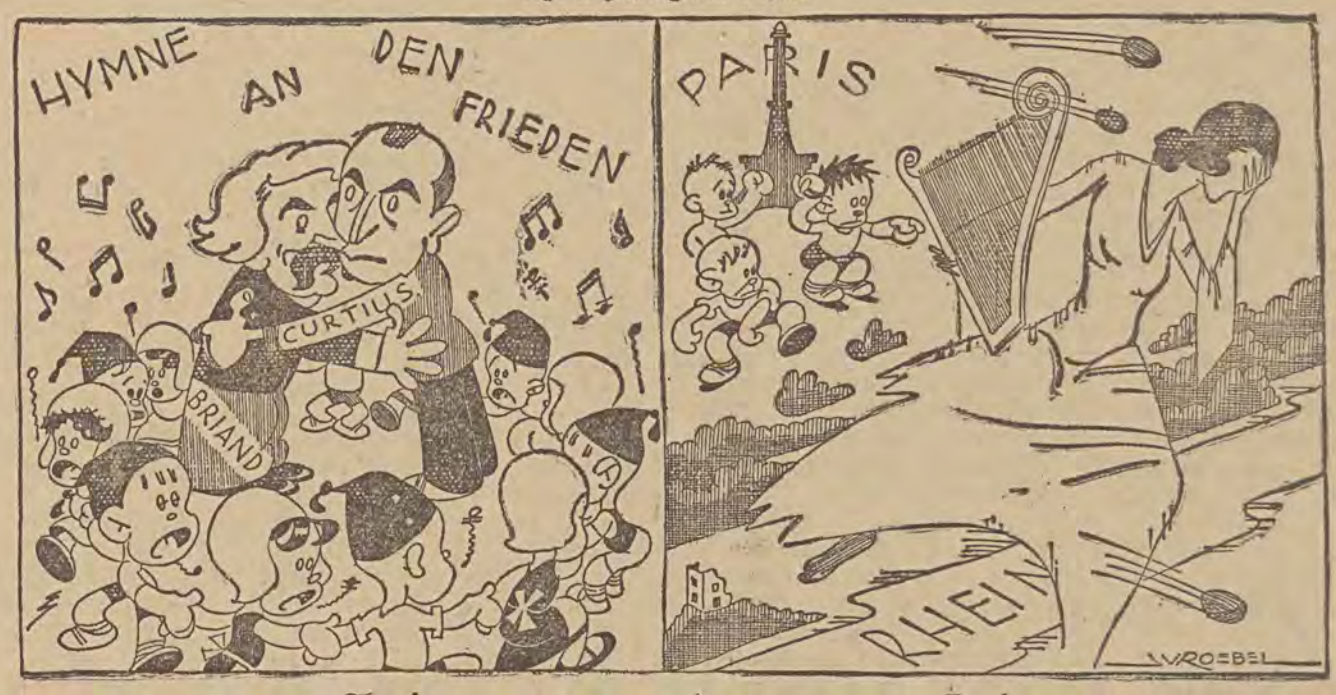
Wie aus Lima gemeldet wird, haben die Führer der Aufständischen in Südperu die Vorschläge für eine Beteiligung an der neuen Regierung unter Führung des Oberstleutnants Jimenez angenommen. Die Einigung soll durch einen Telegrammwechsel zustandegekommen sein, der angeblich die letzten Mißverständnisse aufgeklärt hat.

Immer noch kein Kronerbe in Japan

(T) London, 7. März.

Die Kaiserin Nagako von Japan ist von einer Tochter entbunden worden. Vor dem Kaiserpalast hatte sich eine zahllose Menschenge eingefunden, um das Ergebnis der Geburt abzuwarten. Man hoffte, daß die Kaiserin dem Lande einen Kronerben bescheren wird. Die Nachricht von der glücklichen Entbindung wurde durch Rundfunk bekanntgegeben.

Die französische nationalistische Hetzpresse hat die Absetzung zweier Konzerte erzwungen, die Dr. Felix Weingartner — einer der hervorragendsten europäischen Musikinterpreten — in Paris dirigieren sollte. Der Grund hierfür war, daß Weingartner 1914 das „Manifest der 93 Intellektuellen" unterzeichnet hat, in dem deutsche Gelehrte und Künstler für ihr Vaterland eintraten, und daß er damals das ihm früher verliehene Kreuz der Ehrenlegion zurückgesandt hat.



Theorie und Praxis

„Belgien ist selbständig!"



Dies war der Inhalt einer groß angelegten Rede, die der belgische Außenminister Hymans am 4. März im Parlament hielt. Hierin betonte er mit allem Nachdruck, daß das belgisch-französische Militärabkommen, das als bedrohlicher Fremdkörper im europäischen Vertragssystem empfunden wird, die politische Unabhängigkeit Belgiens nicht berühre, keinerlei gegen Deutschland gerichtete Geheimklauseln enthalte und seiner Bedeutung nach durch den Locarno-Vertrag und den Rhein-Pakt in den Hintergrund gedrängt worden sei.

Munitionslager fliegen in die Luft

(T) **Paris**, 7. März.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich in den späten Abendstunden des Freitag in einem Munitionslager in Chemilly-sur-Yonne in unmittelbarer Nähe von Auxerre. Zwei große Baracken von über 100 Meter Länge und 25 Meter Breite, in denen gefüllte Kartetschen aller Kaliber untergebracht waren, flogen plötzlich unter ungeheurem Getöse in die Luft. Mehrere tausend Tonnen Pulver waren explodiert. Unter der Bevölkerung entstand große Beunruhigung, da die Gefahr bestand, daß weitere in unmittelbarer Nähe gelegene Munitionslager, in denen sich fertige Geschosse befanden, ebenfalls von den Flammen ergriffen würden. Die Ausmaße der Katastrofe wären in einem solchen Falle unübersehbar gewesen. Der Himmel war weithin blutrot gefärbt. Aus allen umliegenden Ortschaften eilten sofort die Feuerwehren herbei, denen es nach großen Anstrengungen gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Präfekt der Provinz weilt persönlich an der Unglücksstelle. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. Nach den letzten Meldungen soll die Gefahr vollkommen beseitigt sein. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

(T) **Paris**, 7. März.

Im Militärflughafen von Berre bei Marseille ereignete sich am Freitag ein Flugzeugunglück, bei dem die 5 Insassen eines großen Militärwasserflugzeugs lebensgefährlich verletzt wurden. Die Maschine war zu einem kurzen Uebungsflug aufgestiegen und überschlug sich beim Niedergehen. Sämtliche 5 Insassen konnten zwar von den sofort herbeigeeilten Motorbooten aufgenommen werden, hatten aber so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Flugzeug selbst ging vollkommen in Trümmer.

Die verbotene deutsche Sprache

Wie in allen übrigen Aemtern in Südtirol ist es bekanntlich auch bei den Gerichten verboten, sich der deutschen Sprache zu bedienen. Nunmehr erging an alle Rechtsanwälte ein Erlaß des Gerichtspräsidenten von Bozen, worin ihnen unter Hinweis auf den Berufseid zur Pflicht gemacht wird, „sich in den Gerichtsräumen ausschließlich der italienischen Sprache zu bedienen, auch dann, wenn sie sich untereinander befinden."

Was ist's mit Rußland?

In der letzten Zeit erschienen in der Lodzer Tagespresse wiederholt Nachrichten über den sowjetrussischen Außenhandel. Da diese Nachrichten uns sehr unwahrscheinlich vorkamen, wandten wir uns an einen hiesigen Großkaufmann, der in ständiger Geschäftsverbindung mit Sowjetrußland steht, mit der Bitte, er möchte uns über die gegenwärtigen Verhältnisse in der Sowjetunion aufklären, besonders über die Wirtschaftsfragen, die mit Lodz eng verbunden sind. Unser Gewährsmann erzählte:

Obwohl die Sowjetrussen Textilwaren im allgemeinen und Lodzer Erzeugnisse ganz besonders benötigen, werden sie vorläufig, d. h. für die Dauer der „Pjatiletka" (des Fünfjahrsplans) überhaupt keine Manufakturwaren kaufen. Der Piatiletkaplan gebietet (inbezug auf den Import nach S. S. S. R.) den Einkauf von ausschließlich Maschinen, Metallen und Baumaterialen zur Durchführung der Industrialisierung der Sowjetunion. Polen exportiert viel mehr (statistisch nachgewiesen) nach Rußland, als es aus der Sowjetunion importiert. Der gegenwärtige Export nach S. S. S. R. basiert ausschließlich auf: Eisenerzen, Kohlen und Maschinen. Dagegen führen die Russen folgende Artikel nach Polen aus: Tabak, Fische, Nähgarn, Gummierzeugnisse (Galoschen und Autoreifen) und Felle. Auf der letzten Fellauktion in Leningrad wurden sehr große Einkäufe seitens der größten amerikanischen und Leipziger Pelzhändler getätigt, jedoch nicht in Form von Austauschwaren gegen Manufakturwaren, wie die hiesige Presse irrtümlich meinte, sondern gegen bare ausländischen Valuten, die die Sowjetunion dringend benötigt — eben zur Ausführung der „Piatiletka".

Gelegentlich der Rücksprache mit unserem Gewährsmann, erkundigten wir uns auch über die Lebensverhältnisse in der Sowjetunion. Arbeitslose gibt es dort überhaupt nicht. Es werden Fachleute dringend benötigt. In diesem Jahre z. B. braucht die S. S. S. R. zwei Millionen qualifizierte Arbeiter. In Lodz wurden im vorigen Sommer einige Vigognemeister zu guten Bedingungen engangiert. Die Bevölkerung, die nicht in Regierungsstellen beschäftigt sind, leidet sehr hinsichtlich der Verpflegung und Bekleidung, obwohl sie viel bares Geld verfügt (natürlich geheim). Die Sowjetregierung verkauft in ihren Konsumläden verschiedene Waren und Bekleidungsgegenstände zu sehr hohen Preisen, um das Bargeld von der Bevölkerung herauszubekommen. Ein Paar Damenschuhe kostet 150 Rubel, ein baumwollener Sweater 50 Rubel, ein Kilo Aepfel 4 Rubel, ein Kilo Kaviar 30 Rubel. Dagegen fehlen manche Artikel gänzlich. So ist z. B. eine Zahnbürste gegenwärtig für kein Geld zu bekommen. Die Bevölkerung nennt diese Läden Museen. Die Ausländer bekommen (zu hohen Preisen) alles. Ein Mittagessen in einem vornehmen Restaurant in Moskau kostet 3,75 Rubel, und zwar eine Suppe 1,15 Rubel, ein Fleisch 2 Rubel und ein Kompott 60 Kopeken. Ein Droschkenkurs, der vor dem Krieg 15 Kopeken kostete, muß jetzt mit 3 Rubel bezahlt werden. Die sogenannte „Lischenzy" (diejenigen, denen die Rechte als Bürger von Räterußland entzogen wurden) sterben buchstäblich in Not und Elend aus.

Was die „Piatiletka" selbst anbetrifft, so hat die Sowjetunion unter Berücksichtigung ihres gegenwärtigen Zustandes immerhin Großes geleistet. Das Elektrizitätswerk „Dnieprostroj" ist eine Riesensache. Viele Riesengebäude werden gegenwärtig fertiggestellt. Manche warten auf die Mitteln, die noch beschafft werden müssen.

Mit den Nachbarn im Osten führen die Sowjetrussen Austauschhandel. So beziehen sie aus Persien Rohbaumwolle und geben dafür fertige Manufakturwaren. Auch mit China stehen die Sowjetrussen in Verbindung.

Die Theater sind immer überfüllt. 5—6 Tage zuvor müssen die Eintrittskarten besorgt werden. Die Dekorationen, das Ballet und das Orchester stehen auf sehr hoher Stufe.

Wir befragten unseren Gewährsmann auch über die politischen Verhältnisse in der Sowjetunion. Die Antwort lautete, daß man gegenüber Polen mißgestimmt sei, da die Polen Sowjetrußland angeblich angreifen wollen. Das bringe das Land in eine Kriegsstimmung. Infolgedessen werden auch qualifizierte Arbeiter aus Polen nicht gern aufgenommen; meistens bevorzugt werden deutsche Meister und Arbeiter.

Was die Verpflegung anbetrifft, so wird sehr viel Pferdefleisch eingeführt; auch Wurst wird daraus hergestellt. Butter und anderes Fett fehlt ganz. Unser Schwarzbrot ist schmackhafter und weißer als das Weißbrot in Sowjetrußland; dieses ist dabei noch schwer zu erhalten.

B. P.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ein Starost in Galizien hat an die Vögte ein Rundscheiben erlassen, in dem er sie auffordert, darauf zu achten, daß möglichst viele Personen an Marschall Pilsudski Namenstagpostkarten abschicken. Die Anschrift des Absenders sei deutlich zu schreiben, da der Marschall wahrscheinlich jedem Gratulanten durch einen besonderen Brief werde danken wollen".

Im gewöhnlichen Leben nennt man solche bewußte Irreführung Bauernfängerei.

Auf fünf Millionen Karten zu antworten, ist kein Mensch imstande, und sei er selbst Marschall Pilsudski.

*

Hurra, endlich haben wir sie! Die Reform der Krankenkasse nämlich. Die langersehnte. Ein Departementsdirektor des Arbeitsministeriums teilte offiziell mit, daß die Krankenkassenmitglieder sich die ihnen verordneten Arzneien fortan selbst werden kaufen müssen.

Recht so! Ueber ein Kleines wird diese „Reform" dahin vervollkomnet werden, daß die heilungsuchenden Krankenkassenmitglieder auch den Arzt werden selbst bezahlen müssen.

*

Wie die polnische Presse berichtet, ist die bäuerliche Bevölkerung der polnischen Ostmark wieder dazu übergegangen, statt Lederstiefel Bastschuhe zu tragen. Ferner macht man überall in Polen die Feststellung, daß die ländliche Bevölkerung sich wieder daran gewöhnt mit Feuerstein, Stahl und Zünder Feuer zu schlagen.

Auch das sind Zeichen der Zeit.

Zeichen der Not der Zeit.

*

Ein für die polnische katholische Geistlichkeit bestimmter apologetischer Kursus in Posen beschäftigte sich mit „Sektenwesen und Unglauben". Zu einem von beiden muß auch der Protestantismus gehören, weil über ihn ebenfalls an einem Tag verhandelt wurde!

*

Die seit kurzem erscheinende, apologetischen Aufgaben gewidmete katholische Monatsschrift „Prawda Katolicka" (Katholische Wahrheit) äußert sich in ihrer letzten Nummer in einer solchen Weise über die evangelischen Kirchen und den evangelischen Gottesdienst, daß man das Blatt und seine Kampfmittel kaum noch ernst nehmen kann. Daß die evangelischen Kirchen im Polnischen nicht „kościół" (Kirche), sondern „zbór" (Versammlungsraum) genannt werden, ist uns längst bekannt. Aber die „Prawda Katolicka" behauptet sehr kühn: „In der evangelischen Kirche gibt es keinen Herrn Jesus". Warum? Die Protestanten knieen nicht, sie bekreuzigen sich nicht, sie haben keine ewige Lampe, sie können nicht jeden Tag in die Kirche gehen, sie kennen keine Meßopfer, keine Beichte und verwerfen damit Christi Gnade und Barmherzigkeit. Ihre Gotteshäuser stehen leer, sie sind nicht anders wie jüdische Tempel, auf den Schwellen wächst Gras. Die Heiligenbilder sind entfernt worden, z. B. aus der Danziger Marienkirche das Marienbild über dem Hochaltar. In der Mitte der Kirche stände zwar ein Marmordenkmal von Martin Luther, aber als Heiligen können den nicht einmal die Protestanten anerkennen. (!).

Wenn es der „Prawda Katolicka" wirklich auf gebildete Leser ankommt, dann müßte sie, bemerkt hierzu das Posener „Evgl. Kirchenblatt", ihre massive Angriffsmethode, von der obiges ein schwaches Beispiel gibt, wohl stark ändern.

*

In Warschau sollten die Kellner eines neuen Kaffeehauses bunte Westen tragen. Die Gewerkschaft der Kellner war jedoch dagegen. Sie erklärte, bunte Westen seien — unhygienisch.

Ob das stimmt? Jedenfalls sind Schmutzflecke auf schwarzen Westen weniger gut sichtbar.

*

In einer der letzten Nummern des „Tygodnik Ilustrowany" schildert der polnische Dichter Josef Wittlin seine Eindrücke in Paris. An einer Stelle sagt er: „ . . . . . es besteht eine alte, abschüssige Straße d'Amsterdam, in der Gegend von Batignolles, wo Mickiewicz wohnte. Ein wachsames Ohr vernimmt noch heute den Widerhall der Schritte des Professors des Collège de France auf diesem Pariser Asphalt, von dem er in Gedanken nach Litauen flüchtete."

Donnerwetter, ist das ein feines Gehör!

*

In Warschau wird der erste Tonfilm amerikanischer Herkunft gezeigt, dessen Dialog polnisch ist. Der polnischen Presse zufolge scheint dieser Film ein einziger großer Unfug zu sein. Nicht nur, daß er redet, wenn die handelnden Personen schweigen, und schweigt, wenn er reden soll, haben sämtliche auftretenden Männer die gleiche Stimme und desgleichen sämtliche Frauen. Die Produktionsgesellschaft hielt es anscheinend für Verschwendung, für jeden Darsteller einen besonderen Sprecher anzustellen.

Wenn das bei dieser Art Filmen die Regel sein sollte, so behüte uns der Himmel vor diesem amerikanischen „Kunst"-Import!

*

Der Warschauer Hellseher Ossowiecki erklärte dem Vertreter eines Lodzer polnischen Blattes, daß unser Elend — allerdings in verstärktem Maße — nur noch ein halbes Jahr dauern wird. Nach sechs Monaten werde plötzlich völlig überraschend eine bedeutende Besserung der Wirtschaftslage eintreten.

Derartiges kann wirklich nur ein Hellseher voraussehen. Ein gewöhnlicher Sterblicher ist dazu nicht imstande.

*

Die Lodzer städtische Kunstgalerie wird jetzt von der polnischen Gesellschaft für Kunstwerbung verwaltet. Diese Gesellschaft genießt staatliche Förderung und an ihrer Spitze steht der Direktor des Kunstdepartements des Unterrichtsministeriums. Aus diesem Grund muß es sehr befremden, daß die Ausstellungskataloge der Gesellschaft, die zudem sowohl für Warschau wie für Lodz bestimmt sind, einen ganzen Zloty kosten. Wenn die Gesellschaft das Intnereſſe für Kunst in der Masse der Bevölkerung wecken will, so muß sie das Kennenlernen ihrer Ausstellung auch den ärmeren Bevölkerungskreisen ermöglichen. Ein Gulden für den Ausstellungskatalog ist ein übertrieben hoher Preis.

Vergleichsweise sei angeführt, daß der Katalog der soeben in Amsterdam gezeigten großen Van Gogh-Ausstellung nur fünf Cents, also etwa 18 Groschen kostet. Dabei ist der Lebensstandard der Bevölkerung von Amsterdam ein ganz anderer als der Einwohner von Lodz.

*

Die Kulturabteilung des Lodzer Magistrats zeigt im städtischen Bildungskino einen Kulturfilm „Neuguinea". Zur ersten Vorführung wurden die Lodzer Zeitungen — mit alleiniger Ausnahme der „Freien Presse" eingeladen.

Augenscheinlich ist die Kulturabteilung des Herrn Smolik der Ansicht daß den Lodzer Deutschen Kultur nicht mehr nötig ist.

*

Zwecks Beschaffung eines Klaviers als Namenstagsspende für eine Lodzer Schulleiterin wird unter den betreffenden Schülern eine Geldsammlung veranstaltet.

Das nächste Jahr dürfte für eine Villa gesammelt werden.

*

Das Lodzer jüdische „Najer Volksblatt" berichtet, daß im vorigen Jahr in Lodz 4293 Christen, 1853 Juden und 1201 Deutsche gestorben sind.

Wird Ludendorff sich freuen!...

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 8. März 1931.

Wem wohl das Glück die schönste Palme beut?
Wer freudig tut, sich des Getanen freut.
J. W. v. Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1823 * Der ungar. Staatsmann Graf Julius Andrassy in Kaschau († 1890).
1855 * Der Botaniker Karl v. Goebel in Billigheim (Baden).
1917 † Graf Ferdinand Zeppelin in Berlin (* 1838).

Sonnenaufgang 6 Uhr 32 Min. Untergang 17 Uhr 51 Min. Unteraang 7 Uhr 57 Min. Aufgang —

Oculi

Wandelt wie die Kinder des Lichts.
Epheser 5, 9.

Wird nicht in unsrer christlichen Kirche allzu stark das Praktische betont? Wäre es nicht zweckmäßiger, die christliche Lehre mehr verstandesmäßig zu erfassen? Es stehen Tausende im Widerspruch zu den Anschauungen unsrer Kirche, weil diese mit ihrer Vernunft nicht übereinstimmen wollen. Wohl wird sich der christliche Glaube niemals der Vernunft fügen, denn damit hätte er seinen Wert und seine Berechtigung verloren. Doch ist damit noch nicht gesagt, daß er zu unserm Denken in Widerspruch stehen muß. Die christliche Kirche wird nicht umhin können, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche die Vernunft vom Glauben trennen.

Es wäre nun möglich, daß durch stärkere Betonung des Vernunftmäßigen dem christlichen Glauben ein großer Dienst erwiesen werden würde. Warum wird denn aber in den Evangelien und in den Episteln so viel Wert gelegt auf praktische Ermahnungen? Sollte es nicht möglich sein, durch Stärkung des Glaubens den Christen zu befähigen, mit Selbstverständlichkeit gute Werke zu tun? Unser Herr scheint selbst diesem Gedanken entgegenzukommen, indem er sagt, daß ein guter Baum nicht faule Frucht tragen könne.

Dieser Gedanke ist so klar und eindeutig, daß er keinen Widerspruch zuläßt. Wenn wir ihn befolgen, so werden wir glückliche Menschen werden. Es besteht nun die Frage, wie kann ein Mensch gut werden, Ist der rechte Glaube an sich befähigt, den Menschen gut zu machen? Und wenn er dazu imstande ist, kann er durch vernunftmäßige Erörterungen allein erzeugt werden? Die Beseitigung aller Hindernisse zu einem Wege hin kann den Menschen noch nicht zwingen, den betreffenden Weg zu gehen. Hier will das Praktische im Christentum eingreifen, um diese Lücke auszufüllen.

Es besteht nicht nur ein Zusammenhang zwischen Glauben und Werken, sondern auch zwischen dem Wandel als treibender Kraft und dem Glauben. Nicht nur der Glaube kann Werke erzeugen, sondern Werke, oder was dasselbe ist, der Wandel, können dem Glauben dienen. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg." Wo der Wille zur Tat vorhanden ist, da wird er auch den entsprechenden Weg finden.

In diesem Sinne dürfte Paulus seine Mahnung an die Epheser gerichtet haben: „Wandelt wie die Kinder des Lichtes!" In diesem Sinne mögen alle Mahnungen der hl. Schrift entstanden sein. Der hier erwähnte Wandel ist noch nicht als Werk aufzufassen, sondern als Wille zum Werk. „Wandelt wie die Kinder des Lichtes", denn werdet ihr die rechten Früchte bringen, dann werdet ihr auch zur Wahrheit kommen.

Es wird wohl in Gottes Heilsplan verborgen liegen, daß er nur dem den Glauben schenkt, der bereit ist, im Lichte zu wandeln.

Wie manche Schwierigkeit zwischen Vernunft und Glauben, die uns unüberwindlich scheint, findet hierin ihre Lösung.

Möge uns Gott der Herr rechte Augen geben, daß wir hier klar sehen.

P. A. Doberstein.

Liturgische Passionsandacht zu St. Trinitatis. Die Freitagabend-Passionsandacht in der St. Trinitatiskirche (Pastor-Vikar Schmidt) war gesanglich gut ausgebaut. Frl. Alice Greilich-Alexandrow sang mit ihrem warmen, klangvollen Sopran (mit Orgelbegleitung des Kantors Herrn Littke) die Kirchenarie von Stradella „Herr, hab Erbarmen". Die Sängerin verspricht nach Ueberwindung der jedem jungen Talent anhaftenden gewissen Unsicherheit sich zu einer ernsten Künstlerin zu entwickeln.

Mit gewohnter Kultur sang das bekannte Quartett des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde die Arie aus „Stabat mater" „Jesu, deiner Lieb gedenke".

Kantoratsvorstandswahlen im Zubardzer evangelischen Bethause

Im Zubardzer neu erbauten Behause fanden am vergangenen Donnerstag in Anwesenheit der Pastoren A. Wannagat und G. Schedler, des Vertreters des Magistrats Herrn Lukaszewicz, sowie eines großen Teiles der Zubardzer Gemeindeglieder zum zweiten Mal die Kantoratsvorstandswahlen statt. Eingeleitet wurden dieselben von Pastor Wannagat mit einer kurzen Ansprache, wobei zu Beisitzern Johann Friedrich Hoffmann, Hugo Schultz und Hermann Saupe berufen wurden. Es hatten sich gegen 50 wahlberechtigte Gemeindeglieder eingefunden, also nur ein kleiner Bruchteil der Kantoratsgemeinde, die wenigstens 2000 Seelen zählt. Von den 50 erschienenen wahlberechtigten Gemeindegliedern wurden jedoch nur 16 für stimmberechtigt erklärt. Die übrigen hatten ihren Kirchenbeitrag nicht entrichtet, (die meisten sind arbeitslos!) Die Wahl fand durch Zettelabgabe statt. Vorgeschlagen wurden 6 Kandidaten, und zwar: H. Schultz, C. L. Jesse, Joh. Hoffmann, K. Becker und K. Buchholtz. Darauf wurde zur Wahl geschritten, die rasch vor sich ging und folgendes Ergebnis hatte: Jesse 10 Stimmen, Becker 10, Saupe 9, Hoffmann 8, Schultz 7 und Buchholtz 4 Stimmen. Somit gehören dem neuen Kantoratvorstand die Herren Cäsar-Leo Jesse, Karl Becker und Hermann Saupe an. Mit einem Dankgebet und gemeinsamen Gesang fand die Wahl ihren Abschluß. Dem neuen Kantoratsvorstand aber wünschen wir zu seiner schweren Aufgabe in dieser trüben Zeit viel Erfolg, und wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Vorstand stets tapfer für die Interessen der Zubardzer Kantroatsgemeinde eintreten wird, damit das Kirchlein im Norden unserer Stadt zu einem Bollwerk des Glaubens und der Pflege unserer deutschen Muttersprache werde. Das walte Gott!

× **Vor dem Bau des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde.** Wie wir erfahren, soll in absehbarer Zeit mit dem Bau eines Greisen- und Krüppelheims der St. Trinitatisgemeinde begonnen werden. Die Gemeinde wandte sich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Bau an den Magistrat mit der Bitte um eine Unterstützung. Der Magistrat lehnte es unter Hinweis auf seine schwierige finanzielle Lage ab, einen Zuschuß in Geld zu gewähren, hat sich aber bereit erklärt, für den Bau 100 000 Ziegeln zu schenken.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, soll das künftige Heim auch den Greisen der St. Matthäigemeinde zugute kommen.

Das Manufakturwarengeschäft

Tel. 128-10. B. GUTTER Tel. 128-10.

NOWOMIEJSKA 4, Front, 1. Stock. 10407

empfiehlt für die gegenwärtige Saison große Auswahl Damen- und Herrenstoffe Lodzer, Tomaschower, Bielitzer und ausländischer Produktion. ——— Am modernsten, am besten und am billigsten.

Tagung der Industrie- und Handels- und der Landwirtschaftskammern

Am 6. d. M. fand in der Warschauer Industrie- und Handelskammer eine bedeutsame Konferenz statt, zu welcher zum ersten Male am Beratungstisch die Vorsitzenden aller Industrie- und Handelskammern und der Landwirtschaftskammern aus ganz Polen teilnahmen. Als Ergebnis der Beratungen wurde einstimmig eine Deklaration angenommen, die von den Vorsitzenden der 4 Landwirtschaftskammern, sowie von den Vorsitzenden aller Industrie- und Handelskammern, mit Klarner und Robert Geyer an der Spitze, unterzeichnet war. Die Deklaration drückt die feste Ueberzeugung aus, daß die Wiederherstellung der Kaufkraft der Landbevölkerung das erste Ziel der staatlichen Wirtschaftspolitik seine müsse. Das wichtigste und brennendste Problem für die Landwirtschaft ist das Kreditproblem: die Konversion der kurzfristigen Verpflichtungen und die Versorgung der Landbevölkerung mit Umsatzkrediten. Des weiteren wird die Erhaltung der Preise für Landprodukte auf einem möglichst hohen Niveau, sowie die Schaffung solcher Verhältnisse, die dem Zufluß ausländischen Kapitals und Kredits entsprechen würden, für notwendig erachtet. Eine Preissenkung der Industrieprodukte liegt im Interesse der Landwirtschaft, wenn dies nicht ein Fallen der Rentabilität in der Industrie und im Handel verursachen wird, wodurch der Verbrauch der breiten Masse verringert würde. Schließlich haben die versammelten Vorsitzenden der Industrie-, Handels- und Landwirtschaftskammern in der Deklaration hervorgehoben, daß infolge des Abslauens der Rentabilität, der Produktivität und des Austauschs das wirtschaftliche Leben die öffentlichen Lasten in der jetzigen Höhe für den Staat, die Selbstverwaltungen und die Sozialfürsorge nicht weiterhin tragen kann.

Eine Verzögerung der Revision dieser empfindlichen Lasten beschwört in nächster Zukunft scharfe Verwicklungen herauf und bildet ein grundsätzliches Hindernis in dem Aufbau des Kapitals und des Verbrauchs. Die Lodzer Delegation hat den Antrag einer Ermäßigung der Umsatzsteuer für den Großhandel, der keine vorschriftsmäßigen Bücher führt, sowie eine Aenderung der Vorschriften, die die unpünktlichen Zahler begünstigt, gestellt. Direktor Michalski erklärte hierauf, daß das Ministerium in dieser Hinsicht ein Rundschreiben herausgeben wird, daß die ermäßigte Umsatzsteuer jedoch ebenso wie im vorigen Jahr nur bei den Zahlern angewandt werden wird, deren Existenz in Gefahr ist. Dir. Heyman machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß die Finanzbehörde in Lodz bei der Einkommen- und Umsatzsteuer keine Rücksicht auf das Urteil des Obersten Verwaltungsgerichtshofs nimmt. Dir. Michalski gab darauf die bedeutsame Erklärung ab, daß im Lauf des Monats März die Beschlüsse und Urteile des Obersten Gerichtshofs gesammelt und den einzelnen Finanzämtern durch Rundschreiben empfohlen werden wird, die unbedingte Anwendung dieser Beschlüsse zu beachten.

Teatr Kameralny

„So erobert man die Frauen".

Komödie in 4 Akten von Verneuil.

Uebersetzung: Józef Brodzki.

So erobert man die Frauen. Wie denn also? Nun, verehrter Leser, das Anrecht hierauf trügt ein jeder von uns im Tornister, nicht aber weiß jeder um das Rezept, wie man es am besten anstellt. Verneuil verrät nicht alles, immerhin aber ist es doch furchtbar nett von ihm, uns darauf aufmerksam zu machen, daß hierzu doch eine gewisse Kunst und Begabung gehört. Denn sein Victor Serigny (Kazimierz Szubert) etwa, der kein Schnellmerker ist, wird niemals hinter die Schliche und Feinheiten kommen. Dies vermag nur der geheimnisvolle Edel-Räuber (Marjan Pelinski), der der Heldensehnsucht Evelinens (Zofja Marcinowska) Erfüllung und Ziel wird. Der große Unbekannte und Traum ihrer schlaflosen Mondnächte, die bisher ohne den prickelnden Reiz des romantischen Liebesabenteuers geblieben sind. Wie es sich für eine moderne Frau von Rang geziemt, hat sie es nun endlich satt mit der bürgerlichen Wohlgeordnetheit ihres Ehelebens, in dem die großen Sensationen fehlen und nicht einmal der standesgemäße Geliebte auf der Höhe seiner Verpflichtungen steht. Oh, ihr kennt sie nicht, die große Heldensehnsucht dieses Geschöpfchens von Mode, Laune und rosenroter Schminke... Am wenigsten verstehst du sie, altes Ekel von Ehemann, (Eug. Dumontier, prächtig von Winawer dargestellt.) Ja, so ist es, ein Ehemann ist niemals heldischer Natur, — er ist ein frühzeitig Geknickter und Bepantoffelter. Diese ungeschlachten Gesellen von Männern begreifen Euch und Eure feingliedrige Inneneinrichtung einfach nicht, Ihr edlen Frauen. Sie taten Euch Leides genug.

Verehrte Weiblichkeit, verzeih den Ehemännern den Mangel an Heldenhaftigkeit, sie können es nicht leisten und wende Deinen Sehnsuchtsblick mehr denjenigen Abarten männlichen Geschlechts zu, die eigens zur Unterhaltung der Frauenwelt da sind: Offiziere, Dichter und Studenten.

*

Uebrigens, was heißt das heute noch „erobern"? Vermögen wir denn heute noch irgendwie zu imponieren, Eindruck zu machen, nachdem uns die Frauen alle Möglichkeiten hierzu genommen haben? Es müßte schon eine romantische Entführung im Flugzeug sein, oder doch zumindest im schnittigen Sport-Cabriolet (Zylinderzahl unbeschränkt). In jedem Falle aber muß es ein Held sein, wie ihn immer die Fantasie einer sehnsüchtigen Frauenseele erträumt, kühn und verwegen, hinreißend im Schwung, männlich und tollkühn, wenn er auch heute nicht mehr unbedingt Drachen totzustechen braucht, um die Gunst seiner Donna zu erringen. Das ist meines Wissens der einzige Punkt, in dem die Ansprüche der Weiblichkeit von heute gegen die früherer Heldenzeitalter bescheidener geworden sind.

Erobern? Wie macht man das? Nun, die Methoden sind verschieden. Der eine liebt den Sturmangriff, der andere verlegt sich auf längere Belagerung, das sind die zarter Besaiteten. Den ersten aber gibt Geheimrat Goethe, den man immer wieder als Kronzeugen anrufen darf („doch wer frech ist und verwegen..."), den Vorrang, die größere und sicherere Chance. Und diese Tatsache hat es auch Verneuil angetan. Er hat ein lustiges Spiel daraus gemacht und seinen Witz leuchten lassen. Hierbei geht es weniger um klare Antworten, er ist kein deutscher Professor, daß er seinen Standpunkt klar präzisiere. Er ist der geistreiche Unterhalter und Raisonneur. Und diese Komödie illustriert farbig, wie rasch und leicht jenes ungemein komplizierte Geschöpf, um dessen Erforschung sich schon Adam ein Leben lang gemüht hat, dem Reiz des Romantischen und Abenteuerlichen erliegt. So sollen sie alle sein in diesem Falle, sagt man. Ich selbst wage dies bei meiner gänzlichen Unerfahrenheit in diesen Dingen nicht zu entscheiden. Allen, die sich in der gleichen mißlichen Lage befinden, sei der Besuch dieses Theaterspieles warm empfohlen. Am End gedeihen sie doch noch zu kühnen Eroberern. Heil!

*

Die schauspielerische Seite ist nicht immer ganz erfreulich, was vermutlich mehr zu Lasten Verneuils als des Regisseurs Tatarkiewicz geht. Verschiedentlich deutet sich Leere an und im ersten Akt besonders ist Verneuil diesmal nicht sehr viel eingefallen.

Uebrigens leistet er sich ein Stückchen: er legt die Sache so an, daß man mit Ende des dritten Aktes im Glauben ist, hier schließe das Stück. Laut Programmzettel gehört aber noch ein vierter Akt dazu. Man könnte darüber streiten, welche Lösung die günstigere wäre.

Der Beifall galt vornehmlich dem köstlich unbeholfenen Liebhaber Kazimierz Szubert, der eleganten und schönen Marja Marcinonwska, dem alterprobten Józef Winawer.

Die Ausstattung besorgte sicher Boleslaw Kudewicz.

Seidel.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 17.

Pos. 86—89: Gesetze vom 3. Februar 1931 über Abkommen zwischen Polen und Frankreich.

Pos. 90—96: Verordnungen des Ministerrats vom 12. Februar 1931 betreffs der Aenderung von Grenzen in einigen Gemeinden der Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Kielce und Bialystok.

Dziennik Ustaw Nr. 16.

Pos. 97: Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Februar 1931 über die Aenderung der Bezirke der Bezirksgerichte in Grodno, Nowogrudek und Wilna.

Pos. 98: Verordnung des Ministerrats vom 20. Februar 1931 betreffs der Einführung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. Juni 1927 über den Schutz des Arbeitsmarktes.

Pos. 99: Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 10. September 1930 betreffs der Einfuhr und Durchfuhr von Hunden und Katzen aus dem Auslande.

Pos. 100—101: Verordnung der Minister für Finanzwesen, für Handel und für Landwirtschaft vom 15. Januar 1931 über die Aenderung der Verordnung vom 29. September 1930 betreffs der Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Getreide, Mahlprodukten und Malz.

Pos. 102: Verordnung des Finanzministers vom 28. Februar 1931 in Sachen der Zusatzpreisliste für den Kleinverkauf von Tabakwaren.

Pos. 103—105: Regierungserklärungen zu Ratifizierungen von Verträgen.

Gemeindeversammlung der St. Matthäigemeinde. Das Kirchenkollegium der St. Matthäigemeinde bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß Montag, den 9. März, um 8 Uhr abends, im Matthäisaale eine Gemeindeversammlung stattfindet. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Bericht über das Jahr 1930, 2. Das neue Budget. — Pastor A. Löffler.

× **Stand der Arbeitslosigkeit in Lodz.** Im Lodzer Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt wurden am 7. März 1931 56 372 Arbeitslose notiert. Davon entfallen auf Lodz allein 41 377, auf Pabianice — 3852, auf Zgierz — 3462, Zdunska-Wola — 2565, Tomaschow-Maz. — 37271, Konstantynow — 634, Alexandrow — 407, Ruda-Pabianicka — 354 Erwerbslose. Unterstützungen erhielten in der vorigen Woche 24 814 Personen, davon in Lodz allein 18 760 Arbeitslose. Durch das Amt erhielten 55 Personen Beschäftigung, 23 Arbeitslose wurden auf Arbeit geschickt. Das Staatliche Arbeitsvermittlungsamt verfügt über 17 freie Arbeitsstellen (Hausdienst).

Schon im Mai Autobusverkehr Warschau—Paris

× Aller Wahrscheinlichkeit nach wird uns schon im Mai Gelegenheit gegeben werden, im Autobus von Warschau nach Paris zu fahren. Der Verkehr wurde von drei Unternehmern in Polen, Deutschland und Frankreich übernommen. An der Spitze dieser neun Institution steht Dir. Lueders. Die Zahl der Autobusse wurde auf 8 festgesetzt, jeder Wagen wird 25—30 Insassen aufnehmen können. Die Sitze in diesen Wagen werden leicht in Betten umzuwandeln sein, wie im Schlafwagen der Eisenbahn. Außerdem werden die Wagen mit Büfett und Kühlraum versehen sein. Die Fahrt von Warschau nach Berlin wird 12—18 Stunden, von Berlin nach Paris — 27 Stunden dauern.

Autobusbesitzer verantworten für ihre Schofföre

Am 19. November 1929 fuhr der Autobus eines gewissen Glücksmann aus Wieruszow gegen 11 Uhr abends auf die Droschke eines gewissen Wachsberg auf und beschädigte sie stark. Wachsberg reichte beim Stadtgericht eine Klage gegen den Besitzer des Gefährts und dessen Schofför Ziomek ein und verlangte 600 Zloty für die Ausbesserung der Droschke und 198 Zloty für 24 Tage Ausfall der Einkünfte infolge der Beschädigung, zusammen also 792 Zloty. Das Stadtgericht sprach Wachsberg den Betrag von 570 Zloty zusammen mit den Kosten von beiden Angeklagten zu und wies den übrigen Teil der Klage ab. Gegen das Urteil legte der Autobusbesitzer Glücksmann beim Bezirksgericht Berufung ein, das jedoch das Urteil der ersten Instanz bestätigte, da es von der Auffassung ausging, daß die Umstände des Falles sich nicht geändert hätten.

× **Erweiterte Reifeprüfung für B-klassige Mittelschulen.** Das Schulkuratorium des Lodzer Bezirks hat vom Kultusministerium ein Rundschreiben betreffs der bevorstehenden Reifeprüfungen erhalten. Nur Mittelschulen der Kategorie A werden die normalen Prüfungen zu veranstalten haben. Mittelschulen der Kategorie B, d. h. die keine vollen Rechte besitzen, müssen die erweiterte Abiturprüfung veranstalten, die schriftliche und mündliche Examen von allen Fächern vorsieht.

× **Während des Löschens** eines kleinen Feuers, das in der Wohnung ihrer Eltern in der Klinka 23 entstanden war, zog sich die 18jährige Zeichnerin Jadwiga Zelania Brandwunden an beiden Händen zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

Mit reiner Seife reine Wäsche



SCHICHTSEIFE MARKE HIRSCH

Wilnaer Kaufmann schädigt Lodzer Kaufleute um 80 000 Zloty

a. Der Lodzer Kriminalpolizei wurde vorgestern ein Wechselbetrug gemeldet, den ein Wilnaer Kaufmann verübt hat und durch den Lodzer Kaufleute um 80 000 Zloty geschädigt worden sind. Den Betrug verübte der Icek Majerczyk, der vor dem Kriege in Lodz ein Manufakturwarengeschäft betrieb und nach der Angliederung Mittellitauens an Polen in Wilna ein Geschäft gegründet hatte. Seit Jahren kaufte Majerczyk bei den Lodzer Kaufleuten Icek Kon in der Nowomiejskastraße 6 und bei Henoch Markow in der Nowomiejskastraße 9 Waren ein, wobei er, wie dies im Handel üblich ist, einen Teil der Forderungen in bar und den Rest mit Wechseln abdeckte. Da der Majerczyk seinen Verpflichtungen stets pünktlich nachgekommen ist, hatten die Lodzer Kaufleute zu diesem volles Vertrauen. Vor drei Monaten kaufte Majerczyk einen größeren Warentransport für 80 000 Zloty und zahlte für diese Waren mit Kundenwechseln. Da die Kaufleute bereits wiederholt Wechsel mit den gleichen Unterschriften von Majerczyk erhalten hatten und diese stets pünktlich eingelöst worden waren, trugen sie keinerlei Bedenken, Majerczyk einen so großen Kredit einzuräumen. An den Zahlungsterminen gingen die von Majerczyk in Zahlung gegebenen Wechsel sämtlich zu Protest. Es stellte sich heraus, daß Majerczyk vor zwei Monaten seine Waren für den halben Preis ausverkauft und sein Geschäft aufgegeben hatte.

Durch die in Wilna aufgenommenen Erhebungen konnte ferner festgestellt werden, daß die von Majerczyk den Lodzer Kaufleuten in Zahlung gegebenen Wechsel von Angestellten des Kaufmannes ausgestellt worden waren und keinen Wert haben, da diese Aussteller durchweg arme Leute sind.

Die Kriminalpolizei hat hinter Majerczyk Steckbrief erlassen.

Das Werk einer Kurpfuscherin

n. Die in der Sporna-Straße 8 wohnhafte Wladyslawa Urbanska berief zur Geburtshilfe die Kurpfuscherin Paulina Krasicka aus Wielun. Nach der Geburt des Kindes erkrankte die Mutter an Blutvergiftung und starb. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft kam bereits zu spät. Die Krasicka flüchtete und wird von der Polizei steckbrieflich verfolgt.

Grippe

Kümmerlich liegt man in seinem Bett,
Und die Federn türmen sich zu Bergen.
Krebsrot schmort man in dem eignen Fett
(So man solches hat) und träumt von Särgen.

Sowas ist nun wirklich nicht mehr schön!
Wurst und Käse schmeckt wie grüne Seife.
Beefsteak kann man nicht einmal mehr sehn
Und voll Ausscheu blickt man nach der Pfeife.

Von der Seite guckt man auf die Stulle
Und greift nach dem einzigen Idol
Solcher Tage: Nach der Kognakpulle! —
Auch bei Grippe hilft nur Alkohol!

Orpheus der Zwote.

Auch Lodz hat seinen Film-Skandal

Das unrühmliche Ende des „Vita-Film-Studio".

Seit einiger Zeit konnte man hin und wieder in der hiesigen Sensationspresse Ankündigungen und Inserate einer Lodzer Filmproduktion lesen, die den hoffnungsvollen Namen „Vita-Film" trug und in der Annastraße 26 ihren Sitz hatte. Diese Produktionsfirma kündigte also an, daß sie einen großen Lodzer Film drehen würde, für den sie befähigte Leute suche. Regisseur und Produktionsleiter dieser Firma war ein aus Warschau zugereister Mickun-Micinski, der bald zahlreiche Filmliebhaber fand, die große Hoffnung hegten, im „Vita-Film" ihre Träume verwirklicht zu sehen und eine glanzvolle Filmlaufbahn beginnen zu können. Aus allen Bevölkerungsschichten meldeten sich Leute beiderlei Geschlechts. Als der Besitzer des Ateliers sah, daß er genügend Leichtgläubige gefunden hatte, teilte er die Leute in zwei Gruppen: in die Teilhaber und gleichzeitig Hauptdarsteller und in die Statisten. Die Teilhaber mußten nun einen Kontrakt abschließen, wonach sie sich verpflichteten, eine gewisse Anzahl von Aktien der Filmproduktionsfirma zu kaufen. Nach dem Ankauf einiger Aktien, deren eine 100 Zl. kostete, wurde der Schauspieler Teilhaber der Firma und hatte das Vorrecht, in dem ersten Film eine größere Rolle zu spielen. Die Statisten wiederum, die in großen Scharen vorsprachen, mußten als Kaution 10 Zl. hinterlegen, wofür sie das Versprechen erhielten, bei den Aufnahmen des Films mitzuwirken. Auf diese Weise hatte der Produktionsleiter Mickun-Micinski eine recht beträchtliche Summe eingestrichen. Da nun die Lodzer Stadtstarostei gleich bei der Eröffnung dieses Ateliers ein wachsames Auge auf dieses Unternehmen hatte, und bei einer ganz unerwarteten Kontrolle das vollständige Fehlen von Geschäftsbüchern feststellte, kam der Schwindel bald zum Vorschein. Mickun-Micinski, dem leichtgläubige Filmliebhaber, unter denen sich sehr viel Dienstmädchen und Arbeiterinnen befanden, ihr schwer erarbeitetes Geld eingehändigt hatten, brachte bald in Erfahrung, daß die Behörde hinter seine Betrügereien gekommen war und verschwand in unbekannter Richtung. Wie bisher festgestellt werden konnte, hat der Hochstapler ungefähr 10 000 Zl. erschwindelt. Der Betrag dürfte jedoch noch größer werden, wenn sich alle geschädigten „Teilhaber" und „Hauptdarsteller" melden werden.

* * *

Wir erhalten hierzu nachstehende öffentliche Bekanntmachung der Stadtstarostei:

Die Lodzer Stadtstarostei warnt jedermann vor der Verpflichtung als Schauspieler oder Teilhaber in der angeblich ersten Lodzer Filmproduktionsfirma „Vita-Film-Studio", Annastraße 26, da dort von der Behörde Mißbräuche festgestellt worden sind. Die Geschädigten können sich im Untersuchungsamt in der Kilinskistraße 152 melden.

Revolte im Lichtspielhaus

Zeitungsnotiz: „Gestern wurde in dem Lodzer Lichtspieltheater „Actualia" ein Mann — wie es sich später erwies der 52 Jahre alte Emil Müller-Meier — festgenommen, der in den Operationsraum eindrang und den Vorführungsapparat zu zertrümmern versuchte. Es handelt sich offenbar um einen Geisteskranken. Eine Untersuchung ist im Gange."

Herr Emil Müller-Meier war durchaus nicht geisteskrank. Im Gegenteil, er war, da seit 22 Jahren verheiratet, überaus sanfter Natur. Er regte sich nicht gern auf, war von einnehmender Liebenswürdigkeit und hatte auch nur einen einzigen „Komplex", den Kinokomplex; alle anderen Steckenpferde hatte er sich bzw. hatte „sie" ihm abgewöhnt. Jeden Mittwoch war sein Kinotag, sein Glückstag, der Tag, an dem er zwei Stunden ganz allein, ohne Ehehälfte, sehnsüchtige Blicke in die Welt des Flimmerscheins werfen und wehmütige Vergleiche zwischen seiner lieben Klara-Eulalia einerseits und Greta Garbo, Lilian Harvey, Clara Bow anderseits anstellen durfte. Klara-Eulalia vertrug nämlich das Kino nicht und ließ ihren Emil allein ziehen, vorausgesetzt, daß er sich die Eintrittskarte bereits auf dem Nachhauseweg vom Büro kaufte, einen Eid ablegte, daß er nur eine Karte erstanden habe, und nachher Bericht darüber erstattete, was er gesehen habe. Emil Müller-Meier hatte sich mit solchem Tatbestand abgefunden, war glücklich und zufrieden und hatte nur einen Feind: das Kosciuszko-Denkmal auf dem Plac Wolnosci. Als Verwaltungsmitglied seines Vereins, den er zu Generalversammlungen und Vorstandssitzungen aufzusuchen pflegte, war er seinerzeit in die Abordnung gewählt worden, die jenen Verein bei der Enthüllungsfeier zu vertreten hatte. Emil Müller-Meier hatte damals zwei Stunden in der Kälte gestanden, sich fürchterlich erkältet, hatte sich zu Bett legen und eine ganz mächtige Grippe durchmachen, Kamillentee trinken und Aspirin schlucken, sowie eine insgesamt 3 Tage währende Strafpredigt von wegen der vergessenen Galoschen über sich ergehen lassen müssen; und was das wichtigste war: er hatte zwei Kinotage versäumen und sich zwei wundervolle Filme, über die er sich wochenlang vorschußgefreut hatte, entgegen lassen müssen. Seit der Zeit haßte Emil Meier den bronzenen Kosciuszko, würdigte ihn niemals eines Blickes und vermied es überhaupt, den Plac Wolnosci zu betreten.

Man kann sich also lebhaft denken, daß Emil Müller-Meier nichts weniger als entzückt war, als er vor vier Wochen in einem hiesigen Kino in der „Aktuellen Wochenschau" einen Film sah, der von der Enthüllung des Kosciuszko-Denkmals am 14. Dezember 1930 handelte und in dem er sich in einer Ecke niesenderweise selbst erblickte. Er kam damals recht verstimmt nach Hause, mußte u. a. berichten, daß er auch diesen Film gesehen habe und wurde von Klara-Eulalia bei der Gelegenheit nochmals nachdrücklich an die Grippe und daran erinnert, daß man eben bei feuchtkaltem Wetter seine Galoschen mitnehmen müsse.

So begann sich Emil Müller-Meier erst am nächsten Montag auf den zwei Tage später fälligen Kino-Mittwoch zu freuen, den er in einem anderen Kino zu verleben beschloß. Tücke des Schicksals! Nachdem das Hauptprogramm vorüber war, gab es „Aktuelle Wochenschau" und — Enthüllung des Kosciuszko-Denkmals — Emil Müller-Meier niesenderweise in einer Ecke. Aufs tiefste erregt, verließ der Unglückliche das Lokal. Mußte zu Hause Bericht erstatten, und bekam zu hören, daß man bei feuchtkaltem Wetter seine Galoschen...

Vor zwei Wochen ging Emil Müller-Meier in ein Kino, in dem er noch nie gewesen war. Es gab einen Film mit Greta Garbo, und Emil schwamm in Seligkeit. Und dann? — Aktuelle Wochenschau — Kosciuszko — Emil in einer Ecke — — — Müller-Meier stieß einen unartikulierten Laut aus, daß sich alle Leute im Kino erschreckt umdrehten und dachten, dem Manne wäre es schlecht geworden. Fluchtartig stürmte Emil Müller-Meier aus dem Saal, kam nach Hause, erzählte, bekam zu hören, daß man bei feuchtkaltem Wetter...

Drei Tage lang war Emil Müller-Meier krank, drei Tage lang ging er nicht ins Geschäft. Schließlich erholte er sich wieder, und als der letzte Mittwoch herankam, entschloß er sich, obwohl er eigentlich dem Kino für ewige Zeiten zu entsagen vorgehabt hatte, nach einigen inneren Kämpfen, das Kino „Actualia" aufzusuchen: dort lief nämlich ein Film mit Lilian Harvey.

Emil Müller-Meier ging. Und alles war gut, bis — die Aktuelle Wochenschau kam. Als in flimmernder, blendend weißer Schrift das Wort „Kosciuszko-Denkmal" ihm entgegenschrie, da war es plötzlich wie Blut und Blitze vor seinen Augen, und mit hoch erhobenem Stock raste er die Treppen hinauf zum Operationsraum, um das tückische lichtspeiende Maschinenungetüm zu zerschlagen...

Und die Moral von der Geschicht': Bleib' in einem Lodzer Kino zur Wochenschau nicht...

H. M.

Beton oder Bitumenstoffe für Straßenbau

Von der modernen Straße muß man fordern, daß sie staubfrei ist, daß sie leicht und billig unterhalten werden kann, daß auch der Bau schnell mit Hilfe maschineller Einrichtungen vor sich gehen kann. Ihre Güte und Dauerhaftigkeit hängt von den benutzten Stoffen ab, und danach richten sich die Herstellungs- und Unterhaltungskosten.

Die Frage der Verwendung des Teers zur Beseitigung der Staubplage auf Straßen wurde um 1900 von Guglielminetti in Paris zum ersten Male aufgeworfen und praktisch gelöst. Diese Erfindung muß als beste Lösung angesehen werden, die auf einfachste Weise Schotterdecken gegen Zerstörung durch Feuchtigkeit und leichte Verkehrseinflüsse schützt und die Straßendecke staubfrei macht. Aber erst nach etwa 10 Jahren kann eine vergleichende Bilanz ergeben, welche Straßenbaustoffe, Teer, Beton oder Pflaster sich im Endeffekt am preiswertesten erweisen. Unter Verwendung von Teer stellt man Straßendecken her mit Oberflächenteerung, mit getränkten Decken, mit Teermakadam oder Teerbeton. Ist eine Straße im Profil schon gut angelegt, hat sie aber Schlaglöcher, so werden diese mit Teerschotter oder Teersplit ausgefüllt. Wenn die Straße dann gut abgetrocknet ist, so kann man sie leicht mit der Streudüse und dem Teerspritzwagen übersprengen. Die Menge des benötigten Teers oder der Emulsion richtet sich nach der Qualität der Decke; es kommen ungefähr 1,5 bis 2 kg/qm in Frage. Die so behandelte Straßendecke wird sofort mit Gesteinsplit in Korngröße von 1 bis 155 mm bestreut. Auf der Oberfläche entsteht dadurch eine feste Haut, die mit einer Walze von etwa 10 t abgewalzt wird. Ist stärkerer Teerbelag erwünscht, so wird die Teerung wiederholt.

Welche wichtigen Aufgaben gut durchkonstruierte Maschinen dabei zu erfüllen haben, beweist die Tatsache, daß kürzlich eine größere Zahl deutscher Maschinen nach Australien gebracht worden sind, die vorher auf der Leipziger Baumesse ausgestellt und dort gekauft wurden. In Australien hat eine hinreichende Teererzeugung dazu geführt, das Straßennetz damit zu behandeln.

Bei der stärkeren Mischdecke werden maschinelle Einrichtungen in noch größerem Umfang benötigt, weil hierbei der Schotter mit Teer vermischt auf die alte Straßenunterlange aufgebracht wird, wobei dann naturgemäß auch die Walze viel intensiver arbeiten muß. Der Teerschotter mit 20 bis 40 mm Korngröße wird in Trommeln heiß gewaschen, getrocknet, mit Teer gemischt und dann in einer Schicht heiß auf die Straßenunterlage aufgebracht. Nach etwa zwei Tagen wird die Oberschicht aufgetragen und diese überspritzt man schließlich mit heißem Teer und dann nochmals mit Steinguß. Auch mit Kalkteer liegen genügende Erfahrungen vor. Nach Vollendung der Arbeiten ist es gut, wenn die Straße einige Zeit gesperrt bleibt.

Durch die Teerung kann man die Straßen innerhalb kurzer Zeit in guten Zustand bringen, und die Kosten betragen auch nur 6 Zloty pro qm. Allerdings müssen Reparaturen in gewissen Zeitabständen vorgenommen werden. Die Preise der anderen Bauverfahren stellen sich wie folgt: die schwere Betondecke 12 bis 14 Zl., Walzasfalt 16 bis 20 Zl., Beton 22 bis 28 Zl., Kleinpflaster 28 bis 32 Zloty. Wirtschaftlich wird man natürlich unter Berücksichtigung der in den Ländern gewonnenen Materialien arbeiten. Der Edelsplit, eine Basaltsorte, Quarzit, Quarzporphyre, die unter der Bezeichnung Grünstein bekannte Diabase, Dioroto und Melaphyre spielen hierbei eine wichtige Rolle, während man mit Grauwacke oder anderem nicht genügend zähem Material keine guten Erfahrungen machte.

Die neuerlichen Untersuchungen der Straßenbaustoffe ergaben, daß die Benetzungsfähigkeit einer Teerbitumen-Mischung etwas besser ist als die von reinem Teer. Trotzdem sollte man den Zusatz von Bitumen aus den oben genannten Gründen auf den Erfahrungssatz von höchstens 15 Prozent Zuschlag einschränken. Danach müßte man die reine Oberflächenbehandlung mit Teer-Bitumenstoffen als guten Notbehelf bezeichnen. Außerdem muß auch eine gut eingefahrene wassergebundene Straßendecke vorausgesetzt werden.

F. O. Waldmann.

4000 Schuhmacher in der Lodzer Wojewodschaft

Wie eine Statistik der Lodzer Handwerkerkammer zeigt, bestehen in der Lodzer Wojewodschaft 4353 Schuhmacherwerkstätten. Davon entfallen auf die Kreise: Brzezinn — 256, Kalisch — 375, Kolo — 265, Konin — 137, Lask — 241, Lenczyca — 376, Lodz — 150, Lodz-Stadt — 860, Petrikau — 399 Radomsko — 260, Sieradz — 344, Slupca — 173, Turek — 91 und Wielun — 416.

× **Im Kampf gegen die Krebskrankheit.** Im Laufe des vorigen Jahres haben im städtischen Ambulatorium zum Kampf mit der Krebskrankheit an der städtischen Gesundheitsabteilung 856 Personen ärztliche Beratung eingeholt, davon 563 Christen und 293 Juden. Es wurden 94 bösartige Wucherungen festgestellt, ins Krankenhaus wurden 54 Personen gebracht, für die Behandlung mit Radium wurden 19, für die Roentgenheilung ebenfalls 19 Personen bestimmt. Insgesamt wurden 259 Hilfsuntersuchungen (des Blutes, des Magens, anatomisch-histopathologische u. a.) unternommen, 18 versuchsweise chirurgische Eingriffe ausgeführt und 92 Beobachtungen vorgenommen. Wie aus den statistischen Angaben hervorgeht, ist die Zahl der Todesfälle an den Folgen der Krebskrankheit im Berichtsjahr zurückgegangen, und zwar betrug diese Ziffer im Jahre 1929 481, während sie im Jahre 1930 nur 448 ausmacht. Das Ambulatorium der Sektion zum Kampf mit der Krebskrankheit befindet sich in der Gdanska Straße 83 und ist täglich von 14 bis 15 Uhr geöffnet. Die Eheberatungsstelle befindet sich am gleichen Ort und ist Mittwoch und Sonnabend von 13 bis 14 Uhr geöffnet.

× **Vom Kraftwagen überfahren.** In der Alexandrowska Straße wurde der 12jährige Wiktor Maslanka aus Kaly von einem Auto überfahren. Der verunglückte Knabe wurde in ein Krankenhaus geschafft. Der Schofför konnte zur Verantwortung gezogen werden.

n. In der Straße des 11. November 45 wurde der 53jährige Majlech Großbard, in der Brzezinska Straße 11 wohnhaft, von einem Kraftwagen überfahren und erlitt allgemeine Körperverletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Verletzten in das Poznanski-Krankenhaus.

× **Diebstähle.** In das Geschäft von Boruch Korzesz in der Pulnocna 7 drangen Diebe ein, die Strümpfe und Socken im Werte von 4000 Zl. stahlen. — Aus der Wohnung des katholischen Geistlichen Bernard Rygielski stahlen unbekannte Diebe einen Pelz und 330 Zl.

× **Selbstmordversuche.** In der Nähe des Kalischer Bahnhofs vergiftete sich die 29jährige Einwohnerin von Sieradz Walentyna Komalska. Sie wurde in ein Krankenhaus geschafft.

Für die hungernden Schulkinder

sind uns gestern wieder mehrere freundliche Gaben zugegangen, die beweisen, daß unser gestrige Aufruf bei den Lesern der „Freien Presse" einen Widerhall gefunden hat. Wir danken herzlichst für die nachstehenden Spenden:

von O. S.	Zl.	10,—
von J. M.	„	10,—
von F. Fiedler	„	10,—
gesammelt auf dem Damenkaffee bei Frau Alice Braeuning	„	20,—
Zusammen	Zl.	50.—
Mit den bisherigen	„	404.85
Insgesamt	Zl.	454,85

und zwei Pakete Sachen.

Bekanntmachung.

Wir teilen unseren Spielern mit, daß während des Einbruchs von Geldschrankknackern in unsere Wechselstube die Lose der 5. Klasse unberührt gelassen wurden.

Wir empfehlen deshalb weiterhin durch ein Wunder gerettete

Lose der 5. Klasse

(Hauptgewinn 1 000 000 Zloty)

Die Ziehung beginnt am 10. März und dauert bis zum 18. April.

Wer also an die Vorsehung glaubt, der eile schnell in die wirklich glückliche Kollektur

Wechsel- u. Lotteriekontor
S. WEINBERG

Petrikauer 58. — Filialen besitzen wir nicht.
Bes. S. Weinberg und S. Kaßmann.

p. **Einbruch in eine Lederhandlung.** Das Lodzer Untersuchungsamt wurde gestern von einem Einbruch in den Häute- und Schäfteladen der Firma Grünbaum und Kaliski in der Zgierskastraße 1 in Kenntnis gesetzt. Der Inhaber schätzte den Wert der gestohlenen Ware auf etwa 10 000 Zloty. Die Diebe haben den ganzen Vorrat an Gems- und Chromleder sowie die Schäfte gestohlen, die sich in dem Lager befunden hatten. Durch die Untersuchung und die Zeugenaussagen wurde folgendes festgestellt: Nachdem die Angestellten das Geschäft verlassen hatten, fuhr ein Rollwagen vor und hielt vor dem Hauseingang. Irgendein Mann schritt auf die Tür zu und öffnete die Eingangstür. Ihm folgten zwei Lastträger, die etwa eine halbe Stunde später mit mehreren in Papier gewickelten und in Kisten verpackten Gegenständen wieder herauskamen. Nachdem alles auf dem Rollwagen untergebracht war, setzten sich auch die ungebetenen Gäste auf dieselbe und fuhren davon. Erwähnenswert ist, daß genau vor einem Jahr in dasselbe Geschäft eingebrochen worden ist, wobei den Einbrechern gleichfalls eine größere Menge Leder in die Hände fiel.

a. **Unfälle bei der Arbeit.** In der Widzewer Manufaktur in der Rokicinskastraße geriet gestern der Rokicinskastraße 101 wohnhafte Arbeiter Jan Jendrychowski mit einer Hand in das Getriebe einer Maschine. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß dem verunglückten Arbeiter der Zeige- und Mittelfinger abgerissen worden sind. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde der Verunglückte nach dem Bezirkskrankenhause gebracht. — Der 42jährige Gärtner Michal Grabowiecki, wohnhaft Kraszewskistraße 18, stürzte im Poniatowski-Park so unglücklich von einer Leiter, daß er sich den rechten Arm brach und Verletzungen am Kopfe erlitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete die Ueberführung Grabowieckis ins Bezirkskrankenhaus an.

n. **Drei Personen durch Kohlengas vergiftet.** In der Kontna-Straße 44 erlitten die Mitglieder der Familie Wielinski: der 43jährige Robert, die 40jährige Zofja und der 20jährige Sohn Henryk eine Kohlengasvergiftung. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den Verunglückten die erste Hilfe und beließ sie an Ort und Stelle.

Lodzer Witz vom Tage

Das Geschäft in Lodz

„Geht's gut?"
„Nein!"
„Geht's wenigstens leidlich?"
„Nein!"
„Also geht es schlecht?"
„Nein!"
„Na, wie geht's denn da?"
„Es geht gar nicht!"

Aus den Gerichtssälen

B. **Persönliches.** Der Sekretär der Präsidialabteilung des Lodzer Bezirksgerichts, Herr Kuszczynski, der dieses Amt seit Juli 1919 bekleidete, ist durch Verordnung des Justizministers zum Gerichtsvollzieher in Radom ernannt worden und tritt am 10. d. M. seine neue Stellung an.

p. **7 Tage bedingungsloser Haft wegen eines Schecks ohne Deckung.** Der Kaufmann Hermann Königsberg aus Czenstochau erhielt eines Tages von einem gewissen Rybak einen Scheck als Deckung für von ihm gekaufte Ware über 200 Zl. Als Königsberg den Scheck in der Bank in Geld umwechseln wollte, erwies es sich, daß keine Deckung vorhanden war. Königsberg reichte bei der Staatsanwaltschaft eine Klage ein, und gestern hatte sich Rybak vor dem Stadtgericht laut Art. 51 des Strafgesetzbuches bezüglich des Wechselrechts zu verantworten, in dem für solche Tat eine Haftstrafe bis zu 6 Wochen und eine Geldstrafe bis 500 Zloty oder eine dieser Strafen vorgesehen sind. Das Stadtgericht sah von einer Zeugenvernehmung ab, auf die sich Rybak berufen hatte, und verurteilte ihn zu 7 Tagen bedingungsloser Haft.

× **Schiebungen eines Dorfschulzen.** Vor dem Petrikauer Bezirksgericht wurde gegen den Dorfschulzen Adam Zajac, der angeklagt war, Bestechungsgelder angenommen zu haben, verhandelt. Im März 1929 hatte der Bauer Gustav Hansch den Schulzen gebeten, ihm die Papiere zur Auslandsreise, wohin er auf Arbeit fahren wollte, zu besorgen. Zajac nahm dafür 300 Zloty, besorgte die Papiere nicht für 30 Personen, wie er sagte, sondern für 7 Personen, außerdem änderte er auch das Geburtsdatum des Bauern, der schon über 50 Jahre alt war, die Einreise aber nur Arbeitern unter 40 Jahre gestattet war. Außerdem nahm Zajac von einem gewissen Jan Potryla 25 Zl., von W. Kowalski 32 Zl. zu denselben Zweck an. Das Gericht verurteilte Adam Zajac zu 2 Jahren Gefängnis.

p. **Ein unredlicher Dorfschulze.** Der Schulze des Dorfes Lipie, Gemeinde Czerniewice, Jan Pietrzak, hatte verschiedene Ausgaben, wie die Beerdigung seiner Mutter, Wechselschulden für ein angeschafftes Stückchen Land u. drgl. In seiner Verlegenheit griff er die ihm anvertrauten Steuergelder an und kam damit seinen Verpflichtungen nach. Doch bald stellte es sich heraus, daß er nicht ihm gehöriges Geld verausgabt hatte und es wurde eine Kassenrevision angeordnet, wobei: 1457,78 Zloty fehlten. Er wurde zur Verantwortung gezogen und wegen des Vergehens vom Bezirksgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schiebungen auf dem Turfplatz

Und einer, der sich's nicht gefallen ließ.

In **Warschau** kam ein eigenartiger Prozeß zur Verhandlung. Während der letzten Pferderennen erkannte der Schiedsrichter dem Pferde „Furja" den ersten Preis zu. Ein Wetter Roguliski, der auf das Pferd „Fordon" gesetzt hatte, verklagte die Warschauer Pferderenn-Gesellschaft. Nach den Aussagen der Zeugen, die behaupteten, daß der erste Preis tatsächlich nicht der „Furja", sondern „Fordon" zugekommen wäre, erkannte das Gericht die Forderung des Roguliski an und verurteilte die Gesellschaft zur Zahlung der verlorenen Wettsumme. Dieses Urteil wird für die Richter der Pferderennen in Zukunft eine Warnung sein.

Neue Fotografie 9715
F. HEMPEL, Lodz, Glumna Straße 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Atelier bestens geheizt! Atelier bestens geheizt!

Geschäftliche Mitteilungen

Eröffnung eines neuen Motorradsalons in Lodz. Die hiesige Firma Eduard Kummer, Pustastr. 7., welche schon seit Jahrzehnten besteht und eine der führenden Firmen in der elektrotechnischen Branche ist, hat dieser Tage einen neuen Geschäftszweig aufgenommen, indem sie einen Motorradsalon eröffnet hat, wo Motorräder der renommiertesten Firmen, wie Tornax, Matchleß, Peugeot zu sehr vorteilhaften Preisen zu haben sind.

Daß die Kunden daselbst beste Bedienung erwarten können, dafür bürgt einerseits der Weltruf der obengenannten Firmen, andrerseits die allgemein bekannte Tatsache, daß die Firma Eduard Kummer stets bemüht ist, die Interessen ihrer Kunden bestens zu wahren. Auch in der neugegründeten Abteilung wird sie einen sorgfältig vorbereiteten Dienst am Kunden üben, wozu sie durch ihre modern eingerichtete Reparaturwerkstätte in der Lage ist, und auch sonst ihren Kunden mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die Lesehalle „Renaissance". Wie wir erfahren, besitzt die in der Nowo-Cegielnianastraße 6 untergebrachte Leihbibliothek „Renaissance", dank ihrer elastischen Organisation und routinierten Leitung und auch dem niedrigen Abonnementspreis in Lodz die größte Leserzahl. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Leihbibliothek „Renaissance", die bisher in der Belieferung ihrer Leser mit den letzten Neuigkeiten an erster Stelle stand, sich auch weiterhin des verdienten Erfolges erfreuen wird, um so mehr als sie sich bisher stets die Sympathie der Lodzer errungen hat und sich auch in Zukunft bemühen wird, ihre Leser zufriedenzustellen.

Vortragszyklus der Buchhaltersektion im Christlichen Commisverein. Am Mittwoch, den 11. d. M., spricht als erster Redner Herr Magister Fr. Janowski über die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, als zweiter Herr Magister Stanislaw Gepert über Steuerrecht und Steuerpraxis

Vereine und Versammlungen

Generalversammlung im Gemischten Kirchengesangchor der St. Trinitatisgemeinde. Uns wrd geschrieben: Am letzten Mittwoch fand im Saal des Kirchengesangvereins, Konstantynowska 4, die ordentliche Generalversammlung des Gemischten Kirchengesangchors statt. Dieselbe war von 56 Mitgliedern besucht, wobei auch Frau Günther, Vorstand des Frauenvereins, sowie Herr Kirchenvorsteher Schwarz teilnahmen. Herr Pastor Schedler leitete die Generalversammlung, die in bester Harmonie verlief und ein Bild des Lebens dieses gemischten Vereins ergab. Den Tätigkeitsbericht verlas Frl. Siewert. Danach gehören dem Chor 107 Mitglieder an; es fanden 61 Gesangübungen statt, die von durchschnittlich 43 Sängern besucht waren. Der Chor sang 24 Mal in der Kirche zu Gottesdiensten und 11 Mal zu Amtshandlungen; sodann nahm er an Feiern aus verschiedenen Anlässen in anderen Gotteshäusern teil, betätigte sich auch auf dem Gebiet der Wohltätigkeit. Der Chor übte regelmäßig Mittwoch abends im Lokal, Konstantiner Straße 4. Dirigent des Chors ist Herr Kantor Littke. Der Tätigkeitsbericht konnte das Erstarken des Chors nach innen und außen feststellen. Die vorgenommenen Wahlen, wobei zu Assistenten Frl. Kurt, Herr Marschner und Herr Seifert gewählt wurden, ergaben zum großen Teil den bisherigen Vorstand. Es wurden gewählt: als 1. Vorstände Frl. Schendel und Herr Salin, zu den anderen Aemtern wurden gewählt: Frl. Siewert und Frl. Berger sowie die Herren Wittmann und Schultz. In die Wirtschaftskommission wurden gewählt die Damen: Frau Peters, Frl. Petrich und Grüning, die Herren Siewert, Peters und Roll. Als Archivar wurde Herr Schultz gewählt. Die Revisionskommission bilden die Ehrenpräsiden, die Herren G. Pfeiffer und R. Schwarz. Die einmütig verlaufene Generalversammlung wurde um ½11 Uhr abends mit Gesang geschlossen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Julius Weiß †

Wiederum ist unser Verein von einem herben Verlust betroffen worden: Vizepräses Julius Weiß ist am Donnerstag abend im 61. Lebensjahr plötzlich verschieden.

Wie einen Soldaten, der bis zum letzten Atemzug auf seinem Posten steht, so hat ihn das unerbittliche Geschick mitten aus seinem Wirkungskreis gerissen. Nicht in beschaulicher Ruhe und friedlicher Zurückgezogenheit sollte er seine Tage beschließen, sondern bis zuletzt schaffend und sorgend. In dem Verein, dem er nächst seiner Familie und seinem Beruf seine besten Kräfte, seine selbstlose Liebe und aufopfernde Treue weihte, hat ihn der Tod ereilt.

Wir wollen durch nachstehende Aufzeichnungen dem Verein dieses seltenen Mannes und seinem Wirken an den wichtigsten Punkten seiner Vereinstätigkeit gerecht zu werden suchen.

Seit seinem im Jahre 1923 erfolgten Eintritt in den Verein hatte sich Julius Weiß uneigennützig in den Dienst unserer Organisation gestellt, von Anbeginn voll beharrlicher Betriebsamkeit, voller begeisterter Hingebung für unsere idealen Ziele und sozialen Bestrebungen.

Es war damals in der aufstrebenden Amtsperiode unseres unvergeßlichen Präses Adolf Sager, der sofort in Julius Weiß die unschätzbaren Eigenschaften eines geborenen Vereinsfunktionärs erkannte und ihn zur Verwaltungstätigkeit hinzuzog. Sagers Menschenkenntnis fand ihre glänzende Bestätigung: fast volle acht Jahre lang bis zu seinem jähen Tod war Julius Weiß in der Verwaltung ununterbrochen rastlos tätig; mit dem ganzen Vertrauen seiner Kollegen in reichem Maße beschenkt, bekleidete er die Jahre hindurch verschiedene besonders wichtige Ehrenämter, meist das eines Vizepräses. Einmal wurde er auch, es war im Jahre 1927, zum Vereinspräses gewählt.

Ueberblickt man die Jahre seiner unermüdlichen Vereinswirksamkeit, so kann mit Befriedigung eine stattliche Reihe erfolgreicher Maßnahmen des Verbliebenen verzeichnet werden. Wem es vergönnt war, mit ihm und neben ihm zu wirken und so durch eigene Beobachtung die unversiegbare Arbeitskraft von Julius Weiß kennen und schätzen zu lernen, den mußte immer wieder die besondere Umsicht mit hoher Bewunderung erfüllen, mit der der Verschiedene zu Werke ging. Es war die ungemein vielseitige Erfahrung eines langen arbeitsreichen Lebens, es war die grundvernünftige, in sich gefestigte Urteilsweise einer wirklichkeitsnahen, humorverklärten Weltanschauung, die seiner Stimme bei allen, die ihm nahestanden, Gewicht und Beachtung verlieh.

So war es auch ganz natürlich, daß unser Julius Weiß gleichsam ein treusorgender Hausvater seines Vereins geworden war, einer, der würdig und bedachtsam selbst die geringsten und scheinbar bedeutungslosesten Vorkommnisse des Vereinslebens beachtete und behandelte und der nicht mißmutig wurde, daß er ob seiner mehr nach innen gerichteten Wirksamkeit von öffentlicher Seite wenig Dank oder doch nur scheue Anerkennung erfuhr.

Nur die Eingeweihten wissen, was Julius Weiß dem Verein gewesen ist, was er ihm in langer treuer Arbeit geleistet hat. Was er aber in der Entwicklung der Musiksektion und insbesondere der dramatischen Sektion sich für Verdienste erwarb, das wird in den Annalen des Vereins verewigt bleiben. Die Pflege der Bühnenkunst im Verein, das war sein Lieblings- und auch sein Schmerzenskind, dem seine Sorge galt. Die Ungunst der Verhältnisse war daran schuld, daß ihm leider hierin kein dauernder Erfolg beschieden war.

Er war ein Pflichtmensch. Als leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung und selbstloser Hingabe für unseren Berufsstand wird er im Gedächtnis von uns allen fortleben immerdar.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Verwaltung
des Christl. Commisverein a. c. V.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, vermindertem Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Beklemmungen bewirkt ein Glas natürliches „Franz-Joseph“-Bitterwasser prompte Belebung der darniederliegenden Verdauung. Erhältlich in Apoth. u. Drogenhandl.

Das heutige Kirchenkonzert

in der Matthäi-Kirche zugunsten der „Arbeiterkolonie Czyzeminek.

Von Jakob Ziering.

Konzerte in sehr schwerer Zeit — ist dies etwas an sich unrichtiges? Nein, denn sogar in Zeiten schwerer Kriegsnot waren die Konzerte erwünscht, um im Genuß des Schönen sich über den trüben Alltag zu erheben und der Not Herr zu werden. Heute findet aber ein Kirchen-Konzert statt, wo die Kunst dem Ewigschönen Ausdruck zu geben sucht, dem Sehnsuchtsziel, aller Christen, wo man nicht Zerstreuung, sondern Ehrfurcht und Andacht sucht. Solche Musik überragt allen Zeitkummer und ist unter allen Umständen berechtigt. Zu allen Zeiten ist es löblich, den innerstzarten Nüancen des religiösen Empfindens möglichst vollkommene und würdige Ausdrucksform zu geben.

Man kann nicht leugnen, daß der Druck der wirtschaftlichen Not von jedem Menschen jeder Volksschicht sehr hart empfunden wird. Die Klage darüber erfüllt die Atmosphäre unseres ganzen Landes. Aber gerade diese Not und die Notwendigkeit sie zu wenden sollten uns alle für solche Konzerte, wie das heutige, recht dankbar machen. Denn es gibt unvergleichlich schlimmere und gefährlichere Methoden, die Not zu wenden. Wir dürfen Arbeiterkolonien bauen und zu ihrer Förderung Kirchenkonzerte im so schönen, neuerbauten Kirchen — wie die Matthäikirche — geben. Wir dürfen frei und ungehindert der Weisung unseres erhobenen Meisters folgen und die erbarmende Liebe aller Glaubensgenossen anrufen, die noch etwas opfern können und deren eigene Not noch lange nicht Hunger und Obdachlosigkeit heißt.

In Sowjetrußland dagegen wird an der Abtötung aller Liebe und Freiwilligkeit aufs grausamste gearbeitet. Kirche, Glaube, Liebe, Besitz und freie Hilfe sind mit Bann, Zerstörung und Rache belegt. Die Kirchen werden in Klubs verwandelt, indes die Religiösen sowie die einstmals Besitzenden in die sibirischen Wälder zu schwerer Zwangsarbeit gebracht werden.

Darum sollen wir den tiefen Ernst unserer Zeit beizeiten recht erfassen lernen und unser Verhalten danach einrichten. Die kommende Zeit darf uns evangelische Christen nicht jämmerlich klein finden. Lieber die Last freier Opfer, lieber häufige Kirchenkonzerte genießen und so das Schöne und Gute zugleich fördern, lieber mit den schweren Lasten der wirtschaftlichen Krisis auch noch die Last der Arbeiterkolonie Czyzeminek freiwillig mittragen, als der Gottlosigkeit Raum zu geben, jedes Besitzes beraubt, in die Gefängnisse und Wälder gejagt zu werden. „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet, das wird er ernten!“ —

Evangelische Christen, helft der Arbeiterkolonie Czyzeminek, indem ihr heute um 6 Uhr abends in die Matthäi-Kirche zum Kirchenkonzert in großer Anzahl kommt! Programme zum Preise von Zl. 5.—, 3.—, 2.— und 1.— werden an der Kasse zu haben sein.

Passionsgebetswoche,
verbunden mit Apologetik (Verteidigung der christlichen Weltanschauung)

Von Montag, den 9. März, an werden in der St. Johanniskirche die ganze Woche hindurch abends um 8 Uhr Gottesdienste gehalten, bei welchem verschiedene wichtige Fragen in Vorträgen behandelt werden sollen. In gütiger Weise haben Amtsbrüder aus verschiedenen Gemeinden bereitwillig zugesagt,an der so wichtigen Arbeit teilzunehmen.

Am Montag, den 9. März, wird ein überaus aktuelles Thema behandelt: „Mit oder ohne Gott“. Diesen Vortrag hat Herr Pastor Wittenberg aus Zyrardow übernommen und Herr Pastor Lipski die an diesen Vortrag sich anschließende Evangelisationsansprache. Am Dienstag, den 10. März, wird die Frage besprochen: „Reinheit des Herzens oder Sumpf des Lasters“. Diesen Vortrag hat Herr Rektor des Hauses der Barmherzigkeit Pastor Löffler übernommen, während die Evangelisationsansprache Unterzeichneter halten möchte. Der dritte Abend bringt am Mittwoch, den 11. März, das Thema „Christliche Familie oder Vernichtung derselben“. Hierüber wird Herr Pastor Bergmann aus Ozorkow uns einen Vortrag und Herr Pastor Doberstein die hierauf folgende Evangelisationsansprache halten. Am Donnerstag, den 12. März, wird Herr Pastor Buse aus Alexandrow das Thema „Die elterliche Autorität oder Aufhebung des 4. Gebotes?“ behandeln, während Unterzeichneter die Evangelisationsansprache übernimmt. Der Freitag, der 13. März, bringt das Thema „Soll unsere Jugend im Geiste Christi erzogen werden oder darf eine religionslose Jugend das Ziel der Erziehung sein?“ Hierüber wird Herr Pastor Kraeter aus Bialystok sprechen, während Herr Pastor Doberstein die Evangelisationsansprache übernommen hat. Der Sonnabend stellt uns in den Mittelpunkt der Erwägungen die Frage: „Treue zum Glauben der Väter oder religiöse Gleichgültigkeit“. Das Thema wird Herr Pastor Gutknecht aus Gombin behandeln, während Unterzeichneter die Evangelisationsansprache hält. Der Sonntag, der 15. März, bringt um 6 Uhr abends den Abschluß der Gebetswoche durch das Thema „Lutherisches Zion erwache, laß dich warnen und durch Christum erleuchten“. Dieses Thema behandelt Herr Pastor Kneifel aus Brzeziny, worauf vom Unterzeichneten die Gebetswoche geschlossen wird. Die freien Liebesgaben auf dem Kirchenplatze sind für die Erweiterung der Kinderbewahranstalt und Schaffung eines Jugendheimes an unserer Gemeinde bestimmt. Möge Gott der Herr unsere Arbeit in der nächsten Woche reichlich segnen. Hoffentlich nehmen viele Gemeindeglieder an der geschilderten Woche teil. Konsistorialrat J. Dietrich.

Liturgische Passionsandacht.

Heute um 6 Uhr nachm. findet im Bethaus in Zubardz, Sierakowskistraße 3, eine Liturgische Passionsandacht mit Wortverkündigung statt. Der Jugendbund der St. Trinitatisgemeinde sowie der Baluter Posaunenchor werden den Gottesdienst verschönern. Darauf hinweisend, ladet die werten Glaubensgenossen ein Pastor G. Schedler.

Lichtbildervorträge.

Morgen um ½8 Uhr abends hält Unterzeichneter im Konfirmandensaal, Petrikauer 2, einen Lichtbildervortrag „Ueber den Todeskampf der evangelischen Kirche in Räte-Rußland“. Hier werden uns Bilder aus dem Leben der evangelischen Kirche Rußlands, sowie deren furchtbare Bedrückung in der Gegenwart gezeigt.

Dienstag, den 10. d. M., um ½8 Uhr abends, findet im Bethaus in Zubardz, Sierakowskistr. 3, ein Lichtbildervortrag über den „Protestantismus in Salzburg“ statt. Jedermann ist herzlich willkommen. Um ein freiwilliges Opfer für unser Greisenheim wird gebeten.

Pastor G. Schedler.

Lichtbildervortrag über den Mädchenhandel

Heute, Sonntag, den 8. März, findet im Jungfrauenverein ein Lichtbildervortrag über den Mädchenhandel statt und ist dazu unsere weibliche Jugend, wie auch, so weit Platz ist, die Gemeinde herzlich eingeladen. Ein Opfer von 1 Zl. für Erwachsene und 50 Gr. für Jugendliche (Kinder haben keinen Zutritt) ist erbeten, und zwar zugunsten der Erweiterung der Kinderbewahranstalt und Schaffung eines Jugendheimes an St. Johanni. Mitglieder des Vereins werden um eine freie Liebesgabe gebeten resp. haben bei Arbeitslosigkeit freien Zutritt. Konsistorialrat Dietrich.

Von der Verlosung an St. Johannis.

Bekanntlich hat das Komitee der Kinderbewahranstalt und des Jungfrauenvereins an der St. Johannisgemeinde beschlossen, eine große Verlosung zu veranstalten. Es werden ausgelost: ein Auto im Werte von 7500 Zl., Sportkabriolett DKW., Vertreter für Lodz Karl Küster u. Söhne, Petrikauer Straße 165, und eine neue komplette Speisezimmereinrichtung im Werte von 8000 Zloty, angefertigt in der Möbelfabrik des Herrn Robert Schultz. Montag, den 30. März, findet die Verlosung statt, und das Resultat wird sofort bekanntgegeben werden. Nunmehr handelt es sich darum, den Reingewinn von der Verlosung möglichst zu steigern. In verschiedenen Geschäften unserer Stadt werden Lose angeboten. Meine herzliche Bitte geht nun dahin, durch Kauf von Losen Ziegelsteine zu den projektierten Arbeiten nach Möglichkeit beizutragen und auch die verschiedenen Gelegenheiten, wie Familienfeiern dazu zu benützen, um möglichst viel Lose zu erwerben und zu verbreiten. Die Gemeinde könnte dann schnell und ohne allzugroße Anstrengungen das gesteckte Ziel erreichen.

Ich weise nochmals darauf hin, daß der 30. März der Ziehungstag ist, und das Resultat der Losung in den Zeitungen unserer Stadt sofort bekanntgegeben wird.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Ankündigungen

Das Konzert des französischen Quartetts Krettly. Wir erhalten die folgende Zuschrift: Am Freitag findet in der Filharmonie das 13. Meisterkonzert unter Mitwirkung des französischen Quartetts Krettly statt. Die größten Kritiker der Welt rühmen das Krettly-Quartett als eins der besten neuzeitigen Quartette der Welt. Ueberall, wo Konzerte dieses Quartetts stattfinden, sei es in England, Frankreich, Aegypten, Algier, Tunis oder Deutschland, erging sich die Presse in Worten höchster Begeisterung und Anerkennung über das wunderbare Spiel desselben. Die Kasse der Filharmonie verkauft bereits Eintrittskarten für das interessante Konzert.

Das Wiener Ballett Bodenwieser. Uns wird geschrieben: Wie bereits wiederholt mitgeteilt wurde, kommt das weltberühmte Ballett Bodenwieser, das die modernsten Richtungen in der Tanzkunst repräsentiert, für nur zwei Abende nach Lodz. Dieses hervorragende Ensemble, das unter der künstlerischen Leitung der glänzenden Gertrude Bodenwieser steht, weckt überall Bewunderung nicht nur dank seiner tief empfundenen Kunst, sondern auch wegen seiner harmonischen Bewegungen, seines Hüftenspiels, der Mimik und Geste. Das Ballett zählt 8 herrliche Mädchengestalten. Das Wiener Ballett Bodenwieser wird in der Filharmonie am Dienstag und Donnerstag, abends um 8,30 Uhr, auftreten. Das Programm ist an beiden Abenden ganz verschieden.

Veranstaltungen des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins. Uns wird geschrieben: Märchenstunde für Kinder nicht über 12 und nicht unter 7 Jahren — heute um 4 Uhr 15 Min. nachmittags. — Literarischer Vorleseabend — morgen, Montag, um 8,30 Uhr abends. Thema: Meer und Matrosen. Das Programm enthält folgende Erzählungen aus dem Leben der Seeleute: Nylander, Jim Lawson; Jacobs, Der Bückling und Bonde, Die drei Schweinsköpfe. — Lichtbildervortrag über eine Reise durch Thüringen — Dienstag, den 10. d. M., um 8 Uhr 15 Min. abends. Der Vortragende, Herr Jul. Will, wird über seine Reise durch Thüringen erzählen und seinen Vortrag durch eine Anzahl Ansichten dortiger Städte und Dörfer illustrieren. Der Vortrag wird so allgemeinverständlich gehalten sein, daß ihm ohne weiteres auch Jugendliche werden folgen können. Alle Veranstaltungen finden im Lesezimmer des Vereins, Petrikauer Straße 243, statt.

Verein Deutschsprechender Katholiken, Gluwna 18. Uns wird geschrieben: Heute nachmittag ½5 Uhr findet das Stiftungsfest des Vereins im Lokale der Scheibler-Grohmannschen Beamten, Pfaffendorf, Przendzalniana 68, statt, wozu alle Mitglieder und alle Freunde unserer Bestrebungen bestens eingeladen werden. Ein reichhaltiges Programm (Reden, gesangliche und musikalische Vorträge, eine Ausstellung von Handarbeiten) wird für die Unterhaltung der Anwesenden in abwechslungsreicher Weise sorgen. Die Vorträge der Thonfeldschen Kapelle werden das ihre dazu beitragen, daß sich aller eine fröhliche Stimmung bemächtigen wird, und da auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, so können wir den Besuch dieser Veranstaltung allen nur bestens empfehlen. — Morgen, Montag, Damenkaffee im Vereinslokale, anschließend daran 8 Uhr abends Gesangsübung, wozu alle deutschen Katholiken eingeladen sind. — Sonntag, 15. März, findet in der Hl. Kreuzkirche zur hl. 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegesang statt, worauf ganz besonders hingewiesen wird.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Am nächsten Donnerstag, den 12. März d. J., um 8,45 Uhr abends wird im obigen Verein Herr Gymnasiallehrer Hans Freudenthal einen Vortrag über „Moderne Körperkultur“ halten. Es ist zu hoffen, daß der Präsegent, der von den Besuchern der Vorträge wegen seiner sachlich klaren und stets sehr interessanten Ausführungen besonders geschätzt wird, auch diesmal allen über dieses Thema vom pädagogischen Standpunkt aus viel Neues erzählen wird. Die Verwaltung, die keine Mühe und Arbeit scheut, um die Vereinsabende recht anregend und mannigfaltig zu gestalten, hofft, daß man diesem Vortrag das nötige Interesse entgegenbringen wird, und ladet dazu alle Mitglieder ein. Gäste sind willkommen.

Vom Männergesangverein „Concordia“ wird uns geschrieben: Laut Beschluß der Generalversammlung hat der Verein in der Firma „Carl Koischwitz“ einen neuen Flügel gekauft. Die Verwaltung ladet nunmehr alle Mitglieder herzlich ein, am morgigen Montag im Vereinslokale zu erscheinen und das schöne Instrument, ein Bechstein, zu besichtigen. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Unterstützt den Tierschutzverein!

SPORT und SPIEL

Die Fußballsaison rückt heran

Wer wird Meister von Lodz?

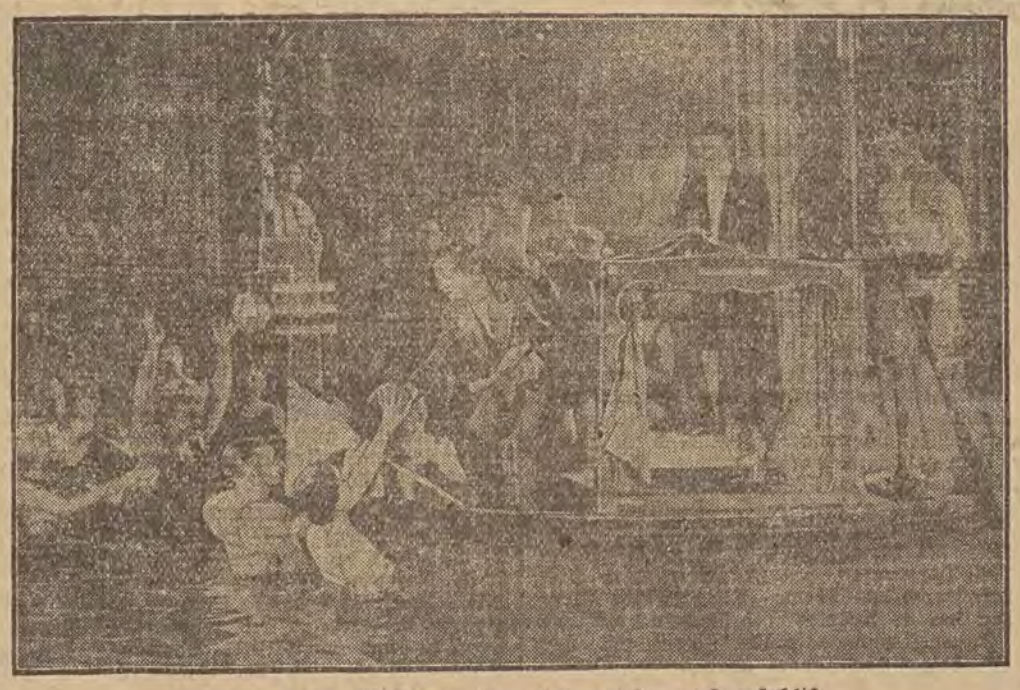
Am 15. d. M. beginnen in unserer Stadt die diesjährigen Meisterschaftsspiele: zuerst gehen die Mannschaften der A-klassigen Vereine um die begehrten Punkte in den Kampf. W.K.S., Touring-Club, Orkan, Hakoah, Bieg, L.K.S. IB, Burza, P.T.C., K.K.S., Widzew und der Lodzer Sport- und Turnverein kämpfen um die Meisterschaft, die ihnen den Weg zu den Gruppentreffen, die wiederum zu den Finalkämpfen um den Eintritt in die Liga führen, sichern soll. Da die einzelnen Vereine in der Winterpause die nötigen Vorbereitungen für die kommende Saison getroffen haben und jeder in der eigenen Elf den zukünftigen Meister sieht, stehen recht spannende Kämpfe bevor, um so mehr, als auch verschiedene Klubs Umschau nach Verstärkungen gehalten haben. In dieser Hinsicht hatte es der Lokalmeister nicht schwer, da einige gute Spieler zum Militärdienst einrücken und daher selbstverständlich auch den Weg zu W.K.S. finden mußten. Ob aber die erneuerte, verstärkte Elf ausreichen wird, um die bedrohte Meisterschaft behaupten zu können, steht zu erwarten, da die Konkurrenz in diesem Jahre bedenklich stärker sein wird als im Vorjahre: vor allem hat der Lodzer Sport- und Turnverein seine Elf entsprechend verjüngt und die meisten Aussichten, nach einjähriger Pause die erste Stelle einzunehmen. Aehnlich ist es mit Touring-Club bestellt: die Violetten sind ebenfalls zu einer Verjüngerung der Mannschaft geschritten: ihre Elf wird, obgleich einige „Sterne" ausscheiden sollen, sicherlich „der Dritte im Bunde" sein. In der Spitzengruppe kann sich auch „Orkan", die temperamentvolle, ehrgeizige Elf aus Karolew, behaupten; daß die Vorstädtler sich für die kommende Saison gerüstet haben, beweist ihr erstes Spiel gegen W.K.S., das sie mit 2:1 gewinnen konnten. Fraglich ist es auch, ob der „Hakoah, in deren Reihen u. a. der vielumstrittene Ungar Barosch und Rappaport, der ehemalige Tormann der Touristen, spielen sollen, die Verstärkungen ausreichen werden, um den Spitzenvereinen einst beizukommen, denn die unbeständige Form der Blau-Weißen schließt neben zeitweiligen Erfolgen, andauernde Mißerfolge nicht aus. Jedenfalls werden die Kenntnisse der Hakoahner ausreichen, um sich in der oberen Tabellenhälfte zu behaupten. „Bieg" wird wohl schwerlich eine wichtige Rolle in der Meisterschaft spielen. Da obendrein vom Abgang einiger der besten Spieler gesprochen wird, muß sich die „Bieg"-Elf gehörig strecken, um nicht, wie im Vorjahre, als Abstiegskandidat zu figurieren. Der letzte Vertreter unserer Stadt in der A-Klasse — „Widzew", der in der vorigen Saison eine überaus klägliche Rolle gespielt hatte und nur dank seiner Verdienste um den hiesigen Sport und der Großzügigkeit der übrigen Vereine in der A-Klasse bleiben darf, wird sich gehörig strecken müssen, um das geschenkte Gut nicht zu verlieren, was ihm nur dann gelingen kann, wenn die Provinz versagen wird, denn die Zeiten, da „Widzew" zu den Spitzenmannschaften unserer Stadt gezählt wurde (Vizemeister 1929) scheinen vorüber zu sein.

„Burza" und P.T.C., die Vertreter von Pabianice, die beide in der vorigen Saison unerwartet gut abschneiden konnten, werden sich schwerlich neben den Spitzenvereinen behaupten können: ob die erwarteten Erfolge auf eigenem Platz, die aber auch von Zeit zu Zeit ausbleiben können, für den Verbleib in der A-Klasse ausreichen werden, steht keineswegs fest. Mehr Aussichten auf einen der „besseren" Plätze hat „Burza", die als stärkere Mannschaft auch im Vorjahre ihren Ortsrivalen hinter sich lassen konnte. K.K.S. (Kaliski Klub Sportowy), der Neuling in der A-Klasse, kann unter Umständen auf einen einjährigen Verbleib in dieser rechnen, denn, obwohl die Kalischer in der B-Klasse sich als starke Elf zeigten, reichten ihre Kenntnisse kaum aus, um den hiesigen Mannschaften einst anzukommen.

Ein Kapitel für sich bilden die Reserven des einzigen Lodzer Ligavereins — die IB-Mannschaft des L.K.S. Da die Roten nur um den Meistertitel kämpfen und deshalb unbedingt auf den ersten Platz ausgehen, werden die jeweiligen Kämpfe des L.K.S. nur solange von Interesse sein, bis die erste Stelle in der Tabelle entschieden sein wird — bis dahin aber muß jeder Verein vor ihnen auf der Hut sein.

Ob unsere Voraussagen, die auf der vorjährigen Tabelle aufgebaut wurden, sich verwirklichen werden, wird die Zukunft zeigen; die beteiligten Vereine haben nun zu beweisen, daß sie um den begehrten Meisterschaftstitel, der ihnen eine bessere Zukunft bringen kann, mit Ehrgeiz und an das „fair-play" denkend, kämpfen werden. Da der Lodzer Fußballgemeinde in dieser Saison nur 11 Ligaspiele geboten werden, müßten die A-klassigen Vereine zeigen, daß sie auch das bieten können, was bis dahin leider so oft vermißt wurde — interessante Spiele, in denen die Gegner nur an gesunde Rivalität denken.

a. r.



Trauung im Wasser — das hat gerade noch gefehlt!

In diesen Tagen hat sich der französische Meisterschwimmer Georges Bouilly mit Fräulein Maria del Far im Schwimmbassin eines großen Pariser Vergnügungslokals trauen lassen. Der Geistliche nahm von einer Gondel aus die Trauungszeremonie vor, während Brautpaar und Hochzeitsgäste vor ihm im Wasser standen. — „Wo du hinschwimmst, da will auch ich hinschwimmen!"

Klootschießen — das Heimatspiel der Friesen!

RDV. Wenn klingender Frost im Winter den Boden hart und fest gefroren hat, widmet sich der Bewohner der deutschen Nordseeküste dem alten Nationalsport der Friesen, dem Klootschießen. Der „Kloot" ist eine 475 Gramm schwere, bleidurchgossene Holzkugel von 59 Millimeter Durchmesser, die der Klootwerfer durch schnelle, wuchtige Drehung des Armes möglichst weit werfen muß. Für regelrechte Pflege des Klootwerfens sorgen die beiden großen Verbände, der „Friesenverband" für Oldenburg und Ostfriesland und der „Holsteiner Verband" für die schleswigholsteinische Küste, mit cirka 20 000 Mitgliedern. Das Werfen findet ausschließlich im Winter auf dem hartgefrorenen Marschboden statt, und zwar in Gruppen von vier gegen vier oder sechs gegen sechs Mann. Geworfen wird durchschnittlich viermal hin und viermal zurück. Die Technik ist verschieden. Der sogenannte „Friesenwurf" erfordert einen 15—16 Meter langen Anlauf auf einer Strohmatte, im letzten Augenblick erfolgt der Absprung von einem Sprungbrett, und in hohem Bogen saust der „Kloot" durch die Luft. Die Höchstwurflänge erreichte bisher der Lehrer Heinrich Norddeich mit 94,5 Metern. Solche Rekorde werden an den alljährlich stattfindenden Klootschießer-Kampftagen aufgestellt. Alt und jung, groß und klein zieht dann hinaus aufs Marschland und bis zu 20 000 Zuschauer bei einer großen Klootschießer-Konkurrenz sind keine Seltenheit. „Lüch op, hurra!" lassen die Schleswig-Holsteiner ihren Kampfruf erklingen, während die Ostfriesen und Oldenburger sich mit den Worten „Fleu herut!" begrüßen.

Das Sportfliegerabzeichen in Gold an drei deutsche Fliegerinnen. Der Deutsche Luftfahrtverband hat jetzt zum ersten Male das Sportfliegerabzeichen in Gold an drei Sportfliegerinnen verliehen, und zwar: an Marga von Etzdorf-Berlin, für ihren vorjährigen Balkan-Flug und den späteren Flug nach den Kanarischen Inseln. Elli Beinhorn-Berlin, für ihren Flug nach Portugiesisch-Westafrika, wo sie jetzt an einer deutschen wissenschaftlichen Expedition teilnimmt. Liesel Bach-Köln, für ihren Sieg in der vorjährigen deutschen Damen-Kunstflugmeisterschaft.

× **Polnische Eishockeymeisterschaft.** Im weiteren Verlauf der Eishockeymeisterschaftsspiele auf der Kunsteisbahn in Kattowitz wurden folgende Ergebnisse erzielt: AZS (Posen) — Cracovia 1:0, Pogon — Czarni 3:1. Damit sind die Grupenspiele beendet. Es treffen sich nunmehr in den Schlußrunden Pogon, Legja, der Titelverteidiger AZS Warschau und der Sieger aus dem Treffen Czarni — AZS (Posen).



Zum 7. Male Sieger im Holmenkollen-Sprunglauf wurde der Norweger Gröttumsbraaten, der diesen schwersten und am stärksten umkämpften Skiwettbewerb seines Landes — trotz seiner 33 Jahre — wieder gewinnen konnte.

Cilly Außem verlor. Die deutsche Tennis-Spitzenspielerin Cilly Außem, im vorigen Jahr zweite der Weltrangliste, ist noch weit von ihrer Bestform entfernt. Bei den Rivierameisterschaften in Mentone kam die Kölnerin als Titelverteidigerin im Damen-Einzelspiel nicht einmal bis in die Vorschlußrunde. Cilly Außem scheiterte an der italienischen Ranglistenersten Lucie Valerio, die der Deutschen mit 7:5, 5:7, 8:6 das Nachsehen gab.

van Kempen-Rieger

Breslauer Sechstagesieger.

Die neun Mannschaften, die sich noch im Rennen befanden, machten durchweg einen recht frischen Eindruck. Matt und interesselos wie der größte Teil der Sechstage war aber am letzten Tag ihr Ende. Hatte man bis zuletzt gehofft, daß Pijnenburg Schön nochmals versuchen würden, ihre Position zu verbessern, sah man sich sehr enttäuscht. Sie überließen die Ehre des Kampfes neidlos den anderen. So schloß das Rennen, das in der Geschichte der Breslauer Sechstagerennen wirklich kein Ruhmesblatt darstellt.

1. van Kempen-Rieger 274 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Pijnenburg-Schön 360 Punkte. 3 Preuß-Riesiger 212 Punkte. Zwei Runden zurück: 4. Dinale-Göbel 311 Punkte. Drei Runden zurück: 5. Krüger-Funde 165 Punkte. 6. Negrini-Braspenning 137 Punkte. Vier Runden zurück: 7. Faudet-Paix 236 Punkte. 8. Thierbach-Siegel 178 Punkte. Zurückgelegt wurde eine Strecke von insgesamt 3833,280 Kilometer.



Olympiasieger — Parlamentskandidat.

Die Konservative Partei Englands hat Lord Burghley — den „blonden Lord", der bei der Olympiade 1928 im Hürdenlauf siegte — als Kandidat für das Unterhaus aufgestellt.

Bald Weiterflug des „Do X"

Der Kommandant des Flugschiffs „Do X" Kapitän Christian trifft dieser Tage in Friedrichshafen ein, um mit Dr. Dornier die Vorbereitungen für den bevorstehenden Ozeanflug zu besprechen. Die Reparaturen am „Do X" werden demnächst beendet sein, so daß einem Weiterflug des Flugschiffs bei günstigem Wetter nichts mehr im Wege steht.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 49. — Caro-Kann.

Die folgende Partie spielte Nimzowitsch bei einem Simultankampf in Kopenhagen.

Weiß: Nimzowitsch.	Schwarz: Nielsen.
1. e2—e4	c7—c6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	d5×e4

Diese Verteidigung wird in den modernen Meisterturnieren recht oft angewendet.

4. Sc3×e4	Sb8—d7
5. Sg1—f3	Sg8—f6
6. Se4—g3	e7—e6
7. Lf1—d3	c6—c5

Schwarz spielt eine Variante, die von Nimzowitsch schon mehrfach angewendet worden ist.

8. 0—0	Lf8—e7
9. c2—c3	. . . .

Eine gute Fortsetzung ist hier auch Te1 b6 c4 cb S×b4 Lb7 Sgf6 usw.

9.	0—0
10. Tf1—e1	b7—b6
11. h2—h3	Lc8—b7
12. Lc1—f4	Lb7×f3

Um den weißen d-Bauern zu vereinzeln, tauscht Schwarz unter Tempoverlust einen guten Läufer ab. Weiß erhält danach ein überlegenes Figurenspiel.

13 Dd1×f3	c5×d4
14. c3×d4	Sf6—d5
15. Ld3—e4!	. . . .

Weiß nützt die bessere Figurenstellung gehörig aus und vergrößert seine Vorteil immer mehr. Er erlangt jetzt die Herrschaft über e5.

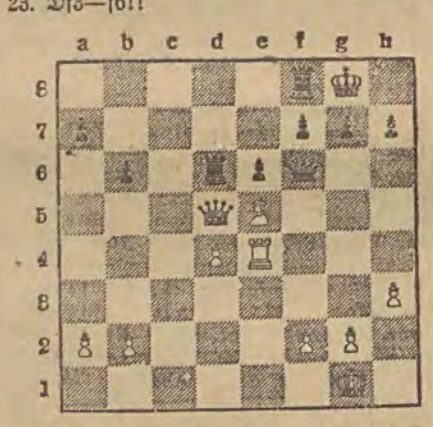
15.	Sd7—f6
16. Lf4—e5	Sf6×e4
17. Sg3×e4	Sd5—f6

Schwarz versucht sich durch Figurentausch zu entlasten. Währenddessen führt aber Nimzowitsch alle Figuren heran.

18. Ta1—c1	Sf6×e4
19. Te1×e4	Dd8—d5
20. Tc1—c7	. . . .

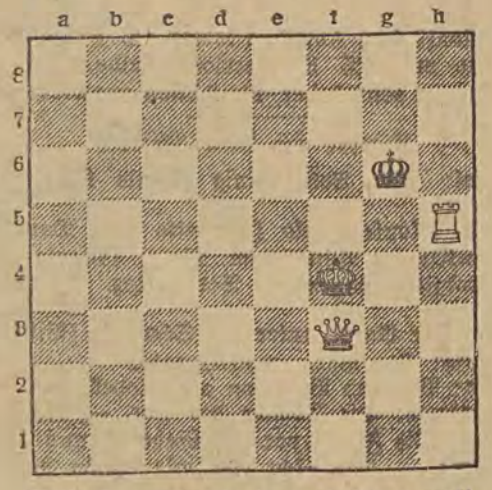
Schwarz steht hilflos und kann Materialverlust nicht mehr vermeiden. Mit seinem nächsten Zug gibt er dem Weißen Gelegenheit zu einer glänzenden Schlußkombination.

20.	Le2—b6
21. Te7—d7	Ta8—d8
22. Td7×b6!	Td8×d6
23. Df3—f6!!	



Schwarz gab auf, denn auf g×f würde Tg4+ nebst L×f6 matt folgen.

Aufgabe Nr. 49. — O. Blumenthal.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 48.

V. Kubbel. Matt in drei Zügen. Weiß: Kh7, Td7, Le6 (3). Schwarz: Ke8, Th1, Ld8, Sg1, Be7, h2 (6).

1. Td7—d5 (droht Ld7+ nebst Td5—f5 matt) Ld8—c7 2. Td5—g5 nebst 3. Tg5—g8 matt; 1. . . . . Ld8—b6 (a5). 2. Kh7—g8 nebst 3. Le6—f7 matt.

× **Heute Beginn der Lodzer Schachmeisterschaft.** Am heutigen Sonntag Beginnt das Lodzer Schachmeisterturnier das von der Lodzer Schachgesellschaft veranstaltet wird. Die Spiele finden jeden Sonntag und Donnerstag statt, an Dienstagen werden die Hängepartien beendet. An diesem Turnier werden die besten Lodzer Schachspieler teilnehmen und zwar: T. Regedzinski, J. Appel, A. Frydman, S. Rozenbaum, S. Schafer, M. Hirschbein, Ing. Krakowski, Szpiro, Landau und Michalec.

Ist Greta Garbo dumm?

Greta Garbo ist beleidigt und mit ihr ganz Schweden. Der bekannte amerikanische Schriftsteller und Kritiker Jim Tully hat nämlich in amerikanischen Wochenschriften behauptet, „so dumm wie Greta Garbo gibt's in ganz Hollywood niemanden“. So etwas wollte sich Greta nicht gefallen lassen. Sie hat Tully vor dem Kadi verklagt, und man kann darauf gespannt sein, ob es dem Beleidiger gelingen wird, den Beweis für seine Behauptung zu erbringen.

Die Stockholmer Zeitungen bringen natürlich lange Berichte aus dem Schmähartikel gegen ihre Greta, und man muß zugeben, daß Mr. Tully wirklich nicht grade mit seiner Meinung hinter dem Berge gehalten hat, denn schon der folgende Auszug ist geeignet, eine weniger ehrgeizige Frau, als es die Garbo ist, in Harnisch zu bringen:

„Das ganze Geheimnis der göttlichen Greta liegt in ihrer unglaublichen Dummheit. Greta ist tatsächlich so dumm, so hohl im Kopf, daß es grenzt so scharf an das rein Imbezille, daß es Jemanden, der ebenso dumm ist, in ganz Hollywood nicht gibt. Und doch gibt es viele dumme Menschen in Hollywood; per Quadratfuß ungefähr doppelt soviel als auf irgendeinem anderen Fleck unserer Erde. Als Greta Garbo zuerst nach Hollywood, zusammen mit dem schwedischen Regisseur Stiller, kam, waren die amerikanischen Regisseure einfach verzweifelt über ihren Mangel an Anpassungsfähigkeit und ihre mentale Trägheit, auch wenn es sich nur um ganz einfache Dinge handelte. Als aber nach einiger Zeit die amerikanischen Filmdirektoren entdeckten, daß trotzdem etwas mit Greta Garbo zu machen sei, arbeiteten sie für die große Garbokampagne ein Programm aus, und dieses Programm enthielt als wichtigsten Bestandteil, daß die Garbo zu einem mystischen und ätherischen Wesen gemacht werden müsse, zu einer Frau, die von all den anderen Flapper-Stars absticht, einer einsamen, kalten, traurigen, unerreichbaren Frau.

Aber wie war diese Greta Garbo in Wirklichkeit? Als sie nach Hollywood kam, kannte sie kein Mensch. Sie war eben ein Stück schwedischer Lehm, einfach, ungebildet und ohne einen höheren Wunsch als schöne Kleider und ein materiell angenehmes Dasein. Und im Grunde genommen ist sie heute noch dasselbe. Greta Garbo ist buchstäblich von ihren Regisseuren und Finanzberatern eingesperrt worden, um nicht in ihrem Privatleben ihren aufgehenden Ruhm zu zerstören. Es wurde ihr verboten, öffentlich in Hollywood aufzutreten oder auch nur an Banketts oder Tanzgesellschaften teilzunehmen.

Während all dieser Jahre durfte sie nicht einmal ihr Studio oder ihre Wohnung ohne besondere Erlaubnis der Filmdirektion verlassen, und wenn es ihr ausnahmsweise wirklich erlaubt wurde, stand sie unter ständiger Aufsicht. Und während die wirkliche Greta Garbo — ein einfaches, ziemlich gewöhnliches und reichlich dummes Provinzmädchen aus der Stockholmer Gegend — sich niemals öffentlich zeigen durfte, um nicht die geschickt aufgebaute Illusion zu vernichten, führten die Filmdirektoren mit glänzendem Erfolg das Programm durch, das sie vor vielen Jahren ausgearbeitet hatten.“

Nein, Mr. Tully hat unrecht. Greta Garbo ist nicht dumm. Jedenfalls war sie es nicht bisher. Aber daß sie ihrer begreiflichen Wut über den unhöflichen amerikanischen Kritiker durch eine Beleidigungsklage Luft macht, gibt zu denken. Sollten sich als Folge des Artikels wirklich Anzeichen von Dummheit bei Greta eingestellt haben?

Erna Zehden (Stockholm).

Kunst und Wissen

Weingartner darf nicht in Paris dirigieren



Dr. Felix Weingartner, einer der hervorragendsten europäischen Musikdirigenten, darf zwei Konzerte in Paris, für die er verpflichtet war, nicht dirigieren. Die Hetzpropaganda der französischen nationalistischen Presse hat die Absetzung der Konzerte erzwungen. Der Grund ist, daß Weingartner 1914 das „Manifest der 93 Intellektuellen“ unterzeichnet hat, in dem deutsche Gelehrte und Künstler für ihr Vaterland eintraten, und daß er damals das ihm früher verliehene Kreuz der Ehrenlegion zurückgesandt hat.

Erfolg eines polnischen Kriegsdramas in Wien. Die Wiener Literarische Gesellschaft brachte das Schauspiel des polnischen Dichters Brandowski „Serajewo 1914“ zur Uraufführung. Das Stück spielt im serbisch-kroatischen Verschwörermilieu der letzten Vorkriegsmonate und zeigt psychologisch geschickt die Zufälligkeiten auf, von denen damals das Schicksal Europas abhing. Die Aufführung wurde zu einem beachtlichen Erfolg.

Deutsches Theater in Moskau. In Moskau wird auf Beschluß des Bildungskommissariats demnächst ein deutsches Theater errichtet werden. Außerdem wird eine Schauspielertruppe gegründet werden, die für die in Sowjetrußland lebenden ausländischen Arbeiter Vorstellungen in deutscher und englischer Sprache veranstalten wird.

Zyklopengrab. Aus Saloniki wird gemeldet: Das hiesige Blatt „Progres“ meldet, daß in der Nähe von Kocana ein Marmorgrab außerordentlich großer Dimensionen gefunden wurde. In dem Grabe fand man auch das Skelett eines Zyklopen. Jede Hand dieses Riesen wiegt 20 Oka (10 Kg). Der Unterrichtsminister hat eine archäologische Kommission ausgesendet, um die Herkunft des Skeletts zu untersuchen.

Die
günstigste Gelegenheit für Porträt-Aufnahmen!
Jedem eine schöne und billige Fotografie. Wir haben einen neuen vervollkommneten Apparat bezogen, dank welchem es uns möglich ist 12 retuschierte Fotografien — in jeder Stellung — für Zł. 3,— herzustellen. Zu Postkarten geben wir ein großes Porträt umsonst zu. Bedeutend ermäßigte Preise. Wer sich einmal bei uns fotografieren läßt, der sagt jedem: Fotografieren lassen Sie sich nur im Atelier
„Zjednoczonych Fotografów“
Łódź, ul. Narutowicza 13.

Aus dem Reich

Zusammenschluß von Arbeiterverbänden

In der vergangenen Woche fand in Posen eine Konferenz des Zentralverbandes der Klassenverbände, des Bezirksrats polnischer Klassenverbände in Lodz, sowie der Wirtschaftskonföderation des „Praca“-Verbandes statt. Die Tagung hatte eine Vereinigung aller Verbände zum Ziel. Es wurde beschlossen, sich sofort unter dem Namen „Polski Zespol Pracy“ zu vereinigen. Es wurden sogar die Ziele und Richtlinien der neuen Organisation bestimmt.

Polnische Variétékünstler gegen Einreise ausländischer Kräfte

Der Verband der Kabarettkünstler hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, an das Innenministerium eine Denkschrift zu senden, in der sich die Schauspieler an das Ministerium mit der Bitte wenden, fremden Kabarettkünstlern wegen der steigenden Arbeitslosigkeit der inländischen Schauspieler, das Visum zu verweigern. Nur Zirkusschauspieler sollen in Zukunft in Polen auftreten dürfen, mit denen die polnischen Artisten nicht konkurrieren können.

Bauern stecken die Schule in Brand?

Kulturbild aus der Ostmark.

Aus Wilna wird geschrieben: In einer der letzten Nächte brach im Schulgebäude des Dorfes Gerdany Feuer aus. Das Gebäude konnte nicht gerettet werden, außerdem verbrannten noch einige in der Nähe befindliche Wohnhäuser. Der Schaden beträgt 30 000 Zloty. Wie die Untersuchung ergab, ist das Feuer angesteckt worden. Höchstwahrscheinlich haben es die Bauern, die kurz vorher bestraft wurden, weil sie ihre Kinder nicht zur Schule schicken, selbst getan.

Kranker verbrennt im Krankenhaus

In einer Warschauer Heilanstalt ereignete sich ein tragischer Unfall. Ing. Stefan Zawadzki, ein befähigter Konstrukteur, der in der Firma „St. Rudzki“ und zuletzt beim Bau des Elektrizitätswerks beschäftigt war, wurde infolge Ueberanstrengung geistig gestört. Seine Familie brachte ihn in der Heilanstalt in der Gorska 16/18 unter und bezahlte die Krankenhausgebühren. Als der Vater des Ingenieurs bei ihm bleiben wollte, gestattete dies die Krankenkassenverwaltung nicht mit der Begründung, der Kranke hätte genügende Pflege und Aufsicht. In der zweiten Nacht brach im Zimmer des Kranken Feuer aus. Da nicht schnell genug Rettung zur Stelle war, erlitt Zawadzki so schwere Brandwunden, daß er am dritten Tag starb. Die Angehörigen des Ingenieurs haben die Verwaltung des Krankenhauses verklagt.

b. **Ruda Pabianicka.** Prügelei unter BB.-Leuten. Vorgestern fand im Rudaer Magistrat eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Bürgermeister Dulka, dem Magistratssekretär Glonek und einem gewissen Kluska statt. Dabei versetzte Kluska zuerst Dulka und alsdann auch dem Glonek eine Ohrfeige, als dieser dem Bürgermeister zur Hilfe eilte.

b. **Pabianice.** Eine Anleihe für die Stadt. In der letzten Sitzung der bei der Polnischen Kommunalbank bestehende Kommission wurde u. a. beschlossen, der Pabianicer Stadtverwaltung einen kurzfristigen Kredit in Höhe von 50 000 Zloty zu gewähren.

Bialystok. Bürgermeister als Defraudant Im Magistrat von Wysokie Mazowieckie werden seit einiger Zeit Untersuchungen geführt, die Unterschlagungen an den Tag bringen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der Bürgermeister, Jan Starzynski verhaftet. Er soll bei der Ausgabe von Pässen Unterschlagungen verübt haben.

Luboml. Todesopfer des Brennspiritusses. In der Ortschaft Wulka Rybska bei Luboml starb die 18jährige Tochter Teodozja des dortigen Landwirts Filuk nach dem Genuß einiger Gläschen Brennspiritus unter furchtbaren Schmerzen.

Krakau. Fliegertod. Ein von dem Flieger Jan Skorewski geführtes Breguetflugzeug stürzte über dem Flugplatz Rakowice aus 100 Meter Höhe ab. Der Flieger erlitt den Tod auf der Stelle, das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Kattowitz. Von stürzender Straßenlampe erschlagen. In der Wilhelmstraße riß beim Ausbessern einer elektrischen Lampe plötzlich der Draht, und die schwere elektrische Lampe fiel mit aller Wucht auf den Kopf des vorübergehenden Polizeiwachtmeisters Adamies, der auf der Stelle tot war.

Aus aller Welt

Gigantischer Brand

Ein Riesenfeuer, wie es London seit Jahren nicht erlebt hat, hat am Sonnabend ein 6stöckiges Lagerhaus gegenüber dem Tower auf der anderen Seite der Themse mit allen Vorräten, die hauptsächlich aus Teer und Gummi bestanden, vernichtet und einen Schaden von mindestens 16 Millionen Zloty verursacht. In kürzester Zeit waren die oberen Stockwerke ein Opfer der Flammen. Ueber 1100 Feuerwehrleute wurden zur Bekämpfung des Feuers aufgeboten. Trotzdem stürzten bald die Mauern des Hauses ein. Ein dichter Rauch, wie er bei Gummibränden sich entwickelt, hüllte die ganze Umgebung ein. Ein äußerst gefährlicher Augenblick entstand, als ein eiserner Ladekran vom Dache herunterstürzte. Er verfehlte mit knapper Not ein vor dem Lagerhaus auf der Themse liegendes Schiff, das wegen des nebligen Wetters nicht auslaufen konnte. Die Feuerwehren bekämpfen das Feuer mit Gasmasken, was aber nicht verhindern konnte, daß trotzdem viele Feuerwehrleute durch die giftigen Dämpfe betäubt wurden. Sämtliche Feuerspritzen, die verfügbar gemacht werden konnten, wurden zur Bekämpfung des Feuers aufgeboten und es dauerte viele Stunden, ehe man des Feuers einigermaßen Herr werden konnte. Auf den Themsebrücken hatten sich viele Tausende von Menschen angesammelt, die dem seltenen Schauspiel beiwohnten.

Harte Kälte. In Ostpreußen hat sich der Frost erheblich verstärkt. Das Thermometer zeigte heute früh 20 Grad unter Null und sank im südlichen Ostpreußen noch weiter. Die Schneeverwehungen haben erneut eingesetzt und machen die Straßen für Autos vielfach unpassierbar und rufen Verspätungen im Eisenbahnverkehr hervor.

Der Lokomotivführer Karl Beckmann aus Lyck, der den Personenzug von Lyck nach Senzburg führte, wurde auf der Strecke von einem heftigen Schneetreiben überrascht. Kurz vor Arysc geriet er in eine Schneewehe, die so stark war, daß sie die Scheiben der Lokomotive eindrückte. Durch die Glassplitter wurde der Lokomotivführer erheblich an beiden Augen verletzt. Es ist zu befürchten, daß er durch den Unfall sein Augenlicht verlieren wird. In der ganzen Provinz hat sich der starke Schneefall sehr verkehrshindernd bemerkbar gemacht.

(T) **Selbstmord aus dem Flugzeug.** Japan hat den ersten Fall eines Selbstmordes aus dem Flugzeug zu verzeichnen. Aus einem auf dem Flug aus Tokio nach Osaka befindlichen Flugzeug hat sich ein junger Mann in die Tiefe gestürzt. Es gelang ihm, die Tür des Flugzeuges zu öffnen, ohne daß ihn die Mitreisenden daran hindern konnten.

Erdbeben auf dem Balkan

(T) In der Nacht zum Sonnabend verzeichnete die Erdbebenwarte von Belgrad ein lokales Erdbeben in einer Entfernung von 580 Kilometer südöstlich von Belgrad. Die Bewegung dauerte eine halbe Stunde. Aus zahlreichen Orten Mazedoniens, wie Struya, Gwegholi, Demirkapu, Legotin und dem Wardatal sind Meldungen über schwere Materialschäden infolge Erdbebens eingelaufen. Nähere Einzelheiten fehlen noch, da der Telegrafendraht zum Teil unterbrochen ist. Aus den Meldungen geht nur hervor, daß auch Häuser zum Einsturz gebracht wurden. Das Erdbeben ist auch in Mittelserbien und in Bulgarien, u. a. in Sofia, verspürt worden. Die Erdbebenstöße waren von donnerähnlichem Geräusch begleitet, das sich um 2 Uhr nachts wiederholte. Der Herd liegt nicht auf südslawischem Gebiet, sondern in Griechenland und darf in der Nähe von Saloniki vermutet werden.

Aus den letzten Meldungen über das Erdbeben in Mazedonien geht hervor, daß die Erschütterungen bei Prielep und Bitolia am stärksten waren. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht unter freiem Himmel. Bei Skolpje barst eine Felsenwand und verschüttete die Eisenbahnstrecke. Der Verkehr konnte jedoch wieder aufgenommen werden. Nachrichten aus Saloniki und Drama zufolge haben diese beiden Städte bedeutend stärker gelitten. Unter der Bevölkeung ist eine ungeheure Panik entstanden. Die Einwohner wagen noch nicht, in die Häuser zurückzukehren. Die Zahl der Menschenopfer konnte noch nicht festgestellt werden.

Schiffsunglück auf der Donau: 10 Tote. In der Nacht zum Sonnabend stießen unterhalb der neuen Donaubrücke in Belgrad zwei Passagierdampfer zusammen, die den regelmäßigen Dienst zwischen Belgrad und Pancevo versehen. Der Dampfer „Franchet d'Esperey" wurde von dem Dampfer „Zagveb" gerammt. Infolge der durch den Zusammenstoß hervorrufenen Panik sollen 10 Personen ertrunken sein

(T) **Sturm im Kanal.** Ein eisiger kalter Sturm, der als der schwerste dieses Winters bezeichnet wird, wütet seit Freitag nacht im Englischen Kanal. In einer Reihe von Küstenorten ist die See über die Dämme hinweggetreten und hat die Straßen überflutet. Alle Schiffe im Kanal suchten Schutz in den Häfen. Die Passagierschiffe vom Kontinent hatten viele Stunden Verspätung.

*

(T) Nach Meldungen aus Gibraltar wütet dort ein schwerer Südweststurm, so daß die im Hafen liegenden Schiffe zur Sicherheit Dampf aufgemacht haben, um sofort den Hafen verlassen zu können. Die Yacht des amerikanischen Millionärs Pierpont Morgan hat des schlechten Wetters wegen Gibraltar angelaufen. Der englische Kreuzer „Centaur" wurde vom Seegang beschädigt.

(T) **Die Ueberschwemmung bei Paris.** Die andauernden Regenfälle am Freitag haben ein weiteres Steigen der Seine und ihrer Nebenflüsse verursacht. Die Voraussagen der Meteorologen wurden noch übertroffen, denn der Wasserstand erreichte die Höhe von 5,5 Metern. Alle in der Nähe gelegenen Ortschaften befinden sich in Alarmzustand. Eine große Anzahl Häuser in den niedrigen Teilen von Paris und seiner Umgebung mußten bereits geräumt werden. Man befürchtet, daß der Fluß im Laufe des Sonnabends den im Dezember erreichten Höchststand von 8.08 Meter noch überschreiten wird.

(T) **Gruben-Drama.** Das Bergamt Düren in Aachen teilt mit: Im Abteuf-Schacht der Grube Maria bei Mariadorf verunglückten am Sonnabend morgen zwei Bergleute tödlich. 5 weitere Leute wurden verletzt, sollen sich aber außer Lebensgefahr befinden. Der Unfall ist dadurch hervorgerufen worden, daß Sprengstoffreste, die in einem Bohrloch zurückgeblieben und nicht bemerkt worden waren, angeschlagen wurden und explodierten.

41 Bankiers nach Cayenne deportiert. Aus Paris wird gemeldet: Unter den 676 französischen Sträflingen, die vor einigen Tagen nach Cayenne deportiert wurden, befanden sich nicht weniger als 41 ehemalige Bankdirektoren, die wegen Betrug zu Strafen von mehr als 10 Jahren verurteilt wurden.

(T) **Schiff in Splitter gerissen.** Auf einem Schlepper ereignete sich im New Yorker Hafen eine Kesselexplosion, durch die das Schiff buchstäblich in Splitter gerissen wurde. 6 Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Wer wagt, gewinnt. Unter den glücklichen Gewinnern des preußischen großen Loses befinden sich vier Arbeiter, die inzwischen erwerbslos geworden sind und in besonders bedrängten Verhältnissen lebten. Einer von ihnen, der schon seit Jahren ein Achtellos gespielt hatte, hat am Tage, bevor er die Nachricht von seinem Glück erhielt, die Absicht geäußert, seinem Leben ein Ende zu machen.

(T) **Schweres Eisenbahnunglück: 11 Tote.** Bei Apasco, etwa 75 Klm. von Mexiko-Stadt entfernt, hat sich ein außerordentlich folgenschweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein mit Feldgeschützen beladener Güterzug entgleiste aus bisher noch unbekannten Gründen, wodurch 6 Soldaten und 5 Arbeiter getötet und 6 weitere Personen schwer verletzt wurden. Die meisten Opfer wurden von herunterfallenden Kanonen erschlagen.

Mörderhochzeit. Eine etwas ungewöhnliche Trauung ist vor einem Pariser Standesamt vorgenommen worden. Der dreizehnmal vorbestrafte Mörder Henri Bauer, der wegen eines grauenhaften, an zwei Brüdern in St. Denis begangenen Mordes im Untersuchungsgefängnis sitzt, wurde in einer Autodroschke zur Bürgermeisterei gebracht, wo ihm eine vierzigjährige Dame aus St. Denis angetraut wurde. Nachdem Bauer einen Augenblick lang für die Unterschrift unter das Protokoll die Handfesseln abgenommen worden waren und er seiner Frau einen Kuß hatte geben dürfen, wurde er wieder ins Gefängnis zurückgeführt.

Warschauer Börse

Warschau, den 7. März

Valuten

Dollars	Transakt. 8.92	Verkauf 8.94	Kauf 8.90

1 Gramm Feingold = 5,9244 Zloty.

Schecks

Brüssel	124.42	Paris	34.96
Amsterdam	357.80	Prag	26.43½
Stockholm	—.—	Zürich	171.75
Oslo	238.75	Wien	125.41
Budapest	155.65	Rom	46.76½
London	43.35½	Berlin	212.23
New York	8.918	Danzig	173.32

Bei mittleren Umsätzen Tendenz vorwiegend fester, mit Ausnahme der Devisen auf Zürich. Im ausserbörslichen Verkehr notierte der effektive Dollar 8,92, der Goldrubel 4.78. Im Privatverkehr der Silberrubel 1.43, 100 Kopeken Silberkleingeld 0.71, 1 gr Feingold 5,9244. Im Bankverkehr Berlin 212,23.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4-proz. Investitionsanleihe	93.50
3-proz. Obl. der Bauanleihe	50.00
Dollar-Anleihe	74.50
Stabilisationsanleihe	—.—
5-proz. Konversions-Anleihe	49.00
10-proz. Eisenbahn-Anleihe	103.50
5-proz. Pfandbriefe d. Bank Gosp. Krajowego	94.00
5-proz. Obl. d. Bank Gospodarstwa Krajow.	94.00
8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	94.00
7-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	83.25
4½-proz. Bodenkreditpfandbriefe	52.75
5-proz. Pfandbriefe der St. Warschau	56.00
8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	73.00
10-proz. Pfandbr. der Stadt Radom	76.00
10 proz. Pfandbr. der Stadt Lublin	63.50
10-proz. Pfandbr. d. St. Siedlce	74.50

Aktien

Warsch. Handelsbank	108.00	Modrzejów	7.75
Bank Polski	136.00	Norblin	36.00
Warsch. Zuckergesell.	30.00	Rudzki	10.00
Kohlenges.	31.00	Staracnowice	12.25
Lilpop	20.50	Sole	—.—

Von staatlichen Anleihen fester 4% Prämieninvestitionsanleihe und 5% Konversionsanleihe. Für Pfandbriefe Tendenz schwächer, für Aktien vorwiegend fester

Heute in den Kinos

Capitol: Der Bettlerkönig (Denis King, Jeanette Mac Donald).

Casino: Monte Carlo (Jeanette Mac Donald).

Grand-Kino: Wind vom Meere (Marja Malicka, Adam Brodzisz, Eugenjusz Bodo, Kaz. Junosza-Stemposwski).

Luna: Der Engel unter der Schminke (Billie Dove).

Mimoza: Die Paramount-Parade.

Odeon: Pat und Patachon als Modekönige.

Oswiatowy: Die Tochter des Zor. — Neuguinea.

Palace: Die Flucht vor der Liebe (Jenny Jugo, Enrico Benfer). — Geh nicht von mir (John Boles, Beatrice Joy).

Przedwiosnie: Feinde (Lilian Gish, Ralph Farbes).

Spółdzielnia: Bulldogge Drummond (Ronald Colman. Jean Bennet.)

Splendid: Das Herz des Sängers (Al Jolson, Sonny Boy).

Viktoria: Ein gewisser junger Mann (Ramon Novarro). — Auf Leben und Tod (Elmo Lincoln).

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.

Lodz, den 7. März 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr — 6° Cel., mittags 12 Uhr — 2° Cel., nachmittags: 6 Uhr — 4° Cel.

Barometer: 740° gefallen.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Koscielny 10, A. Charemza Pomorska 10, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, J. Gorczycki, Przejazd 59, G. Antoniwicz, Dapianicka 50

Ein Salomo wird gesucht

Im Wöchnerinnenheim in Gladbach wurden am 24. Oktober 1919 die Frau des Heizers Wilhelm Donk aus Gladbach-Rheydt und die Frau des Fabrikmeisters Beuth aus Gladbach-New York jede von einem Knaben entbunden. Als den Müttern am nächsten Morgen die beiden Säuglinge zum Stillen gebracht wurden, erklärte Frau Donk sofort, daß das ihr übergebene Kind nicht ihr Sohn sei. Die Hebamme und auch die Leitung des Heims erklärten demgegenüber, daß eine Vertauschung vollständig ausgeschlossen sei. Durch diese bestimmten Erklärungen ließ sich Frau Donk beruhigen, doch hat sie ständig an der Wahrheit dieser Behauptung gezweifelt. Frau Beuth hingegen hat sich weder an diesem Tage, noch bei gelegentlichen Besuchen durch Frau Donk von einer Verwechslung überzeugen lassen.

Im Oktober vorigen Jahres, elf Jahre nach diesen Vorfällen, wurde die bei der Familie Beuth längst vergessene Geschichte von der angeblichen Kindervertauschung wieder lebendig. Als nämlich Frau Beuth an einem Nachmittag in den Zirkus Sarrasani ging, der in dem Stadtviertel seine Zelte aufgeschlagen hatte, in dem die Familie Donk wohnt, sah sie plötzlich in der Menschenmenge einen Jungen, der sowohl ihrem Mann als auch ihrem ältesten Sohne wie aus dem Gesicht geschnitten war. Kurzerhand fragte sie den Jungen, ob er Donk heiße. Als der Junge ihre Frage bejahte, suchte sie die Familie Donk auf.

Eine Zusammenkunft der beiden Elternpaare und der Jungen nahm den Eltern die letzten Zweifel, denn es besteht zwischen den Elternpaaren und den angeblich verwechselten Kindern eine verblüffende Aehnlichkeit.

Besonders markante Merkmale in den Gesichtszügen, in der Kopf- und Nasenbildung, sowie Statur und Körpergröße der beiden Jungen lassen erkennen, daß die beiden Knaben nicht bei ihren rechten Eltern wohnen.

Die Eltern sind nun, um die Frage der Kindesverwechslung zu klären und einen Austausch der Söhne vornehmen zu können, dahin übereingekommen, gegenseitige Klage einzureichen, und diese wird in der nächsten Zeit das Landgericht in Gladbach-Rheydt beschäftigen.

Die ersten Nachrichten über diese Vorfälle haben in der Oeffentlichkeit und auch in medizinischen Kreisen großes Interesse hervorgerufen, und von vielen Seiten wurden den Eltern Gutachten angeboten. Einige dieser Gutachten sind schon abgeschlossen, doch sind ihre Ergebnisse nicht einheitlich.

Die Untersuchung nach der sogenannten Blutgruppentheorie hat ein vollständig negatives Resultat gezeigt, so daß danach eine Vertauschung ausgeschlossen erscheint.

Nun hat der Facharzt für zahnärztliche Orthopädie, Dr. med. Albert Kader aus Hamburg, der sich seit Jahren mit wissenschaftlichen Studien über die Vererbung von Kiefer- und Zahnformen beschäftigt, anhand dieser Erkennungsmethode umfangreiche Untersuchungen angestellt. Dabei ist Dr. Kader zu dem Ergebnis gekommen, daß jede Familie eine besondere Kieferform habe, die wesentlich von der Kieferform der anderen Familie abweiche. Auch die Kieferform der beiden Jungen sei grundverschieden und passe genau zu der Familie, in der die Kinder nicht aufgewachsen sind. Diese Aehnlichkeit der Kieferform sei eine kongruente, so daß hiernach eine Vertauschung der Kinder vorliege.

Der Prozeß dürfte sicherlich einer der interessantesten seiner Art werden.

Leipziger Krisen-Messe

Gegen alle Erwartung gute Beschickung von seiten des In- und Auslandes. — Verhältnismässig günstige Zwischenbilanz, voraussichtlich zufriedenstellendes Gesamtergebnis. — Ungeschwächter Messebetrieb in den Standardbranchen. — Polen als Kollektivaussteller.

(Von unserem nach Leipzig entsandten Dr. F. S. Messe-Korrespondenten).

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse findet unter einem wenig günstigen Stern statt. Sowohl der Inlands- als auch die Auslandsmärkte stehen, obwohl Anzeichen einer leichten konjunkturellen Besserung festzustellen sind, unter der schwersten Depression, so dass die wirtschaftliche Situation für ein wirklich günstiges Messegeschäft recht ungünstig ist. Zweifellos hat sich die Lage an den Weltmärkten gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Das gilt namentlich für zwei der grössten Kunden Deutschlands: Grossbritannien und die Vereinigten Staaten. Da die schlechte innere Wirtschaftslage in den Hauptexportländern der Welt dazu drängt, ebenfalls den Export zu forcieren, so muss man sagen, dass die Chancen für das Exportgeschäft diesmal schon von Haus aus nicht sehr aussichtsreich waren. Immerhin kann man aber darauf hinweisen, dass allgemein die Auffassung vertreten wird, der Tiefpunkt der Depression sei erreicht; ferner, dass überall die Warenlager auf ein Minimum zusammengeschrumpft sein dürften. Es besteht also durchaus die Möglichkeit einer verhältnismässig günstigen Schlussbilanz.

Ein erster Ueberblick über die Messe zeigt bereits, dass der Zustrom nach Leipzig nicht so stark war als vor einem Jahr. Sowohl die Zahl der Einkäufer als auch der Aussteller weist gegen das Vorjahr einen allerdings nicht erheblichen Rückgang auf. Die Zahl der Aussteller beträgt nach Angaben des Messeamtes wieder ungefähr 9000 (Frühjahrsmesse 1930: rund 9570). Immerhin sind Aussteller aus 25 verschiedenen Auslandstaaten vertreten. Wichtige Ausfuhr- und werdende Industrie-Staaten des Auslandes haben ihre Beteiligung an der Frühjahrsmesse sorgfältig vorbereitet. Zum Teil sind neue Auslandsausstellungen entstanden, beispielsweise die Norwegens. Der Rückgang um ungefähr 550 Aussteller ist im wesentlichen auf vier alte Leipziger Messebranchen zurückzuführen, nämlich Spielwaren, Kurz- und Galanteriewaren, Bücher- und Bürobedarf sowie Haus- und Küchengeräte. Bei den beiden ersten Industrien dürfte die starke Verschlechterung des Exportgeschäfts, die in den letzten Jahren festzustellen war, an der geringen Beschickung schuld sein, da viele nur auf Export eingestellte Unternehmen dieser Branche der Krise zum Opfer gefallen sind.

Bei einem Rundgang durch die Messe ist von Interesse, wie die einzelnen Branchen durch grössere oder schwächere Beschickung auf die schlechte Konjunktur reagiert haben. Von ganz besonderer Bedeutung ist von jeher die **technische Messe** gewesen, die auch diesmal sehr stark beschickt ist und auf der sich namentlich die Elektrizitätsindustrie so ausgedehnt hat, dass ihr jetzt eine neue Halle zur Verfügung gestellt werden musste. Das allgemeine Interesse, das man heute technischen Dingen entgegenbringt, führte einen starken Besuch der technischen Ausstellungshallen herbei. Die **Textilindustrie** gehört zu den wenigen Zweigen, deren Ausstellerzahl sich vermehrt hat. Zur Erklärung dieser Erscheinung wird angegeben, dass von jeher nach Leipzig nur die wirklich leistungsfähigen Firmen gekommen sind, die auch heute noch fest dastehen und weder den verschärften Konkurrenzkampf noch ihre Preisgestaltung zu scheuen haben. Ebenso ist es bemerkenswert, dass die **Möbel- und Korbmöbelfabrikanten** fast 10 Prozent Aussteller mehr nach Leipzig schickten als im Vorjahre. Ferner ist die Branche der **Glasfabrikanten, Porzellan- und Steingutindustrie, chemische und pharmazeutische Präparate, Beleuchtungskörper, Optik und Reklame** stärker in Leipzig vertreten als vor einem Jahre.

Allgemein wird von allen Branchen gelobt, dass sie eine sehr erhebliche Zahl **Neuheiten** zur Messe gebracht haben. Der scharfe Konkurrenzkampf und der Zwang, nach neuen Aufträgen zu suchen, hat überall die Erfindungskraft angeregt. Auch ist überall das äusserste versucht worden, um die Preise der heutigen Wirtschaftslage anzupassen. Zweifellos ist die Leipziger Frühjahrsmesse geeignet, den besten Ueberblick über das Warenangebot zu vermitteln. Durch ihre Musterkollektionen zeigt sie die Veränderungen des Geschmacks in der Mode und die Zusammenhänge der Verbilligung mit der Qualität. Sie gibt vor allem den Fabrikanten und ihren Abnehmern Gelegenheit, durch gemeinsame Aussprachen und durch enge Fühlungnahme miteinander wichtige Wege der Bestellung und Lieferung zu finden.

Ziehen wir eine **provisorische Bilanz,** soweit eine solche zur Mitte der Messewoche möglich ist, so müssen wir feststellen, dass der übertriebene Pessimismus ebenso Unrecht behalten hat, wie ein überschwenglicher Optimismus, der angesichts gewisser Symptome schon jetzt mit einem Konjunkturaufschwung rechnete. Man muss den Geschäftsverlauf im ganzen und grossen als zufriedenstellend ansehen, will man die Auswirkungen der katastrofalen Wirtschaftskrise in Deutschland berücksichtigen, die die gesamte Wirtschaftsintensität im Verhältnis zum Vorjahr stark herabgedrückt hat. In einzelnen Messebranchen hat sich das Geschäft recht gut angelassen, während andere — die sogenannten alten — recht tot dalagen, vor allem Haushaltungsgegenstände, Galanteriewaren. Der Inlandbedarf hielt sich in engen Grenzen, wenn auch ein gewisses Deckungsbedürfnis bestand. Verhältnismässig lebhaft war das Geschäft bisher an der Textilmesse. Man glaubt innerhalb der Käuferschaft die bereits stark herabgesetzten Preise noch weiter drücken zu können, woran teilweise Abschlüsse scheitern. Die Tatsache, dass sich stärker als erwartet ausländische Interessenten, besonders aus dem Norden und Osten Europas, eingefunden haben, bringt eine gewisse Zuversicht hinsichtlich der Schlussbilanz. Besonders stark ist der Besuch von seiten Oesterreichs. In einzelnen Branchen verhindern die hohen Zollmauern des Auslandes stark den Absatz, besonder beim nahezu völlig gedrosselten Spielwarengeschäft. Das früher so ausgedehnte Geschäft der Porzellanindustrie nach Nordamerika ist nur noch ein Torso. Englisches Interesse, in erster Linie für Haushaltungsgegenstände, Gummiwaren. elektrotechnische Bedarfsartikel, ist nach wie vor vorhanden. Norwegische Käufer zeigen für die verschiedensten Messeartikel, wie Glas, Porzellan und Spielzeug, Interesse.

Auf der Grossen **Technischen Messe und Baumesse** interessierte man sich für den konstruktiven Aufbau und für die Betriebsweise der Maschinen. Besonders im Hinblick auf die Anschaffungen von Grossfirmen der Elektrotechnik herrschte eine erfreulich grosse Nachfrage von kaufinteressierten in- und ausländischen Besuchern. Im Bereich der Fernmeldetechnik machte sich Interesse ebenfalls im In- und Ausland ausserordentlich stark bemerkbar, besonders von Behörden. Aussteller von Porzellanerzeugnissen für die Elektrotechnik stellten fest, dass der Inlandbesuch etwas schwächer war, dafür aber der Auslandbesuch stärker und interessiert.

Im Rahmen der ausländischen Ausstellungen tritt **Polen** auch in diesem Jahre zum zweiten Male kollektiv auf den Plan. Gestützt auf die beachtenswerten moralischen Erfolge, die Polen im Vorjahr mit seiner ersten Kollektivausstellung in Leipzig errungen hat, haben sich auch diesmal namhafte und nur leistungsfähige Firmen zu einer Beteiligung an der Messe entschlossen. Das Staatliche Exportinstitut in Warschau und das polnische Generalkonsulat in Leipzig haben diese Ausstellung organisiert und sind bei der Auswahl der Firmen überaus vorsichtig vorgegangen. Eine Reihe von polnischen Ausstellerfirmen, die im Vorjahr hier vertreten waren, haben es vorgezogen, diesmal nicht zu erscheinen und an deren Stelle sind andere leistungsfähige Unternehmen getreten. Im allgemeinen macht die polnische Kollektivausstellung einen guten Eindruck. Die einzelnen Kojen sind geschmackvoll und zweckentsprechend ausgestattet. Die polnischen Exponate lassen sich in zwei Gruppen teilen: die eine zeigt Erzeugnisse der polnischen Hausindustrie sowie des nationalen Kunstgewerbes, die andere vereinigt in einem bunten Durcheinander all das, was Polen heute produziert. Man sieht hier Textilwaren, Fabrikate der Steingutindustrie, Emaillewaren, Fayencen, ferner Erzeugnisse der Keramik, der Porzellanindustrie, dann Möbel, Armaturen, Radioapparate, Glas, Metalle u. a. m. Die Landesprodukte, vorwiegend Nahrungsmittel, ferner Naftha und andere Rohstoffe sind gut vertreten. Repräsentativ ist diesmal der polnische Staat mit seinen verschiedenen Monopolzweigen aufgetreten. Man gewinnt den Eindruck, als ob die polnische Regierung durch die starke Beteiligung der staatlichen Unternehmungen demonstrativ beweisen wollte, dass man auf polnischer Seite den grössten Wert auf eine Wirtschaftsverständigung mit Deutschland lege, was ja schliesslich Polen letztens auch durch die Ratifizierung des Handelsvertrages bewiesen hat. Man versichert in deutschen Wirtschaftskreisen, dass der in Leipzig bekundete gute Wille Polens seine Wirkung auch in Deutschland nicht verfehlen und dazu beitragen werde, dass das Handelsabkommen auch deutscherseits ratifiziert wird. So erweist sich die Kollektivbeteiligung Polens in Leipzig als ein wichtiger Antrieb zur Beschleunigung der deutsch-polnischen Wirtschaftsfriedensschlusses.

B. **Russland exportiert Holz für ¼ Milliarde Dollar.** Nach einer Berechnung einer ssowjetrussischen Holzexportvereinigung werden im Jahre 1931 ungefähr für 250 000 Dollar verschiedene Holzarten ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke wurden mit verschiedenen Importvereinigungen in England, Deutschland, Holland u. a. Verträge geschlossen. Die erwähnten Länder werden den Ssowjetexportären grössere Kredite erteilen.

× **Eine neue Kunstseide.** Auf der bevorstehenden Wiener Frühjahrsmesse wird die deutsche Kunstseidenindustrie ein neues Gewebe auf den Markt bringen, dessen Reissfestigkeit die der echten Seide um zehn Prozent übertrifft. Die neue Kunstseidenart, deren Preis den der gewöhnlichen Kunstseide kaum übertrifft, wird nicht nur in der Bekleidungsindustrie Verwendung finden, sondern auch zur Erzeugung besonders haltbarer Ballonhüllen verwendet werden.

Lodzer Wirtschafter im Finanzministerium

In Steuersachen.

K. Aus Warschau ist gestern eine Abordnung der Lodzer Industrie- und Handelskammer und der Kaufmannsvereine der Stadt Lodz zurückgekehrt, die im Finanzministerium in einer Reihe wichtiger Steuerangelegenheiten vorgesprochen hat. Der Abordnung gehörten die Herren Geyer und Fiedler, Präsident bzw. Vizepräsident der Lodzer Industrie- und Handelskammer, der Vorsitzende der Steuerabteilung der Kammer, Roszak, Herr Halpern vom Zentralverein der Kaufleute und Industriellen der Lodzer Wojewodschaft, Direktor Heyman vom Verein der Kaufleute der Stadt Lodz und Herr J. W. Krause vom Verein polnischer christlicher Kaufleute und Industrieller an, angeschlossen hatte sich ferner der Präsident der Lodzer Finanzkammer, Herr Kucharski.

Die Abordnung wurde vom Departementsdirektor Michalski empfangen, dem Herr Krause zunächst die Frage der Besteuerung von Vertretern ausländischer Firmen unterbreitete, wobei er auf die Notwendigkeit hinwies, diese Frage so zu regeln, dass keine Missverständnisse entstehen könnten. Sodann wies er auch auf die Notwendigkeit hin, das Rundschreiben über die Anwendung des 1prozentigen Steuersatzes gegenüber Grosshandelsfirmen, die keine Bücher führen, zu erneuern. Ueber die Steuerforderungen der Wirtschaftskreise im allgemeinen referierte Herr Direktor Heymann, der im besonderen auf folgende Punkte hinwies: 1. die Agenten müssen von der Pflicht, Bücher zwecks Nachweises ihrer Vermittlertätigkeit zu führen, befreit werden, 2. es muss ihnen das Inkasso von Summen gestattet sein, das sie für ihre Firmen tätigen, 3. es soll ihnen das Dispositionsrecht über eingeführte Rohstoffe und Halbfabrikate, die in den Speditionslagern eintreffen, eingeräumt werden, 4. es soll ihnen gestattet werden, neben ihrer Vermittlertätigkeit Geschäfte auf eigene Rechnung zu führen.

Departementsdirektor Michalski erklärte, dass die Forderungen in absehbarer Zeit erfüllt werden würden und dass sich die massgebenden Stellen dieserhalb mit dem Vorsitzenden der Finanzkammer verständigen würden.

Vom Lodzer Geldmarkt

K. Der Lodzer Geldmarkt stand in der laufenden Woche unter dem Zeichen einer bedeutenden Belebung. Erwähnenswert ist das Ansteigen des Dollarkurses, der zu Beginn der Woche mit 8,90 Zloty, gegen Ende der Woche mit 8.91½ notiert wurde. Diese Erhöhung ist auf keine Konjunkturänderungen auf dem Markt zurückzuführen, sondern ist lediglich ein Ereignis, das alljährlich während dieser Zeit im Zusammenhang mit den jüdischen Feiertagen eintritt. Staatspapiere wurden ziemlich stark gefragt. Dollarprämienanleihen in Privatumsätzen 46 bis 46½, die Bauanleihe — 50. Auch die Papiere der Bank Polski sind gestiegen und werden mit 136 gezahlt. Feste Tendenz wurde ferner in den Kursen folgender Pfandbriefe festgestellt: 8proz. Anleihe der Stadt Lodz — 68 bis 69, 8proz. Anleihe der Stadt Tomaschow 62,75—63,50. Stark gesucht. Dasselbe wäre von den 4½proz. und 5proz. Pfandbriefen zu sagen. Die stärkere Tendenz ist in erster Linie durch die herannahende Frist der Ratenzahlungen und dem nahen Auslosungstermin erklärlich.

Von den Aktien haben sich gegen Ende der Woche die Kurse der Lodzer Strassenbahn gebessert.

B. **Vom Lodzer Stadtgericht.** Im Januar und Februar d. J., d. h. in 48 Arbeitstagen, wurden vom Lodzer Stadtgericht insgesamt etwa 8600 Wechselklauseln ausgegeben, d. h. rund 155 Wechselklauseln täglich. In den gleichen Monaten des vergangenen Jahres betrug die tägliche Zahl der ausgegebenen Wechselklauseln durchschnittlich 350.

Posener Getreidebörse. Roggen, 15 t Parität Posen, Transaktionspreis 19, Roggen, 30 t Parität Posen, Transaktionspreis 19.25, Roggen 90 t Parität Posen, Transaktionspreis 19.40, Roggen, Orientationspreis 18,25—18 50. Weizen 24.25—24,75. Roggenmehl 29—30, Weizenmehl 38,25—41,25, Roggenkleie 13,75—14.75, Weizenkleie 14,50—15.50, Weizenkleie 15,50—16,50. Rest unverändert. Stimmung stetig.

T. **Der Grosshandelindex in Deutschland.** Die auf den Stichtag des 4. März berechnete Grosshandelsrichtzahl des statistischen Reichsrats hat mit 113,9 gegenüber der Vorwoche (114.2) um 0,3 v. H. nachgegeben. Im Monatsdurchschnitt Februar ist die Gesamtrichtzahl gegenüber dem Vormonat um 1,0 v. H. auf 114,0 (115,2) gesunken.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nm.: „Człowiek z teką", abends: Gastspiel: Jaracz „Ulica".

Teatr Kameralny. — Gastspiel Stefanja Jarkowska Mittags: „Roxy", nachm.: „Dobra wróżka", abends: „Tak się zdobywa kobiety".

Teatr Popularny. — Nachm.: „Hrabia Luxemburg" abends: „Nauczycielka".

Dobry wieczór. — „Wenn die Mädchen schlafen gehn".

Ararat. — Feiertag an einem Wochentag

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Aleje Kosciuszki 47.

Getreide: In den letzten zwei Wochen war auf dem Getreidemarkt keine große Veränderung zu verzeichnen. Eine kleine Besserung der Preise für Roggen und Weizen löste den tiefen Preisstand, der vor vier Wochen erreicht war, ab, jedoch nahm die Preisbesserung keinen derartigen Umfang an, daß es für unsere Landwirtschaft wesentlich ins Gewicht fallen könnte. Da auch auf dem Auslandmarkt die Stimmung für Roggen in den letzten Tagen fester war, ist anzunehmen, daß die Preise für Brotgetreide noch etwas steigen werden, weil bei uns die Zufuhren auch nicht mehr so reichlich sind, wie in den Vormonaten.

Sämereien: Wie schon vorausgesagt sind die Preise für Seradella, die sehr knapp ist, aber auch für einzelne Kleesaaten wie Rotklee und Weißklee, für die ebenfalls das Angebot fehlt, sehr hoch. An eine Preisermäßigung für Kleesaaten und Seradella wie auch für Peluschken, Wicken und Lupinen ist nicht zu denken. Infolge des regnerischen Herbstwetters ist die Ernte in den oben angeführten Sämereien sehr schlecht ausgefallen. Auch guter Saathafer ist in diesem Jahr schwer zu bekommen.

Wir empfehlen daher unserer Kundschaft die nötigen Saaten sich rechtzeitig zu sichern, da unser Vorrat nur noch sehr knapp ist.

Düngemittel: Die neuen ermäßigten Preise für Düngemittel aus den Chorzower Werken und zwar für Kalkstickstoff, Nitrofos, Saletrzak und Wapnamon haben wir durch Rundschreiben bekanntgegeben, ebenso auch die neuen Preise für ausländischen Kalksalpeter.

Die inländischen Kaliwerke haben, um der Landwirtschaft zu helfen, für ihre Produkte ab 5. Februar d. J. bis Ende April 1931 auch einen Konsumentenrabatt bewilligt und zwar in Höhe von Zloty 44 für 10 Tonnen Kalidüngsalz, 17.50 Zl. für 10 Tonnen Kainit. Wir empfehlen nun dringend, sofern waggonweiser Bezug in Frage kommt, die Bestellungen uns sofort aufzugeben, damit die Lieferungen rechtzeitig erfolgen können.

Maschinen: Die Preise für landwirtschaftliche Maschinen sind fast unverändert geblieben. Um der Landwirtschaft nach Möglichkeit zu helfen, haben wir uns entschlossen, die Maschinen billigst zu berechnen und außerdem längere Kredite zu gewähren. Wir empfehlen in jedem Fall unsere Lager zu besichtigen und in Konkurrenz zu ziehen. Nach auswärts stehen wir mit ausführlichen Offerten gern zu Diensten.

Baumaterialien: Die Preise für Zement sind unverändert geblieben. Die Zementfabriken teilten uns mit, daß sie die Preise nicht ermäßigen können. Sollten dennoch die Preise ermäßigt werden, so verpflichten sich die Fabriken, für alle Mengen, die bis zum 30. April d. J. verladen werden, den Differenzpreis zu vergüten.

Die Kalkpreise für Kalk aus dem Czenstochauer Gebiet sind im Vergleich zum vorigen Jahr fast unverändert geblieben. Dagegen ist der Preis für Kalk aus Wapienno ab 5. März d. J. ermäßigt worden. Wir beziehen uns daher auf das unseren Genossenschaften zugesandte Rundschreiben und bleiben die Bestellungen gern erwartend.

Kohle: Die Kohlenpreise sind bis auf weiteres unverändert geblieben. Der Absatz in den letzten 4 Wochen war gut. Sämtliche Bestellungen wurden prompt ausgeführt. Weiteren Aufträgen sehen wir gern entgegen und versichern, daß wir unsere Kundschaft in jeder Weise zufriedenstellen werden.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhalle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

S. F. Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Gutenberg in Eltville am Rhein gestorben ist und hier seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

L. T. Der Ausdruck „Schmus" stammt aus dem Hebräischen. Er bedeutet: Schmoos, d. h. Gehörtes. Gemeint sind damit Tatsachen, die man nicht selber in Erfahrung gebracht hat, die man vielmehr durch einen Dritten erfahren hat.

A. H., Zgierz. Sie müssen sich an das Generalkonsulat in New York wenden: 953 Third Av. 57th Str. NY. In Cleveland gibt es kein polnisches Konsulat.

H. K. Da eine sachgemäße Beratung nähere Angaben erfordert, würden wir Sie bitten, bei uns vorzusprechen — werktäglich von 7—9 Uhr abends.



in der zielbewussten Reklame in der „Freien Presse" sei der Grundsatz eines jeden strebsamen Geschäftsmannes.

Zum Osterhas ein Bilderbuch

Die „Libertas"-Buchhandlung, Lodz, Petrikauer 86

empfiehlt Ihnen zu diesem Zweck folgende passende Bilderbücher:



Die Ostereier	3,—	Der Struwwelpeter	7,—
Klein-Kükenmatz	5,25	kl. Format	4,25
Im Sonnenschein	6,—	12 kleine Negerknaben	4,70
Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald	7,—	Kleine Welt und was ihr gefällt	2,50
Die Eulenkinder und Frau Nachtigall	6,—	Was mich freut	2,50
Märchen und Bilder von der Wiese	4,25	Juchheissasa-Juchhe	2,50
Aus dem Tierleben	6,—	O sieh, o schau!	4,70
Meine Lieblinge, Tierbilderbuch	5,50	Wer kommt mit? Eine Reise ins Kinderland	6,—
Gak, gak	5,50	Fabel-Bilderbuch	6,—
Frohe Jugendzeit	6,—	Das Blumengärtlein	6,—
Kinderlust	5,50	Eine Häschen- und Kätzchengeschichte	3,50
Wie die liebe Sonne ihren Tag zubrachte	6,—	Neues Reimrätsel-Bilderbuch	6,—
Ei, die lustigen Teddybären	6,—	Prinzeßchen im Walde	5,50
Für unsere Kleinsten	6,—	O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit!	3,75
Mein lieber Teddybär	7,—		

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 10273

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut-Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 0275
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden.
Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen an Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 10271

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 10285

Dr. med.
M. BORNSTEIN
Choroby kobiece.
Przeprowadził się na ulicę
Główną Nr. 41,
Telefon 146-65. Przyjmuje od 4—7. 102.9

Bei 10406
Magenleiden
schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen u. ähnl. Leiden empfiehlt man
Dr. GRELOTS
Magenkräuter
Reg. M. S. W. Nr. 1350
Apotheke Dr. pharm.
R. Rembieliński,
Lodz, Andrzeja 28
Telefon 149-91.
Preis Zloty 2.—.

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 10280

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska)
Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Redegewandte Damen u. Herren
gesucht. Es kommen nur Deutsche in Frage, die in der deutschen Gesellschaft eingeführt sind. Auch in Zgierz und Pabjanice wohnhafte können sich melden. Nachm. von 4—7.30 Uhr abends. Traugutta 8, rechte Off. Parterre links W. 10. 2453

Sportverein „Sturm"
Am Sonnabend, den 14. März ab 9 Uhr abends im Lokale, Petrikauer 109
Preispreference
wozu alle Mitglieder und Sympathiker dieses Spiels höfl. einladet.
Die Verwaltung.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 10272

Lokal
40—60 □ m für Fabrikzwecke zu mieten gesucht. Offerten unter „K. H." an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten.

Möbel
billig und zu günstigen Bedingungen erhältlich beim Tischler, Brzezińska 65.

600-1000 Doll.
auf erste Hypothek an pünktlichen Zinszahler zu verleihen. Off. an die Gesch. d. „Fr. Pr." zu richten. 2443

Junger Mann
verheiratet, sucht Stellung als Nacht- oder Hauswächter. Alexandrow, Kolontaja 15, Günther Roman. 2447

Ostdeutsche Monatshefte
XI. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.
Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.
Reichbebilderte Sonderhefte
über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.
Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die
Literarische Beilage,
die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7. 7265


Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 1 082
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, 73

Ein
Meister
für Strumpffabrik gesucht. Cegielniana 3/5. Zu erkundigen beim Portier. 2454

Fräulein
zu zwei Kindern von 6 bis 8 Jahren, welches nähen, sowie auch polnischen Anfangsunterricht erteilen kann auf ein Landgut per 1. April gesucht. Vorzusprechen bei Frau Kühn, Petrikauer 174, W. 11, von 10 bis 3 Uhr.

Sofort zu vermieten
2 u. 3 Zimmer mit Küche, Warmwasserleitung, Bade- u. Mädchenzimmer, Speisekammer, Closet. Bei Albert Schwember, Juljanowska-Str. II. Kolonja Skarbowców. 2448

Damen
welche die fl. Küche erlernen wollen, können s. vornotier. lassen. Beding. gegen Rückporto. Küchenmeister Greßler, Bydgoszcz, Mały Jagiellońskie 12. 2451

Haushaltungskurse
Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.
Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplatten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.
Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt.
Schöngelegenes Haus mit großem Garten.
Elektrisches Licht und Bad im Hause.
Beginn des Halbjahreskursus: Mittwoch, den 8. April 1931. Pensionspreis einschl. Schulgeld 110 Zl. monatlich. Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen Die Leiterin.

Danksagung

Spenden für die St. Matthäikirche. Im Monat Februar l. J. sind für unsere St. Matthäigemeinde folgende freie Gaben gespendet worden: J. Oberbeck 2 Zl., Kirchenvorsteher Gustav Majer 100 Zl., N. N. 5 Zl., Berta Koros 40 Zl., Christine Ludwig anläßlich einer Danksagung für den verstorbenen Robert Both 20 Zl., Ertrag von einer Filmvorführung 290 Zl., Emma Fischer 20 Zl., Frau Klemm 10 Zl., Ferdinand Gerhardt 1 Zl., K. Salzwedel 10 Zl., Ida Seifert 5 Zl., Marie Jakobsohn 10 Zl., Frau Eisert 10 Zl., anläßlich einer Danksagung für die verstorbene Amalie Schuh 2 Zl., Frau Generaldirektor Luthringer 50 Zl., Bonikowski 3 Zl., Frau Lange 7 Zl., Frau E. G. 100 Zl. und 100 Zl. für Notleidende, Frauenbund 46 Zl., N. N. 20 Zl., Jakob Zoller 20 Zl., Frau Hoffmann 10 Zl., anläßlich einer Danksagung für die verstorbene Emilie Marek 5 Zl.

Den freundlichen Gebern, die unserer St. Matthäikirche in ihrer schweren Lage gedacht haben, spreche ich auch auf diesem Wege den herzlichen Dank unserer Gemeinde aus. Möge auch in Zukunft die Liebe zur Kirche Herzen und Hände zu frohem Geben und Opfern bereit und willig machen.

Pastor A. Löffler.

Modesalon u. d. F. „Modes Nouvelles"
Inh. ab. L. GOLDMANÓWNA
teilt der geehrten Kundschaft mit, dass sie **aus Paris mit den neuesten Modellen** für die Frühjahrs- und Sommersaison **zurückgekehrt ist.**
Mäßige Preise! **Piotrkowska 109, Tel. 216-52**



Spionage-Erlebnisse eines deutschen Offiziers aus dem Weltkrieg heute in der
Berliner Illustrirten
Zu haben bei:
„Libertas", Petrikauer Strasse 86.


Grösste Auswahl in **Pianos** in unübertroffener Qualität der Firma **B. SOMMERFELD** Bydgoszcz
empfiehlt
Pianohaus: CARL HOISCHWITZ
Lodz, Piotrkowska Nr. 67,
Tel. 154-78.
Kauf. — Tausch. — Miete.
Sehr günstige Preise. Bequeme Zahlungsweise.
Reparaturen. — Stimmen. — Transporte.

Fensterglas
Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.
J. OLEJNICZAK, Gluwna 14.
Telefon 130-04. Telefon 130-04.
Achtung! Gartenglas und Treibhausfenster in großer Auswahl. 10103

Damen-Halbschuhe 35.-
In Lack, Braun u. Sämisch Złoty
Alfred Heine
Pomorska 24
Filialen:
Petrikauer Str. 98
„ „ 160


Kosmetische Schule
A. Rydel, Cegielnianastr. 19 — Telephon 169-92. —
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Damenschneider-Atelier
JOHANN ROTH
Orla 5, Telefon 124-75
Beginn der Frühjahr- und Sommersaison.
Solide Preise. 2445

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.
Am Sonnabend, d. 21 März d. J., findet im eigenen Lokal, Andrzeja 17, unsere diesjährige
Generalversammlung
statt, und zwar im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der gesch. Mitglieder wird ersucht.
Die Verwaltung.

Weinstube A.P. Czkwianianc Lodz, Piotrkowska 69
Das ist der Treffpunkt der eleganten Lodzer
zu den Abendkonzerten des **Balalajka-Ensembles.**
Achtung! Sonntags: **Konzert** ab 1 Uhr mittags. — Erstklassige Küche.
10411


Moderne Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer liefert in jeder Holzart die allbekannte Möbelfabrik
Otto Radke
in Zgierz. Tel. 72
Existiert seit dem Jahre 1880.

Sparen muß jeder! Kraftfahrer kauft
„Marbo"-Tabletten
Restloses Verbrennen des Gasgemisches. Leichteres Anspringen des Motors. Bis 30 Prozent Benzinersparnis! Bis 50 Prozent Oelersparnis! 1 Orig. Schachtel (100 Tabletten) Zł. 14,—, reichen für 500 Liter Benzin! Glänzende Existenz durch Alleinvertrieb! Vertreter überall gesucht! Muster Zł. 5,— gegen Zahlung auf P. K. O. Poznań 210197. Kurt Langmesser, Danzig (Gdańsk), Petershagen 10.

ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA
Kliszee 100
R. Borchenhagen
Tel. 111-72
Le Reklam Gazetowych Cennikow Prospektow Zdjecia fotograficzne dla celow reprodukcji Rysunki, projekty reklamowe i wydawnicze w kolorach

Das neuzeitige Korsett-Atelier „POLA"
Przejazdstr. 30, Tel. 224-85, Front, 2. St.
empfiehlt für die laufende Saison Korsetts, Korseletts, Büstenhalter, Hüftgürtel, Gummigürtel, Vor- und Nachgeburtsgürtel nach den neuesten ausländischen Modellen zu mäßigen Preisen. 10414

Dr. med. Ignacy Margolis
Augenarzt
ist nach der **Kościuszko-Allee 9,** Tel. 165-17
umgezogen. 10251
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Dr. med. JAN POLAK
Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —
6. Sierpnia 22. Telefan 164.21.
Täglich v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

MÖBELFABRIK
LEON SALAMONOWICZ
66 Pilsudskistraße 66
Tel. 134-25.
Empfiehlt luxuriöse
Speisezimmer, Schlafzimmer und Herrenzimmer
sowie neuzeitige
Küchen- und Korridoreinrichtungen.
Konkurrenzpreise!

Erstklassiges Damenschneider-Atelier
A. LERER
(Gew. langjähriger Zuschneider der Firma L. Trajstman)
Neue Ziegelstraße 17, Tel. 142-69
empfiehlt sich der geehrten Kundschaft mit elegantester Ausführung laut der neuesten Pariser wie auch Wiener Modelle.
Zugängliche Preise! **Zugängliche Preise!**

ACHTUNG! Neu-Chojny! ACHTUNG!
In der neugegründeten Kolonie, schön im Zentrum gelegen, in der Nachbarschaft von Müllers Erben, an der Bahn, kann jeder
Plätze
zum Bauen oder zu Gartenanlagen zu sehr zugänglichen Preisen erwerben. Näheres: Tel. 121-70 oder Narutowicz-straße 3, W. 4, Front, 1. Stock, von 10—2 und 4—7 Uhr.
1041 5

Hypothekarisch sichergestellte
Rubel-Guthaben
aus der Vorkriegszeit müssen eingezogen werden, weil sie infolge der inzwischen eingetretenen Zinsenverjährung teils ab 1. Juli 1929, teils ab 1. Januar 1930 keinen Nutzen bringen. — Anträge und Klagen, die die gerichtliche Aufwertung und Einziehung solcher Guthaben bezwecken, redigiert sachgemäss das
Büro
von Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Milsza) 8.
Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.


Metall-Bettstellen
Matratzen jeglicher Art
Kinderwagen usw.
in großer Auswahl empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen! 10416
S. B. Wołkowyski, Lodz, Fabrikslager Narutowicza 11,
Die Eisenmöbel-Fabrik exist. seit 1896. Telefon 137-70.

Von altbestehendem Geschäft werden
10-15.000 Złoty
zu leihen gesucht. Geboten wird entsp. Sicherheit, angemessene Verzinsung u. evtl. feste Anstellung. Gefl. Angebote unter „Produktion 77" an d. Gesch. d. „Fr. Presse" zu richten. 2427

Gelegenheit!
Mechan. Schlosserei
für technische Artikel, Weberei, Spinnerei und Autos, prima Kundschaft billig zu verkaufen. — Anfragen unter „R. R. 34. 2450

Klavier-Unterricht
erteile Anfängern und Vorgeschrittenen zu mäßigem Preise. Auf Wunsch werden neben Methode auch Stücke gelehrt. Kilinskiego 140, W. 20, Off. links, 2. Eingang. Zu sprechen Dienstag, Freitag ab 12 Uhr. 2452

Parterrewohnung
3 Zimmer u. Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, im guten Hause sofort abzugeben. Auch für Büro geeignet. Petrikauer Str. 154. W. 9. Tel. 127-92. 10412

Berufsgärtner
sucht in einer Villa oder Fabrik Arbeit, derselbe kann Lichtleitung, Zentralheizung und Wasserwerk instandhalten. Mache auch Neuanlagen. — Offerten unter „Antwort" an die Gesch. der „Freien Presse". 2441

Hausverwalter
übernimmt noch die Verwaltung von zwei bis drei Häusern. Günstige Bedingungen. Gefl. Angebote unter „A. W. 31." an die „Fr. Pr." erbeten. 2446

15tägiger grosser **Ausverkauf von Schuhwerk**
Qualität wie immer, Preise wie nie vorher!
I. SANDBERG, Piotrkowska 161 Tel. 137-89
Das Lager ist mit den neuesten **Frühjahrs-modellen** zu sehr niedrigen Preisen reich versehen.



Die
Bank Lodzer Industrieller
Gegründet 1881 **Genossenschaft m. b. H.** Gegründet 1881
Lodz, Ewangelicka Nr. 15,

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

32. ordentliche Generalversammlung

am 13. März a. c., um 6 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, mit folgender **Tagesordnung** stattfindet:

1. Rechenschaftsbericht für 1930: a) Bericht der Revisionskommission, b) Entlastung des Aufsichtsrats und der Verwaltung, c) Verteilung des Reingewinns, d) Uebertragung der Ueberzahlungen und Rückzahlungen (nadpłaty i zwroty) auf das Reservekapital, e) Verteilung des Dispositionsfonds; 2. Bestätigung des Voranschlages für 1931; 3. Verlesung des Protokolls über die Revision des Revisions-Verbandes, Warschau, vom 30. Dezember 1930 sowie 6., 7., 9., 10. und 11. Februar 1931; 4. Annahme des neuen Statuts; 5. Bestätigung des Reglements für den Aufsichtsrat; 6. Die aus Art. 46 des Gesetzes über die Genossenschaften sich ergebenden Beschlüsse: a) Festsetzung der Höchstsumme der Verpflichtungen, welche die Genossenschaft eingehen darf, b) Festsetzung der Grenzen des Höchstkredites, welcher einem Mitgliede erteilt werden darf; 7. Wahlen: a) zweier Aufsichtsrats-Mitglieder, b) eines Verwaltungs-Mitgliedes, c) der Revisionskommission; 8. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gefälliges zahlreiches und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeutenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermieden werden.

Die Verwaltung.

JAŚNIEJ SŁOŃCA



ECHT NUR IN ORIGINAL-
-PATENT-BLECHDOSEN.
ZUR BEACHTUNG! WIR VERTREIBEN KEINE UNVERPACKTE BOHNERPASTA UND WARNEN VOR DEM EINKAUF SOLCHER FALSIFIKATE.-

Neu eröffnet 19312
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med.
M. ROZENTAL
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
11 Listopada 19 (Konstantynowska) Tel. 223-34
Empfängt v. 4—6 Uhr nachm. und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt „Pomoc", Aleksandrowska 1.

Dr. med.
D. WAJSKOPF
Piotrkowska 104 b, Telefon 114-82,
Innere Krankheiten
Spezialität: Magen-, Darm- u. Leberkrankheiten — Roentgenisierung.
Empfangsstunden von 4—7 Uhr abends. 10184

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 10290

Dr. med.
Julius KAHANE
Internist
Spezialist: Herzkrankheiten
Radwanska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 10287

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)
Telefon 166-01.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 10387

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens.
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 10274

Gewähr
für gute Aufnahmen
— gibt ein —
FOTO-APPARAT

gekauft bei der Firma
J. Morgenstern
Piotrkowska 40
Tel. 120-63.
10392

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,**
Tel. 114-20. 8319

Dr. med. N. ROSEN
Zahnchirurg 10252
Erkrankungen der Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejastraße Nr. 2, Tel. 216-52
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. med. 1028
Michael URBACH
Facharzt für Nervenkrankheiten
Sprechstunden 4—6.
Pomorska 10 **Telefon 148-89.**

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 10510

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:
Europa-Dokumente
I.
Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte
In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Dr. med. NUNBERG
Chirurg
ist nach Lodz übergesiedelt. Empfängt v. 4—6 Uhr nachm: **Piotrkowska 86, Tel. 138-27.** Außer den Empfangsstunden Telefon 211-89. 10271

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 10282
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. L. WOLF
Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original
Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39.

Chiromantin
MARJA
Gluwna 61, Fr. 2. Et., W. 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. 2365

Eine
Waschmaschine
gebraucht, jedoch im guten Zustande, zu kaufen gesucht. Off. unter „Waschmaschine" an die Gesch der „Fr. Pr" erbeten. 2438

Außergewöhnliche Gelegenheit!
Sehr billig sind **Dorort-Plätze** innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags. 10308

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen

Reinhold Kindermann

drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns Beweise herzlicher Teilnahme in so überaus reicher Weise erwiesen und unserem lieben Heimgegangenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, innigsten Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danken wir Herrn Konsistorialrat Superintendenten J. Dietrich für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, Herrn Pastor Doberstein für die Haustrauerandacht am Vorabend der Bestattung, den Herren Chefs und Beamten der Aktiengesellschaft von „Franz Kindermann", dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde für den erhebenden Gesang, der Lodzer Webermeisterinnung und den Herren Ehrenträgern sowie für die reichen Kranzspenden und Blumengrüße.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

10410

Kirchen-Konzert

in der St. Matthäi-Kirche zu Lodz

zu Gunsten der

Arbeiter-Kolonie Czyzeminek

Heute, Sonntag, den 8. März, um 6 Uhr abends.

Unter gütiger Mitwirkung:

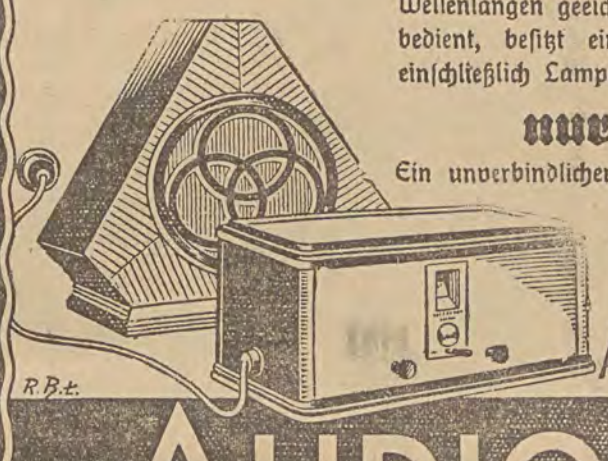
des Kirchengesangvereins der St. Matthäi-Gemeinde
" " " " Trinitatis-Gemeinde
" " " " Johannis-Gemeinde
eines Streichquartetts und weiterer Freunde der Arbeiterkolonie.

Vorverkauf der Programme, die als Eintrittskarten gelten, haben in freundl. Weise übernommen: Drogerie A. Dietel, Petrikauer 157; Buchhandlung M. Renner, Petrikauer 165; Buchhandlung L. Nikel, Nawrot 2; ferner die Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde.

Haben Sie schon unseren neuen Apparat gehört?

Unser 4-Lampen Europa-Netzempfänger sichert Ihnen einen erstklassigen Empfang aller europäischen Sender, eliminiert den Lodzer und den neuen Warschauer Sender vollkommen, ist auf Wellenlängen geeicht, wird nur durch einen Knopf bedient, besitzt eine beleuchtete Skala und kostet einschließlich Lampen

nur Zł. 985.–



Ein unverbindlicher Besuch unseres Verkaufs- und Vorführungsraumes wird Sie davon überzeugen.

ZAKŁADY RADIOTECHNICZNE

„AUDIOFON"

ŁÓDŹ, Piotrkowska 166.

Saal der Filharmonie

Donnerstag, den 19. März, um 8½ Uhr abends,

Jubiläums-Sinfonie-Konzert

von

Professor Alexander Türner

Orchester: Lodzer Filharmonie unter Leitung des Jubilars

Im Programm: Sinfonie Nr. 2 A Moll.

Ouvertüre: „Im Dorf", „Auf der See",

Tongemälde und andere Kompositionen vom Jubilar.

Eintrittskarten im Preise von 10—2 Zloty.

Kartenvorverkauf in der Buchhandlung R. Erdmann, Petrikauer Straße 107, am Tage des Konzerts an der Kasse der Filharmonie.

Verschönert Eure Wohnungen

Auf Abzahlung: Weiße, cremefarbene und dunkle Gardinen pro Meter und zum Fenster zugepaßt, weiße und cremefarbene Stores. Stoff für Rouleaus, Gardinenstangen, Gobelin- u. Etaminkappen, Wattedecken, Tischtücher. Große Auswahl in eleganten Damen- und Herren-Sommermänteln, in Handtaschen, Strümpfen und Schirmen, Weißwaren, Seidenwaren, Wollwaren für Kleider und Mäntel. Die günstigsten Bedingungen und niedrigsten Preise.

Leon Rubaszkin,

Kilinskistr. 44, Tel. 136-48

Ständige Kunden brauchen keine Anzahlung zu leisten.

Verein Deutschsprechender Katholiken

Heute, Sonntag, d. 8. März, nachm. ½5 Uhr, findet im Klub der Angestellten von Scheibler und Grohmann, Przendzalniana 68 das diesjährige

Stiftungsfest

statt, wozu ein reichhaltiges interessantes Programm vorgesehen ist: Vortrag über die Geschichte des Vereins Musikalische Darbietungen: Quartett, Klaviersolo, Gesangsolo, Kinderchor, Männerchor. Ausstellung von Handarbeiten. — Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Alle deutschen Katholiken, sowie alle geschätzten Förderer der Vereinsbestrebungen sind herzlich eingeladen.

Die Verwaltung.

Kino-Theater „Spółdzielnia"

Sienkiewicza 40, Telefon 141-22

Zum letzten Male.

Das unvergleichliche Drama sensationeller Abenteuer nach dem Roman von Sapper.

„Die Nacht der Eindrücke"

(„Bulldogge Drummond")

In den Hauptrollen **Ronald Colman** und **Joan Bennet.**

Nächstes Programm: „Der Wahn".

In Kürze: **„Der König der Könige"**

Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachmittags, dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: wochentags von 75 Groschen bis Zł. 1,30. Zur ersten Vorführung alle Plätze herabgesetzt. Mitgliedbillette sind alle Tage gültig.

---

8 **Billigste Quelle! Größte Auswahl!** 8

Herren- und Damen-Stoffe für Anzüge u. Mäntel der Bielitzer und Tomaschower Fabriken

empfiehlt zu den niedrigsten Preisen:

B. I. MAROKO / LODZ

8 Nowomiejska 8

im Hofe, 1. Stock. Tel. 152-77

10388

Den Herren Schneidern werden Kollektionen herausgegeben.

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche ?



Zu haben bei 8996

J. Frimer

Petrikauer 75,

Filiale Petrikauer 112

Petrikauer 148

„KONSUM"

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICIŃSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen Nº 10 & 16



Jacquard-Tischdecken 140×140, große Auswahl, das Stück . . **5.27**	Große Auswahl in **Kaffeeservicen** zu sehr niedrigen Preisen. **Neuzeitliche Muster.**
Bunte Tischdecken **7.10**	**Küchengeschirr** aus Aluminium (Komplett), bestehend aus 28 Stück gegen Ratenzahlung bis zu 10 Monaten für 175 Zł.
Große Auswahl in weißem und buntem **Leinen** für Tischdecken 140 und 150 Zentimeter breit.	**Emaille- und Fayencegeschirr** in großer Auswahl.
Frottierhandtücher hervorragende Sorte das Stück ab . . **2.59**	**Plätteisen** aus Nickel mit zwei Bolzen . . . . Zł. **10.—**

Wir haben in großer Auswahl auf Lager

„Sekunda"- und aussortierte Waren sowie Rester

Wir machen die geschätzten Kunden auf die **WIDZEWER** Artikel der besonderen Marke aufmerksam.

Gardinen, bunt, auf Meter **1.—**	**Gobelin-Bettdecken,** sehr schöne Muster . . . **13.50**
Gardinen, weiß, auf Meter **1.15**	**Gobelin-Bettdecken,** seidene . . . . . ab **29.50**
Etamingardinen, in 3 Teilen **12.75**	**Rips-Bettdecken,** seidene . . . . . ab **28.—**
Tüllgardinen, in 3 Teilen **17.50**	
Damenwäsche	**Kasha,** reine Wolle, 100 cm breit **4.—**
Hemden für Mädchen ab **1.10**	**Stoff** in schottischen Mustern ab **3.25**
Taghemden . . . . ab **2.45**	**Wollstoff** für Kleider in guter Qualität **3.15**
Kombinationen aus Trikot ab **4.45**	**Wollgeorgette** in versch. Farb. **6.50**
Korsettgürtel . . ab **2.25**	**Tweeds** für Kleider . ab **5.90**
Waschseide **1.95**	**Tweeds** für Mäntel . ab **12.75**
Seidener Rips . . . . **4.—**	
Seidengeorgette in bester Qualität **12.50**	



Die polendeutschen Kinder sollen entnationalisiert werden

Die Rede des Senators Utta zum Budget des Kultusministeriums, gehalten am 5. März 1931.

Hohes Haus! In der allgemeinen Aussprache über das diesjährige Budget hat mein Klubkollege Herr Dr. Pant*) unsere Stellungnahme zu der Wirtschaft der Regierung genau präzisiert und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Lasten, die das Budget der verarmten Bevölkerung unseres Staates auferlegt, deren Zahlungsfähigkeit übersteigen und daß eine weitgehende Sparsamkeit unter allen Umständen einsetzen müßte. Diese Bemerkung bezieht sich selbstverständlich nicht auf das Budget des Unterrichtsministeriums. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß nur die Bildung der breitesten Volksmassen einen Staat zur Blüte und zum Wohlstand bringen kann. Deshalb betrachten wir die Höhe der für Bildungszwecke bestimmten Summen im Vergleich mit den Ausgaben auf die Verwaltung des Staates, insbesondere aber für Polizei und Militär, als zu niedrig. Der Berichterstatter schöpft seine Hoffnung für die Zukunft lediglich aus seinem unbegrenzten Vertrauen zu den Maßnahmen des Ministeriums und sieht darin die Gewähr, daß auch im Rahmen dieses bescheidenen Budgets das Bildungswerk keinen Abbruch erleiden wird. Wir dagegen, die wir leider nach so vielen traurigen Erfahrungen der vergangenen Jahre solches Vertrauen zu dem Ministerium nicht hegen können, haben eine begründete Befürchtung, daß die hier angewandten Sparsamkeitsmaßnahmen in erster Linie das Minderheitenschulwesen treffen werden.

Keinen Groschen für das deutsche Schulwesen

Bei der genauen Durchsicht des Haushaltsvoranschlags und des Berichts der Finanz- und Budgetkommission finden wir leider keine Daten für das Minderheitenschulwesen, wir finden auch keine Summen, die zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung bestimmt wären. Sogar die bescheidenen Summen, die im vergangenen Jahr zur Unterstützung des privaten deutschen Schulwesens in den Haushaltsplan aufgenommen wurden, sind diesmal gestrichen worden. Das Ministerium und die Mehrheit dieses Hauses wollen scheinbar den Grundsatz, daß uns für gleiche Pflichten auch gleiche Rechte zukommen, nicht anerkennen. Die deutsche Bevölkerung trägt dieselben Lasten zur Erhaltung des Schulwesens, wie ihre polnischen Mitbürger. Das Ministerium will aber für unsere Kindergärten, für unser privates Volks- und Mittelschulwesen und für die Fortbildung der Deutschen keinen Groschen hergeben, obwohl Art. 109 unserer Verfassung ausdrücklich bestimmt, daß die Schulen der Minderheiten im Bedarfsfall durch die Regierung unterstützt werden sollen.

Dies ist aber nicht unsere einzige und auch nicht die wichtigste Klage. Die Schulbehörden gestatten der deutschen Bevölkerung nicht, auch ausschließlich auf eigene Kosten Privatschulen zu gründen. Dies können wir uns nicht anders erklären, als daß die Regierung bestrebt ist, durch die Schule unsere Kinder zu entnationalisieren, ihnen ihre kulturellen Schätze zu entreißen und das Deutschtum in Polen systematisch auszurotten. Das ist nicht nur ein Kampf um diese oder jene Rechte, sondern ein Kampf um die Seelen unserer Kinder, um das, was jedem sich selbst achtendem Volk teuer und heilig sein muß, ja um das, worum auch Sie, meine Herren, solange und so zähe gekämpft haben. Auch wir lieben unsere Sprache und unsere Kultur nicht minder stark, als Sie. Deshalb glaube ich, werden Sie es begreifen, daß wir den Schutz unserer kulturellen Schätze nicht aufgeben können und nicht aufgeben werden. Wir wollen diesen Kampf nicht, wir wollen Frieden und verlangen nur, daß Ihr unsere Kultur ebenso achtet, wie die eurige. Deshalb klopfen wir schon so viele Jahre an die Türen des Ministeriums und rufen: schaffet doch endlich ein Schulgesetz für die Deutschen in allen Teilgebieten! Wir suchen mit aller Aufrichtigkeit eine beide Seiten befriedigende Lösung dieser Frage. Im vorigen Sejm haben wir sogar ein Gesetzesprojekt über das Schulwesen der deutschen Minderheit eingebracht. Das Ministerium dagegen läßt alle diese unsere Forderungen und Bitten ohne Antwort und hat zu den Vorschlägen überhaupt nicht Stellung genommen, auch noch nie konkret erklärt, wie es sich die Lösung der Minderheitenfrage in Polen überhaupt denkt.

*) Siehe gestrige Ausgabe der „Freien Presse": „Der bisherige Weg nicht der richtige".

Senator Evert blamiert sich.

Inzwischen unternehmen die ihm unterstellten Organe alles, um den Rest unserer Schulen zu zerschlagen. (Senator Evert: „Was erzählen Sie!" Sen. Utta: Das, was geschieht). Dabei werden Mittel und Methoden angewandt, die den Antagonismus zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung immer mehr vertiefen, Verbitterung und Unwillen gegen die Staatsbehörden hervorrufen und endlich zu den Klagen an die internationalen Instanzen führen. (Sen. Evert: Ihr habt 813 Schulen!" Sen. Utta: „Herr Senator, Sie können dies nicht verstehen, ein Mensch, der so leicht sein Volkstum und seine Sprache ablegen kann, wie Sie, kann nicht begreifen, was uns weh tut." „Sen. Evert: „Wie dürfen Sie das sagen?") Ich appelliere an den Herrn Minister, sowie auch an Sie, meine Herren, von der Regierungsmehrheit, lassen Sie doch diesen zwecklosen und für beide Seiten schädlichen Kampf. Sie haben bereits eine vieljährige Erfahrung, schöne Vorbilder der Lösung der Minderheitenfrage in Estland, Lettland und anderen Staaten. (Sen. Evert: „Und in Preußen!" Sen. Utta: „Ja, sogar in Preußen wurde eine sehr weitgehende Verordnung über das polnische Schulwesen erlassen und wird mit aller Loyalität ausgeführt"). Sie besitzen, meine Herren, die Mehrheit in beiden Kammern, zeigen Sie doch, daß es Ihnen an gutem Willen nicht mangelt. Dann werden auch die Klagen aufhören und die Aussprache über das Budget des Unterrichtsministeriums wird sich in anderen Bahnen bewegen können. (Zuruf: „Und Ihr werdet diese Beweise nicht liefern!" Sen. Utta: „Jawohl, wir haben sie schon bereits mehrere Male geliefert). Einen anderen Weg zum friedlichen Zusammenleben der beiden Völker kann es nicht geben.

Der Kultur- und Wirtschaftsbund.

Die Organisierung der Deutschen Sanierparteien in der Art des sogenannten Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes und die Versuche, durch diese Organisation die Lehrerschaft zu beeinflussen, ja sogar zu terrorisieren, wird Euch keinen Nutzen bringen. Methoden, die dieser Bund anwendet und die Leute, die sich um ihn scharen, verursachen Euch nur unnötige Ausgaben und kompromitieren Euch. Selbst diejenigen unter den Deutschen, die Eurem Lager sympathisch gegenübergestanden haben, haben Euch infolge der Tätigkeit dieser Organisation den Rücken gekehrt. Als Beispiel will ich hier nur zwei Fälle anführen. In einer der deutschen Volksschulen bei Lodz arbeitet ein Schulleiter, der schwindsüchtig ist und in der letzten Zeit mehr in Zakopane weilt als in der Schule. Mit Rücksicht auf das Wohl der Schule, und um die Kinder vor Ansteckung mit der Schwindsucht zu bewahren, hat sich die Schulinspektion mit der Absicht getragen, diesen Lehrer zu pensionieren. Dieser hat sich aber dagegen gewehrt, ist Mitglied des Kultur- und Wirtschaftsbundes geworden und versucht mit dessen Hilfe zum Schaden der Schule und der Kinder sein Amt zu behalten. In einer anderen Schule ergibt sich der Lehrer dem Trunk und vernachlässigt seine Pflichten. Auch dieser wird Mitglied des genannten Bundes und versucht mit dessen Hilfe sein Amt zu behalten und der Trunksucht weiter zu frönen. Aehnliche Fälle könnte ich Ihnen noch mehr anführen. Denkt der Herr Minister, daß er auf diesem Wege die deutsche Bevölkerung gewinnen wird. Nie und nimmer! Diese Methoden graben eine Kluft zwischen Schule und Eltern, rufen nur Haß hervor, der die Kinderseelen vergiftet und die Jugend schon in ihrem frühesten Leben in die häßlichsten politischen Wirren hineinzieht. Diese Fehler müssen sich in der Zukunft schwer rächen und die Geschichte wird einst über das heutige Erziehungssystem ein anderes Urteil fällen, als diejenigen, die ihre Augen nur auf einen Punkt gerichtet haben und das nicht sehen wollen, was rings geschieht.

Der Stand des deutschen Schulwesens in Polen.

Während der Diskussion in der Außenkommission über den Bericht des Außenministers über die letzte Tagung des Völkerbundrats brandmarkte Sen. Kulerski bei der Besprechung des langjährigen Kampfes des polnischen Volkes um die polnische Schule und die Erhaltung der polnischen nationalen Kultur in scharfen Worten alle Versuche, den Kindern ihre nationalen Schätze zu rauben, wobei er hinzufügte, daß wenn ihm sein Gewissen jetzt die Frage stellen würde; was geschieht in Polen?, dann könnte er ruhig antworten, derartiges gebe es in Polen nicht.

Herr Sen. Pawelec behauptet, daß die deutsche Bevölkerung Polens nicht nur eine genügende Anzahl deutscher Schulen für ihre Kinder habe, sondern sogar bestrebt sei, auf die polnischen Kinder Einfluß zu gewinnen. Daher erachte ich es für angezeigt, den Stand des deutschen Schulwesens in Polen wenn auch nur in allgemeinen Umrissen darzustellen, um Sie, meine Herren, die da behaupten, daß unsere Klagen unbegründet seien und daß es in Polen keine Entnationalisierungsbestrebungen gebe, zu überzeugen, daß Sie im Irrtum sind.

Ich beginne mit dem **ehemaligen russischen Teilgebiet.** Wir hatten im Jahre 1919 564 deutsche Volksschulen, ein Lehrerseminar und 9 Mittelschulen. Schon am 7. Februar 1919 wurde durch ein Dekret des Staatspräsidenten der Deutsche Landesschulverband aufgelöst und das ganze Vermögen der deutschen Schulen, das im Laufe von Jahrzehnten durch große Opferwilligkeit der deutschen Bevölkerung erworben war, den politischen Gemeinden zugeteilt. Am 3. März 1919 hat der Ministerrat eine Ausführungsbestimmung zu dem genannten Dekret erlassen, auf Grund deren der deutschen Bevölkerung das Recht zugestanden wurde, im Laufe von 2 Monaten nach Bekanntgabe dieser Bestimmung Deklarationen für die Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache an den Schulaufsichtsrat einzureichen. Die Schulaufsichtsräte und die Schulinspektoren haben jedoch diese Verordnung sabotiert. Sie wurde der deutschen Bevölkerung nicht bekanntgegeben, in vielen Fällen verweigerte man die Annahme der Deklarationen oder ließ diese unbeachtet. Dort, wo die Eltern auf ihrem Recht bestanden, wurden Drohungen oder List angewandt, um die Schule dennoch polonisieren zu können. Es gab Fälle, wie in Swoboda Swientkowska, Kreis Wielun, Bechcice, Kreis Lask, und Orlowo, Kreis Lipno, und andere, wo Polizeigewalt angewandt wurde und die ihre Schulen und Bethäuser verteidigenden Kolonisten zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Auf die Lehrer wurde ein Druck ausgeübt, damit sie gegen jedes

---

Helene und ihre beiden Freier

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[28

Oh, war das dann eine Enttäuschung, als schließlich statt der erwarteten Einladung die Verlobungsnachricht kam!!

Ein Schlag, der ihn sehr hart traf!

Schmerz, tiefer Schmerz zerwühlte seine Seele.

Daneben beherrschte ihn eine Zeitlang ein ungeheures Wutgefühl — Wut gegen Kurt von Redwitz.

Die Besinnung kehrte jedoch bald zurück. Als ein Mensch, der gewöhnt war, bei allem ihm innewohnenden Idealismus alles immer von realen Gesichtspunkten aus zu betrachten, sagte er sich, daß es das klügste sei, sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen.

Er kam zu demselben Entschluß, wie damals in Davos, als er durch das Telegramm, das ihm den Streikausbruch mitteilte, zur sofortigen Heimkehr gezwungen wurde: Was nicht mehr zu ändern ist, nun — das ist eben nicht mehr zu ändern.

Was sollte er sich das Leben verkümmern, einer betrogenen Hoffnung willen?! Es hatte keinen Zweck, das Nachtrauern. Vielleicht war es für ihn sogar — das suchte er sich einzureden — ein Glück, daß alles ganz anders gekommen, als er erwartet hatte. Vielleicht war es Helene Hassel, die sich einem Redwitz in die Arme warf, gar nicht wert, daß er sich darüber härmte, sie für sich verloren zu haben ...

Natürlich hatte er zur Verlobung einen Glückwunsch geschickt. Damit war aber die Geschichte für ihn völlig abgetan. Wenigstens bildete er sich das ein.

Und nun jetzt diese Einladung. Sollten die Hassels wirklich kein Gefühl dafür haben, was es für ihn bedeutete, sich in eine Gesellschaft zu begeben, in der er neben der Haustochter selbstverständlich auch ihren Verlobten, diesen Redwitz antreffen würde?

Er schwankte hin und her, ob er zusagen sollte. Ging er hin, dann war ein Zusammentreffen mit Redwitz unvermeidlich.

Sollte er sich dessen Triumphblicken aussetzen?

Lehnte er die Einladung aber ab, dann konnte Redwitz ihm das als Feigheit auslegen. Wahrlich, eine ganz dumme Zwickmühle, in der er sich befand.

„Nein", so entschied er schließlich, „ich fürchte mich nicht. Ich werde mein Erscheinen zusagen. Schon allein auch deshalb, um vor mir selbst den Beweis zu erbringen, daß mir Helene Hassel nichts, gar nichts mehr ist. Meine Hoffnung auf sie ist tot. Jetzt will ich sie, die Hoffnung, einsargen, und am Freitag, auf dem Fest bei Hassels, soll gewissermaßen ihre Beerdigung stattfinden."

Eduard Lange legte das Einladungsschreiben beiseite. Er wollte später die Antwort verfassen.

Die Zeit war schon ziemlich weit vorgeschritten. Er ging mit verdoppeltem Eifer an seine Arbeit und nach ungefähr einer halben Stunde rief er Fräulein Borchardt, um ihr die nötigen Anweisungen für die auf die vorliegende Post zu erteilenden Antworten zu geben.

So saßen nun die zwei Menschen beieinander, jeder innerlich leidzerquält, und keiner von ihnen ahnte, wie eng ihrer beider Herzensbedrängnisse miteinander verknüpft waren.

* * *

Fritz Steinbach freute sich von Tag zu Tag mehr, daß er den Schritt zur Berufsumsattelung vollzogen hatte.

Am zweiten Januar war er in den Dienst der Firma Lange und Sohn eingetreten. Heil, das war doch ein frischeres Leben, als er seither führen mußte! Wie hatte er sich all die Jahre hindurch herausgesehnt aus der Aktenwelt, in die er dank der Hartherzigkeit seines Vaters, der aus ihm absolut einen berühmten Juristen machen wollte, hineingeraten war. Nun war er befreit von dem muffigen Aktenstaub, und er verlebte jetzt seine Tage in einer Umgebung, die ihn durch ihren frischen Zug anregte und ganz der Spannkraft seines Geistes entsprach. Zwar war ihm noch kein eigenes Arbeitsgebiet überwiesen. Das war vorläufig noch nicht angängig. Er mußte sich zuvor einarbeiten, sich mit den Details vertraut machen. Bei dieser oder jener Arbeit kam er sich manchmal recht lächerlich vor, aber mit gutem Humor setzte er sich darüber hinweg, und er sagte sich: „Will ich Meister werden, muß ich zuvor Lehrling gewesen sein."

Lange hatte ihm bei Dienstantritt genau den Plan auseinandergesetzt, wie er ihn beschäftigen wollte. Zunächst sollte er im Verlag tätig sein, dann würde er einige Monate in die Redaktion kommen. Im Anschluß daran eine kurze technische Ausbildung. Den Schluß seiner Volontärzeit sollte er wieder im Verlag verbringen, und zwar dann in unmittelbarer Zusammenarbeit mit Lange selbst. Dann würde an ihn die Entscheidung herantreten: Verbleiben im Zeitungsfach oder Rückkehr zur juristischen Karriere? Und die zweite Frage: Verlags- oder Redaktionslaufbahn? Bis dahin war aber vorläufig noch gute Weile. Einstweilen war er mit seinem neuen Beruf vollauf zufrieden, und war sich jetzt schon darüber klar, daß er das Umsatteln kaum jemals bereuen dürfte.

Er war dem gütigen Schicksal dankbar, daß es ihm den verehrten Onkel Hassel beschert hatte, durch dessen Vermittlung er ja in den Langeschen Verlag hineingekommen war.

In kurzer Zeit hatte sich Fritz Steinbach gegenüber seinen Mitangestellten zurechtgefunden. Bei allen hatte er, wie man so sagt, eine „gute Nummer". Sein frisches, lustiges Wesen nahm jeden gefangen, der mit ihm zu tun hatte. Er war einer der Menschen, die in jeder Lebenslage das Herz auf dem richtigen Fleck haben und denen man, wenn sie einmal für kurze Augenblicke durch irgendeinen Umstand in schlechte Laune gebracht worden sind und dieser Laune Ausdruck geben, nicht böse sein kann.

Besonders die weiblichen Angestellten des Hauses Lange und Sohn hatten ihn in ihr Herz eingeschlossen. Fast keine war darunter, die nicht für den „Herrn Assessor" schwärmte.

Recht und Gesetz und gegen den Willen der Eltern die deutsche Unterrichtssprache durch die polnische ersetzen. Diejenigen, die das getan haben, wurden durch Befreiung von den Qualifikationsprüfungen belohnt, diejenigen, die es nicht tun wollten, wurden dagegen in einigen Fällen entlassen oder versetzt. Auf diese Weise wurde unser Schulwesen zerschlagen. **Von den 564 Schulen sind uns kaum 98 verblieben,** aber auch in diesen Schulen gehört **ein Teil der Lehrer der polnischen Nationalität an und beherrscht die deutsche Sprache nicht. Zu Schulleitern werden in der letzten Zeit nur Lehrer polnischer Nationalität ernannt. Von privaten Mittelschulen besitzen wir nur noch 5,** davon 3 mit Oeffentlichkeitsrechten **Ueber 80% der deutschen Kinder sind gezwungen, Schulen mit polnischer Unterrichtssprache zu besuchen,** wo vielfach die evangelischen Kinder keinen evangelischen Religionsunterricht erhalten.

In **Oberschlesien** hat der Kampf gegen das deutsche Schulwesen solch scharfe Formen angenommen, daß sich der Völkerbundrat damit beschäftigen mußte. Die klaren Bestimmungen der Genfer Konvention, daß nur die Eltern über die Nationalität des Kindes zu bestimmen haben und über die Einschreibungen der Kinder in die Minderheitsschulen entscheiden sollen, werden von den Behörden nicht respektiert. Gleichzeitig versuchen verschiedene nationalistische Organisationen durch Drohungen und Terror die deutschen Eltern zu zwingen, ihre Kinder polnischen Schulen zuzuführen.

Auch in den Wojewodschaften **Posen und Pommerellen** wird das deutsche Schulwesen rücksichtslos bekämpft. Dies bestätigen folgende Zahlen:

es gab in diesen Wojewodschaften im Jahre 1924/25 — 557 Schulen, im Jahre 1925/26 — 507 Schulen, im Jahre 1926/27 — 414 Schulen, im Jahre 1927/28 — 375 Schulen, im Jahre 1928/29 — 325 Schulen, im Jahre 1929/30 — 283 Schulen.

Gegenwärtig besuchen 54,8% der deutschen Kinder deutsche und 45,2 polnische Schulen. In dem sogenannten Korridor sind 66,7% deutscher Kinder gezwungen, polnische Schulen zu besuchen.

Die Schulbehörden bekämpfen die deutschen öffentlichen Schulen, gleichzeitig aber erschweren sie in unerhörter Weise die Neugründung von privaten Schulen. Auf Grund der preußischen Bestimmungen aus den Jahren 1834 und 1839, also aus der Zeit der größten Reaktion, darf keine Privatperson und kein kultureller Verein entgegen den klaren Bestimmungen der Verfassung in diesen Gebieten Privatschulen gründen. Aber auch Lehrern wird grundsätzlich keine Konzession erteilt. So z. B. bestehen in Pommerellen nur 4 private deutsche Schulen, die im Jahre 1924 nach langen Bemühungen gegründet werden konnten. Seit dieser Zeit wird jede Gründung von Privaten deutschen Schulen unmöglich gemacht. (Sen. Sicinski: Vielleicht schildern Sie uns die Lage der polnischen Schulen in Deutschland? Sen. Utta: Gut, aber bei einer anderen Gelegenheit, denn heute ist meine Redezeit beschränkt).

Aus Zeitmangel kann ich hier keine Einzelheiten berühren, muß aber noch erwähnen, daß die **Lehrer der privaten deutschen Schulen von allen Seiten bespitzelt** werden. Es genügt, daß ein Polizist berichtet, daß der Lehrer in seinem Hause deutsch spricht oder daß in seinem Hause die Lieder „O Tannenbaum" und „Ich hatt einen Kameraden" gesungen werden, wie dies bei dem Lehrer Bartsch in Neustadt der Fall war, und der Lehrer wird an eine polnische Schule oder gar nach den Ostgebieten versetzt.

Das ist in allgemeinen Umrissen das Bild der Notlage unseres Schulwesens und des Kampfes, der wegen der Entnationalisierung unserer Kinder geführt wird. Unter solchen Verhältnissen ist es schwer, dem Ministerium ein Budget zu bewilligen, wodurch unserem deutschen Volke nur Pflichten und Lasten aufgelegt, aber keine Mittel zur Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse bewilligt werden. Möge nun endlich die Zeit kommen, in der dem Kampf um die Seelen unserer Kinder, der mit der Kultur des 20. Jahrhunderts sich keinesfalls in Einklang bringen läßt, ein Ziel gesetzt wird, damit auch unsere Klagen gegen die völkische Bedrückung aufhören können. Dann werden auch wir freudig für das Budget des Unterrichtsministeriums unsere Stimmen abgeben können.

Also, meine Herren, es ist nicht wahr, daß es eine Bedrückung der deutschen Kinder gibt, insbesondere nicht im Religionsunterricht. Wir gehen in unserem Liberalismus so weit, daß wir für 2 Kinder deutschen Religionsunterricht führen."

Es würde sich erübrigen, zu dieser von völliger Ignoranz und Unkenntnis der Schulverhältnisse in Polen und in Deutschland zeugenden Rede einen Kommentar hinzuzufügen. Alle Daten und Zahlen, die Herr Evert angeführt hat, sind grundfalsch und entstammen seiner von einem grenzenlosen Haß gegen das Deutschtum vergifteten Fantasie. Herr Sen. Evert, der sich als Fürsprecher der evang. Deutschen vor den Wahlen erklärt hat, ist zu einem Ankläger, ja Verleumder der Deutschen geworden. Es ist bekannt, daß in Lodz in allen drei Gemeinden polnischer Religions- und Konfirmandenunterricht von den amtierenden Pastoren erteilt wird. Die evang. Polen begnügen sich aber damit nicht. Sie haben noch Herrn Pastor Kotula, einen bekannten polnischen Nationalisten, zu ihrer besonderen Pflege zugeteilt bekommen. Die Senatoren polnischer Herkunft und polnischen Blutes sowohl vom Regierungslager, als auch von der Opposition haben sich in privaten Gesprächen über die Reden der Senatoren Pant und Utta voller Anerkennung geäußert. Nur Herr Evert, der vor den Wahlen so eifrig nach deutschen Stimmen geangelt hat, konnte diese Reden nicht ruhig anhören und wollte seinen Eifer und seine Ergebenheit dem herrschenden Lager damit beweisen, daß er die deutschen Redner störte und ihnen beleidigende Motive unterstellte.

* * *

Die Erklärung der deutschen Senatsfraktion

Wie wir bereits gestern in der „Freien Presse" berichtet haben, gab Dr. Pant in der vorgestrigen Senatssitzung anläßlich einer Rede des Senators Evert eine Erklärung ab. Im Nachstehenden veröffentlichen wir den Wortlaut:

Als Vertreter der deutschen Minderheit haben wir an der Budgetdebatte teilgenommen, um bei dieser Gelegenheit unsere Klagen und Wünsche bezüglich der tatsächlichen Lage der deutschen Minderheit in Polen vorzubringen. Wir taten dies in reiner Absicht und von aufrichtigem Willen beseelt, eine Plattform zur gegenseitigen Verständigung und zur Ueberbrückung der nationalen Gegensätze zu finden. Dazu glaubten wir berechtigt zu sein, nicht nur deshalb, weil die deutsche Minderheit in jeder Hinsicht ihre Pflichten gegenüber dem Staat erfüllt, sondern auch weil dies im wohlverstandenen Interesse des Staates liegt.

Gelegentlich der gestrigen Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums hat ein Mitglied des Regierungsblocks, Sen. Evert, sich erlaubt, gegen unseren Redner den Vorwurf zu erheben, daß seine Rede für Berlin bestimmt gewesen sei. Wir weisen eine derartige beleidigende Unterstellung ganz kategorisch zurück.

Wenn wir von dieser Tribüne sprechen, so wenden wir uns an die **Regierung** und an das **Gewissen der polnischen Oeffentlichkeit,** um sie von der Berechtigung unserer Wünsche zu überzeugen und zur Abschaffung der herrschenden Mißstände zu veranlassen. Niemand in diesem hohen Hause hat es für angebracht gefunden, uns gegen diese unberechtigte und beleidigende Unterstellung in Schutz zu nehmen. Der Herr Unterrichtsminister, der die Ausführungen des gen Redners unterstrichen hat, ist an dieser uns beleidigenden Aeußerung vorübergegangen.

Bei einer derartigen Einstellung zu unseren Reden erachten wir es als zwecklos, an der weiteren Diskussion teilzunehmen und erklären, daß wir zum Zeichen des Protestes in der Budgetdebatte nicht mehr das Wort ergreifen werden.

Senator Evert als „Beschützer" der evangelischen Deutschen

Vor den Wahlen im November 1930 hat der Präses des Kirchenkollegiums der Warschauer evangl.-augsburgischen Gemeinde, Herr J. L. Evert, an „Alle Evangelischen deutscher Zunge" einen Aufruf erlassen, in welchem wir folgende interessante Stelle finden „Als Euer Fürsprecher vor Parlament und Regierung fordere ich Euch, meine Glaubensgenossen, auf, Eure Stimmen auf die Liste des Unparteiischen Verbands, Nr. 1, abzugeben". Weiter heißt es: „Nun, so dürfen wir nicht nur auf gerechte, sondern auch auf wohlwollende Erhörung und Erfüllung unserer Wünsche hoffen."

Am vergangenen Donnerstag hat nun dieser „Fürsprecher" der Evangelischen deutscher Zunge im neuen Senat zum ersten Male, und zwar im Anschluß an die obigen Ausführungen des Herrn Senators Utta, das Wort ergriffen. Er führte unter anderem folgendes aus: „Ich verstehe, daß Herr Sen. Utta deshalb spricht, und deshalb das spricht, wovon er weiß, daß es mit der Wahrheit nicht übereinstimmt, damit seine Rede in den stenografischen Bericht komme und nach dem Westen bis Berlin wandere, und damit er vor dem Volksbund die Rechtfertigung besitzt, daß er im polnischen Parlament das Deutschtum verteidigt. Herr Sen. Utta unterbreitet Ihnen Klagen über eine unerhörte Bedrückung der deutschen Kinder. Meine Herren, in Polen wohnen, was Herr Sen. Utta gut weiß, 685 000 Deutsche, und in Deutschland wohnen 990 000 Polen. In Polen gibt es 103 000 deutsche Kinder, d. h. Kinder, die deutsch sprechen, im Schulalter und diese Kinder haben 813 Schulen. Wie sieht die Gegenseite aus? Ich möchte an Herrn Senator Utta appellieren, damit er auf seine Volksgenossen jenseits der Grenze einen Einfluß ausübe, damit sich die Verhältnisse dort bessern. In Deutschland gibt es 116 000 polnische Kinder und diese haben 81 Schulen, von denen nur 26 vom Staat erhalten werden, die übrigen sind Privatschulen, die von den Eltern erhalten werden. In Polen erhalten 71,8 Prozent der deutschen Kinder Unterricht in deutscher Sprache. Und, wenn Herr Sen. Utta behauptet, daß diese Kinder den Religionsunterricht nicht in deutscher Sprache erhalten, so weiß ich nicht, wie ich das nennen soll, ich will nicht vom Marschall zur Ordnung gerufen werden. Herr Utta sprach vom evangelischen Religionsunterricht. Er weiß, daß die evangelischen Kinder außerhalb der Schule in dem sogen. Konfirmationsunterricht evang. Unterricht erhalten. Bei uns in Warschau wird wegen zweier Kinder der Religionsunterricht in deutscher Sprache geführt. Herr Utta hat aber nicht gesagt, daß dort, wo die Deutschen in der Mehrheit sind, in den Lodzer Gemeinden und anderen Städten, in denen die Deutschen kaum 1 Prozent Mehrheit besitzen, sie keinen polnischen Religionsunterricht nicht nur wegen zwei, sondern auch wegen mehr als 10 Kinder zulassen. Und so überall, wo sie ein Uebergewicht über die Polen besitzen.

Helene und ihre beiden Freier

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[29

Ja, ja. Fritz Steinbach war immer ein Schwerenöter gewesen, und seine Schwäche für junge, hübsche Damen hatte er auch jetzt noch nicht abgelegt, wenn er es natürlich auch vermied, seinen Huldigungen auffälligen Ausdruck zu verleihen. Er mußte es doch vermeiden, sich deswegen möglicherweise von Lange einen Verweis zu holen. Um Himmels willen — nur das nicht!

Eine hatte es ihm besonders angetan. Aber — weiß der Kuckuck! — gerade diese eine schien sich wenig um das ihr entgegengebrachte Interesse zu kümmern.

Grete Borchardt müßte es eigentlich längst bemerkt haben, daß er ihr gern näherkommen möchte.

Warum mochte sie ihn bloß immer so deutlich abfallen lassen? Ob da etwa schon ein anderer dahinter steckte? Sollte diese Blume bereits ihre Bestimmung haben? Er hatte sich erkundigt, unauffällig; hatte leise herumgehorcht. Aber niemand konnte ihm Aufklärung verschaffen. Und solange er die nicht hatte, wollte er nicht nachlassen, bis seine Wünsche befriedigt waren.

Welcher Art waren seine Wünsche? Er war sich darüber selbst so recht noch nicht im Bilde. In stillen Augenblicken legte er mitunter vor sich selbst Rechenschaft ab über seine Gefühle. Liebte er Grete Borchardt? Er gestand sich: Von Liebe konnte wohl kaum schon die Rede sein. War es nur die verletzte Manneseitelkeit? Aergerte er sich, daß das Mädchen ihn so links liegen ließ? Und blieb er nur deswegen so beharrlich, um den Beweis seiner „Unwiderstehlichkeit" zu erzielen? Gewiß, diese Frage spielte bei seinem Verhalten eine gewichtige Rolle. Doch fühlte er auch, daß es mehr war, was ihn zu Grete Borchardt hinzog. Er hatte schon viele „Boullagen" in seinem Leben gehabt, aber bei keiner war sein Herz so in Mitleidenschaft gezogen, wie in diesem Falle. Das gab ihm manchmal zu denken, und er sagte sich: Laß die Finger davon, sonst hängst du schließlich an einer Kette, von der du dich nicht mehr loslösen kannst. Aber er beschwichtigte die aufsteigenden Bedenken immer wieder. Zum Zurückzieher — wenn es notwendig sein sollte — war es ja später auch noch Zeit.

Schade, daß er nur wenig mit Grete Borchardt in Berührung kommen konnte. Er mußte sich jedesmal einen besonderen Grund austüfteln, der ihm die Berechtigung gab, in das Arbeitszimmer des Mädchens einzudringen. Und um derlei Gründe wurde er von Tag zu Tag weniger verlegen. Wenn er dann das Glück hatte, Grete allein anzutreffen, hatte er allemal Spaß „wie Schüppenkönig". Oftmals wußte er gar nicht mehr, was ihn hergeführt hatte. Deswegen war er aber nicht etwa um einen Gesprächsstoff verlegen — nein, beileibe nicht! Er redete, was ihm gerade in den Sinn kam, und oft genug, viel, viel schneller als ihm lieb war, wurde er von Fräulein Borchardt gemahnt, und zwar in durchaus liebenswürdiger, niemals verletzender Weise, daß Geschäftszeit und keine Plauderstunde sei. Dann nahm er beschämt schnell Reißaus, so schnell, daß er selbst manchmal den Eindruck hatte, ein Junge, der Schelte bekommen hat, könnte nicht eiliger vom Ort des Geschehnisses entfliehen.

So war es auch jetzt wieder passiert!

„Den Kuckuck noch eins! Sollte das Mädel denn wirklich gar nicht herumzukriegen sein?!"

Er sann und sann, wie er wohl sicher und schnell zu seinem Ziel gelangen könnte. Und er beschloß, Grete Borchardt nach Geschäftsschluß „nachzusteigen". Jetzt würde er allerdings keine Zeit dazu haben. In den nächsten Tagen sollte ihn jedoch nichts davon abhalten. Er würde und mußte dahinter kommen, ob sie nicht vielleicht doch schon eine andere Liebe hatte. Wenn ja, nun, dann war es eben gut. Dann würde der Fall für ihn erledigt sein. Es lag ihm nichts ferner, als anderer Leute Glück zu stören. War sie aber frei, dann würde keine Macht der Welt ihn hindern, weiter um ihre Gunst zu werben, und es müßte dann doch sonderbar zugehen, wenn seinem Werben ein Mißerfolg beschieden sein sollte.

* * *

„Na, Redwitz! Lassen Sie sich auch einmal wieder sehen?"

Warum sollte ich denn nicht?"

„Oho! Nicht so hohe Töne gewagt! Sie sind vorläufig ja man bloß verlobt. Da mögen Sie noch die Freiheit selbstherrlichen Handelns haben. Seien Sie aber erst mal im Ehejoch, dann, schätze ich, wird's mit dem Bummeln und den Klubsitzungen wohl vorüber sein."

„Sehe ich aus, als wenn ich mich so unlösbar in den Ehekarren spannen ließe?"

„Mein Lieber, Sie wären, das wissen Sie doch, der erste nicht, der treulos unserer Fahne Valet sagte, bloß weil er sich an einen anderen Treueschwur gebunden fühlte."

„Sie kennen, scheint mir, den Redwitz schlecht. Aber warum streiten wir uns um des Kaisers Bart? Wir werden ja sehen, wer recht behält, wenn es erst einmal so weit ist."

Edmund von Bergeshoff faßte Kurt von Redwitz unter den Arm.

„Sie haben recht, Redwitz. Lassen wir die Dinge also zunächst mal an uns herantreten. Vorläufig sind Sie noch der Unsrige. Kommen Sie! Der Klub wird schon beisammen sein."

Die Herren stiegen die breite, teppichbelegte Marmortreppe zum ersten Stockwerk des Klubgebäudes empor. Ein Diener öffnete eine Flügeltür. Sie durchschritten mehrere Räume. Aus einem entfernteren Zimmer schallte ihnen lautes Stimmengewirr entgegen.

Als sie die letzte Tür öffneten, verstummte das Gespräch einen Augenblick. Diese Ruhe wurde dann abgelöst durch stürmische Begrüßungsrufe. Die Anwesenden hatten Kurt von Redwitz erkannt, der seit seiner Verlobung nicht mehr unter ihnen geweilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Warschauer Cafés

Die Gewohnheit, seine freie Zeit in den Cafés zu verbringen, hat der Warschauer aus dem alten Regime ins neue mit herübergenommen. Und der Warschauer (von der Warschauerin erst gar nicht zu reden) hat sehr viel freie Zeit, denn er arbeitet lange nicht so intensiv wie der Lodzer. Er beginnt seinen Arbeitstag später als wir, beendet ihn aber dafür früher. Die auf diese Weise gesparte Muße gehört den Cafés, die denn auch vom Morgen bis spät in die Nacht hinein besucht sind. Wenn die Cafébesitzer trotz dieser Frequenz jammern, sie können auf keinen grünen Zweig kommen, so hat das Publikum keine Schuld daran — es liegt vielmehr an den hohen Steuern, Verwaltungskosten und anderen Spesen.

Und der Warschauer liebt, wie der Lodzer, der Wiener, der Pariser, der Berliner und andere Kleinstädter, das Neue im allgemeinen, also das zuletzt eröffnete Café im besonderen. Augenblicklich erfreut sich daher das Café Adria in der Moniuszkostraße des größten Zuspruchs, und es erweist sich schon als viel zu klein gegenüber dem großen Andrang von Besuchern. Größer als das Café selbst ist die im Tieferdgeschoß untergebrachte Tanzbar, wo bereits am Nachmittag der bekannte Apfel unmöglich zu Boden fallen kann. Noch mehr überfüllt ist das Lokal am Abend, oder richtiger: in der Nacht, wenn von 12 Uhr ab Kabarettkünstler auftreten, wobei keine Speisen, sondern bloß Getränke, und diese zu Fantasiepreisen, verabfolgt werden. Autos in langen Reihen stehen in der Straße, als ob das Seelenheil des Einzelnen davon abhinge, mit dabeizusein. Hunderte von Menschen machen einen Rundgang durch das wirklich elegant und gediegen, im modernen Geschmack eingerichtete Kaffeehaus; aber, wie Moses das gelobte Land bloß aus der Ferne erblicken durfte, so schauen sie auch nur von weitem das Podium, wo blendend schöne Frauen mit blendend strahlenden, entblößten Rücken in blendend funkelnden Toiletten am Arm schwarz besmokingter Kavaliere beim Klang der Jazzband rhythmische Gymnastik treiben — ein Plätzchen finden sie nicht, und hinaus geht es wieder. Zur größten Freude des Pächters der Kleiderablage, der das beste Geschäft macht. In dem Haus, wo das Café untergebracht ist, befindet sich eine Bank, derselben italienischen Gesellschaft gehörig, und die Warschauer nehmen an, daß die Räume des Cafés bald um die des Finanzunternehmens vergrößert werden — wozu braucht man bei der jetzigen Konjunktur in Warschau Banken? Während das Tanzcafé, wie das Exempel der „Adria" beweist, doch durchaus einem dringenden Bedürfnis abhilft.

Als das Lokal vor knapp einem Monat eröffnet wurde, beteiligte sich an diesem Ereignis ganz Warschau. Die Elite hatte Einladungskarten auf handgeschöpftem Büttenpapier erhalten. Wer sich selbst zur Elite zählte, aber übergangen worden war, versuchte ohne Einladung ins Allerheiligste einzudringen, und siehe da: es gelang. Das letzte Drittel, weder von andern noch von sich selbst zu den Auserwählten gerechnet, sah von außen als Zaungäste der Auffahrt des langen Schwanzes von Limousinen zu und hält sich jetzt dafür innen schadlos. Aus allen drei Dritteln setzt sich das Publikum des „Adriacafés" zusammen, daher ist es kein Wunder, daß der Kassenertrag dort an Wochentagen 20 000, an Sonnabenden und Sonntagen gar 40 000 Zloty betragen soll. — Was die Zusammensetzung der Gäste anbetrifft, so machte mir ein eingeweihter Warschauer folgende detaillierte Aufstellung:

Reiche Leute	= 5%
Bankrotteure	= 40%
Abenteurer	= 35%
Kriminelle	= 10%
Fremde (Ausländer, Provinzler)	= 10%
	100%

Es ist also hier wie in jedem anderen Fall gut, wenn man nicht begehrt, den Schleier von dem Bilde zu Sais fortzuziehen!

Solche Enthüllungen braucht das vornehme Café „Europe" nicht zu befürchten. Hier ist jeder männliche Gast ein gewesener, augenblicklicher oder zukünftiger Minister. Hier ist jede Besucherin eine Königin, Fürstin oder Prinzessin, nämlich, Modekönigin, Schönheitsfürstin, Dollar-, Kino- oder Theaterprinzessin, von simplem Geburtsadel erst gar nicht zu reden. Hier ist selbst der Grußdirektor, welcher den Gästen mit einer Hofverbeugung die Plätze anweist, mit einem Wink seiner Augenlider die Piccolos Tischchen zustellen heißt, mit Argusaugen zugleich darüber wacht, daß der Stammtisch des Ministerpräsidenten Slawek nicht von Unbefugten besetzt wird, hier ist also sogar der Direktor ein baltischer Baron, Sohn eines früheren Generalgouverneurs. Wo mag er das Fach wohl erlernt haben — vielleicht in den französischen Boulevardkabaretts, wo er in der guten alten Zeit selbst als Stammgast von den Direktoren noch viel tiefer begrüßt wurde? ... Hier im „Europe" ist jeden Tag von 1—3 und von 6—8 Gratismodenschau: „willst du erfahren, was man trägt, so frage nur bei schönen Frauen an".

Nebenan, bei „Lourse", ebenfalls im Gebäude des Europa-Hotels, sieht es ähnlich aus wie in unserem „Grand", aber kultivierter — der Mittelstand herrscht vor: Damen, die sich während ihrer Besorgungen ausruhen und stärken wollen, viele Fremde, viele Kaufleute, die hier ihre geschäftlichen Transaktionen erledigen. Doch es ist die bessere Schicht der Kaufleute; die, sagen wir, weniger vornehme hat sich Semadeni „pod kilarami" zu ihrem Stammlokal erwählt, das vor einem Menschenalter mit seinen goldgerahmten Spiegeln, seinen Prismenkronleuchtern, seiner romantisch-kitschigen Grotte und seinem berühmten Gebäck der Treffpunkt der Bühnengrößen und der feinen Gesellschaft Warschaus war. Jetzt ist es ein unsauberes, sogar verwahrlostes Lokal, das der zufällig Hineingeratende flieht, kaum daß er es betreten hat.

Die Jünger der heiteren und ernsten Muse, die Maler und Bildhauer, die junge literarische Welt Warschaus — das alles hat die „Mała Ziemianska" zum Stammlokal auserkoren, wo sich daher naturgemäß alles drängt, was für Kunst (oder Künstler!) Interesse hat. An einer der Wände dieses Cafés hängen zwei Riesenpanneaux mit Karikaturen der Stammgäste, von Jotes gezeichnet. Wenn man diese wenig schmeichelhaften Skizzen ansieht, begreift man, daß sich an die Ausstellung dieser Kartons Prozesse der „Geschädigten" und laute Zeitungsdiskussionen geknüpft haben. Das Lokal selbst, die „Mała Ziemianska", ist schon durchaus nicht mehr zeitgemäß, selbst wenn man nicht den Maßstab der in Marmor und kostbaren Hölzern prangenden „Adria" anlegt.

Eher modern ist das riesengroße „Café Italia" in der „Neuen Welt", wo die Beamtenschaft, nicht den kleinsten Prozentsatz der Warschauer Bevölkerung umfassend, vorherrscht. Auch die Provinz ist hier stark vertreten; der Gutsbesitzer aus Wolhynien, der „Herr Rat" aus Grodno und die kleine Putzmacherin aus Czenstochau, die ihren Kundinnen, während sie in Warschau zum Einkauf weilt, Geschäftskarten aus Paris zugehen läßt, sie alle schreiten voll Respekt durch die im maurischen Stil dekorierten hinteren Säle des „Café Italia".

Das „Café Bristol" — es sei hier genannt, obwohl es nicht mehr als Café existiert — hat eine vielfache Seelenwanderung hinter sich. Einst eine Hauptsehenswürdigkeit von Warschau, hauptsächlich wegen des in roter Livree steckenden Mohren, der zum Bewegen der Drehtür angestellt war — die Drehtür selbst war auch keine kleine Sehenswürdigkeit —, dies Café also hat alle Peripetien der Geschäftslage in Warschau mitgemacht: lange Zeit geschlossen, dann Banklokal (zur Zeit der Inflation), dann wieder Café, wieder geschlossen und jetzt Sitz der Schlafwagengesellschaft — im Zeichen des Verkehrs.

Ein sehr gemütliches und sympathisches Plätzchen ist das „Café Polonia" gegenüber dem Hauptbahnhof. Und doch hält es sich mit Mühe, ja es könnte sich gar nicht halten, würde es nicht von der Direktion des Polonia-Hotels subsidiert, das zur Bequemlichkeit seiner Gäste ein Café haben muß. Außer diesen Gästen des Hotels findet man hier noch die alte Garde von Kaufleuten, auch solide Ehepaare, welche illustrierte Zeitschriften durchblättern — selten verirrt sich das junge Warschau hierher. In der „Polonia" werden die „Warschauer Witze vom Tage" geboren, hier erzählt man sich z. B., der Verkehrsminister Kühn wolle sich von Steinach verjüngen lassen, um die Eröffnung des Zentralbahnhofs und der Untergrundbahn noch erleben zu können.

Verschiedene Warschauer Zünfte haben noch ihre eigenen Stammbuden. So tagt die junge, weniger berühmte Filmwelt in einer Konditorei in der Marszałkowska, die alten Advokaten bei Trojanowski in der Miodowa, in der Nähe der Justizbauten, usw.

Jedenfalls hat das „notleidende Warschau", fehlt es ihm auch zum Teil an Brot, wie man sieht, eine bemerkenswerte Vorliebe für Kaffee und Kuchen.

Dr. Łódka.



Märchen für Frauen

Von Michael Zwick.

Kosmetik

Jedesmal, wenn sie sich vor dem Spiegel schminkte, wurde er traurig. Er mußte dann unwillkürlich an welkende Blumen und an all das denken, was auf der Erde vergänglich ist.

Einmal jedoch spürte sie den auf ihr ruhenden, mitfühlenden Blick, und sie sprach zu ihm mit Frauen-Ironie, die der verletzten Eitelkeit entsprang:

„Mein wahres Gesicht zeige ich nur einem Menschen. Sie werden aber nie wissen, wer er ist."

Er fragte auch gar nicht erst danach, denn er wußte ganz genau, daß es einen solchen Menschen nicht gibt, dem eine Frau das wahre Gesicht zeigt.

*

Ihre Tränen

Sie weinte eine Stunde vor der Trauung. Der Bräutigam preßte sie zärtlich an sich und fragte betrübt: „Warum weinst du denn, Liebstes? Bist du denn nicht glücklich?"

„Aber sehr. Darum weine ich doch, weil ich so glücklich bin, mein Lieber!"

Als sie nach einigen Jahren ihn um die Scheidung bat, willigte er ein. Beim Abschied von ihrem Mann weinte sie wieder.

„Warum weinst du denn jetzt?" fragte er. „Du hast doch die gewünschte Freiheit bekommen?!"

Sie antwortete wieder, genau wie vor Jahren bei der Trauung: „Ich weine vor Glück."

Zum dritten Mal aber weinte sie mit echten, bösen und bittern Tränen. Und zwar, als sie erfuhr, daß ihr Mann sich nach der Scheidung frei und glücklich fühlte.

Bücher und Zeitschriften

W. Kuhn: Die jungen deutschen Sprachinseln in Galizien. Ein Beitrag zur Methode der Sprachinselforschung. Verlag Aschendorf, Münster in W., 244 Seiten, 3 Karten.

Das Schrifttum über die Deutschen in Kleinpolen war keineswegs als arm anzusprechen. Seit der völkischen Selbstbestimmung unserer Volksgenossen, die ungefähr in die Zeit um 1905 fällt, erschien eine Reihe von grundlegenden Schriften, wie z. B. „Das Deutschtum in Galizien", herausgegeben vom „Bund christlicher Deutschen in Galizien", Dr. Kesselring, die evangelischen Siedlungen Galiziens ...; Dr. Zöckler, das Deutschtum in Galizien. Würdig reiht sich ihnen allen das Buch des bekannten Erforschers des Ostdeutschtums, des Bielitzer Ing. Walter Kuhn, an. Dabei schlägt der erfolgreiche Sprachinselforscher eigene, wohlerwogene Wege ein, was seinem fleißigen Werk von vornherein eine ganz besondere Bedeutung sichert. Das Leben und Streben der Deutschgalizier rollt sich, in feinsinniger Art und Weise zergliedert, erklärt, in fließender, anschmiegsamer Sprache erzählt, lebensnah vor unseren geistigen Augen auf. Neuartige Gedanken streut der Verfasser auf Schritt und Tritt in seine Arbeit, dabei ist er abhold jeglicher blasser, unbegründeter Vermutung. Fein säuberlich bringt er stets die einwandfreien Belege aus Vergangenheit und Gegenwart, zieht Schlüsse im Verhältnis zu anderen deutschen Sprachinseln, stellt mit Vorsicht die endgültigen Forschungsergebnisse auf.

Seit langem hat mir ein Buch nicht so viel Freude gebracht wie das von Kuhn. Wer in dieser schweren Zeit sein Wissen über einen der tapfersten Teile des Polendeutschtums bereichern will, sein verzagtes Herz erfreuen möchte, der greife danach. Es bürgt eine Fülle von wertvollem Stoff. Der Inhalt zerfällt in folgende Kapitel: 1. Die Umwelt, 2. Besiedlung, 3. Wirtschaft, 4. Bevölkerungsbewegung, 5. Religiöse und nationale Verhältnisse, 6. Nationale Organisation, 7. Schrifttumsverzeichnis. Es würde zu weit führen, wenn ich hier auf den reichen Inhalt einzelner Abschnitte eingehen wollte. Einzelne Fragen möchte ich jedoch kurz streifen, da sie auch für unser mittelpolnisches Deutschtum von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die natürliche Bevölkerungsbewegung auch unseres Deutschtums ist in den meisten Gegenden Mittelpolens an einem kritischen Punkt angelangt. Inzucht einerseits, Geburtenrückgang, Geburtenverhütung anderseits. Starke Auswanderung nach Deutschland, Kanada, Südamerika, die Einwirkungen des Weltkrieges haben unserem Volkskörper tiefe Wunden geschlagen, es besteht kaum die Hoffnung, daß diese jemals vernarben werden. Stellung zum slawischen Bauern, zum Juden, zur polnischen Stadtkultur, sind das auch nicht für uns entscheidende Fragen? Sprache und Ehegemeinschaft, Aufbau der bodenständigen Intelligenz, der völkischen Organisation, Kirche und Schule — alles dies Kapitel voll des spannendsten Inhalts, ganz Gegenwartsproblem. Die wichtigsten Tatsachen werden durch eine Reihe treffender Kurven und statistischer Tabellen erläutert. Und was nicht minder wichtig ist und das Lesen zum Genuß macht: über dem Buche, zwischen den Zeilen fühlt man den warmen Pulsschlag einer treuen deutschen Seele, die über allem wissenschaftlichen Feinarbeiten, allem trockenem Zahlenmaterial sich seiner Verantwortung und Pflichtschuld dem angestammten Volkstum gegenüber stets bewußt ist. Dabei finden wir aber keine Spur einer nationalen Ueberhebung, einer Geringschätzung dem andersprachigen Volksteil gegenüber. Der Grundsatz: „Sein Volk lieben, heißt nicht das andere hassen" kommt zur Geltung. Verstehen und Schätzenlernen des Andersstämmigen, Andersprachigen heißt nicht Verrat an den eigenen heiligsten Gütern. Möge das Kuhnsche Buch vielen Sprachinseldeutschen Freude und Stärkung sein!

A. Breyer.

Die **„Ostdeutschen Monatshefte"** haben seit dem vergangenen Jahr Buchhefte zum Tag des Buches eingeführt. Sie wollen damit dem unter der Ungunst der Zeit schwer kämpfenden Buchhandel und Verlagswesen helfen. Diese Bestrebungen müssen anerkannt werden. Die ostdeutschen Dichterinnen Else Frobenius, Marie Gerbrandt, Friede H. Kraze und Johanna Wolff stehen im Vordergrund. Marie Gerbrandt ist mit einem Beitrag „Kameraden" vertreten, sie feierte kürzlich ihren 70. Geburtstag. Dann ist zweier hervorragender Mitarbeiter und Kämpfer für das Deutschtum der Ostmark gedacht: Käthe Schirmacher und Professor Fritz Braun. Beide Danziger sind mit voller Hingabe und Liebe für das Deutschtum Danzigs eingetreten und haben auf volkskundlichem, politischem und wissenschaftlichem Gebiet für ihre alte Heimat in Wort und Tat gestritten. Auch an den Tag des Buches im Zeichen der Frau ist besonders gedacht. Der Herausgeber Carl Lange behandelt den Wert des Buches im Grenz- und Auslanddeutschtum. Bibliotheksdirektor Dr. Schröder-Allenstein gibt einen ausgezeichneten Ueberblick über die Heimatliteratur durch Ost- und Westpreußen mit besonderer Hervorhebung der Mitarbeit ostdeutscher Frauen. Er prägt in seinen Ausführungen einen neuen Begriff der Heimatliteratur. Interessant und aufschlußreich sind die Ausführungen des Dr. Starkloff über das Geheimnis des Bucherfolges. Das Heft ist reich bebildert. Hans Franck und Ernst Adolf Dreyer gehen dem künstlerischen Schaffen der Malerin Gertrud Klihm nach. Eine Anzahl von Bildern führen in das künstlerische Wirken Getrud Klihms ein. Carl Lange läßt uns einen Tag im Künstlerheim Carl Alexander Brendels in der Buschmühle erleben und weist auf den Wert der Fotografiensammlung hin, die dort geborgen ist. Frau Aura Hertwig-Brender war zu Anfang des Jahrhunderts führend als Lichtbildnerin und hat u. a. die Anerkennung von Lovis Corinth gefunden. Kaum einer der bedeutenden Künstler, Dichter, Maler, Schauspieler fehlt in ihrer Sammlung.

Die ersten Nachrichten vom Startplatz der Mode sind eingetroffen! Sie werden verkündet in der soeben erscheinenden ersten Frühjahrsmoden-Nummer der **„Eleganten Welt"** und lauten: Revolution der Farbe! Evolution der Form! Freiheit, Fantasie und Individualität sind die charakteristischen Merkmale der neuen Mode! Die Hüte sind wieder garniert! Interessante Kombinationsstoffe sind Trumpf! Ueber nähere Einzelheiten berichtet das obige Heft.

Bunt wie das Leben

Erfahrungen einer Schönheitskönigin

Auch Holland hat seine Schönheitskönigin gewählt. Die junge Dame ist Schülerin in der höchsten Klasse einer Realschule und steht kurz vor dem Abitur. Kann aber eine Schönheitskönigin, auch wenn ihre Mitschülerinnen ihr eine begeisterte und geziemende Huldigung zuteil werden lassen, noch weiter wie gewöhnliche Sterbliche die Schulbank drücken, Der Lehrkörper hätte offenbar nichts dagegen gehabt. Aber die hohen Pflichten, zu denen sich die Schönheitskönigin bekennen mußte, wogen bei ihr wohl schwerer als ihre bisherigen, und so versäumte sie öfters die Schule. Einmal geschah dies, um auf der Automobilausstellung ein Auto in Empfang zu nehmen, das ihr eine wohlmeinende amerikanische Firma gestiftet hatte; aber auch in diesen Freudenbecher war ein Tropfen Wermuth gefallen. Als nämlich die Schönheitskönigin der Ausstellung ihren Besuch ankündigte, antwortete die Leitung kaufmännisch-sachlich, daß es ihr eine Ehre sein würde usw. usw., aber Miß Holland möge doch vor allem nicht vergessen, daß das übliche Eintrittsgeld fl. 1.20 betrage. Immerhin, das wurde wahrscheinlich auf allgemeine Unkosten gebucht. Miß Holland aber zog auch zur Wahl der Schönheitskönigin von Europa nach Paris, ohne sich Urlaub von der Schulleitung zu erbitten. Der strenge Herr Direktor aber dachte anders darüber, und so brachten die holländischen Blätter bald darauf die amtliche Mitteilung: „Wie wir vernehmen, wurde der Direktor der Ersten Realschule in Amsterdam von Bürgermeister und Schöffen auf seinen Antrag ermächtigt, die Schülerin Marn Lelyved von der Teilnahme am Unterricht bis zur endgültigen Entscheidung dieser Frage auszuschließen. Ordnung muß sein.

Bestrafte Unart

Im Nordbahnzug der Kopenhagener Stadtbahn sitzt ein Ehepaar, das die Silberhochzeit wohl längst hinter sich hat, sie etwas robust, doch mütterlich, er etwas lang und dürr.

„Weißt du noch", beginnt sie, „daß wir beide vor vielen Jahren in der Eisenbahn ein romantisches Erlebnis hatten?"

„Wir? Ein romantisches Erlebnis?" erwidert er beinahe fassungslos.

„Jawohl! Es führte sogar dazu, daß wir uns heirateten."

„Davon hast du mir ja nie was erzählt."

„Das kann schon sein. Aber du weißt doch wohl noch, daß ich dir vor genau dreißig Jahren zu Weihnachten die schönen Pantoffeln mit Rosenstickerei und grünen Blättern auf schwarzem Grunde geschenkt habe. Das war das letzte Weihnachtsfest vor unserer Hochzeit. Wir waren noch nicht einmal verlobt. Und weißt du noch, wie gut sie paßten die schönen Pantoffeln? Damals fuhren wir beide an einem schönen Sonntag nach Klampenborg in den Tiergarten, wie heute. Es war Anfang Dezember. Wir sagten noch nicht mal „du" zueinander. Du hattest viel zu tun gehabt wegen des Weihnachtsgeschäfts, und du warst so müde, daß du neben mir auf der Bank im Abteil einnicktest. Und deine Füße ... hattest du auf die Bank gegenüber gelegt. Wir waren nämlich allein im Wagen. Und da hast du gar nicht gemerkt, daß ich ein genaues Maß von deinen Füßen genommen hatte Hätte ich dir damals nicht die schönen Pantoffeln zu Weihnachten geschenkt so wären wir wohl nie Mann und Frau geworden."

Ein junger Herr übrigens, der zusammen mit einer jungen Dame dem alten Ehepaar schräg gegenüber saß und das Gespräch unfreiwillig belauscht hatte, zog, als die Erzählung diese unerwartete Wendung nahm, schleunigst seine beiden Füße von der gegenüberstehenden Bank herunter ...

Nackte Frau demonstriert gegen Leonardo

Eine aufregende Szene erlebten die Mailänder auf dem Platz vor der Scala-Oper.

Eine bildhübsche Blondine mit einem Madonnengesicht und fliegenden Haaren trat plötzlich vom Bogengang der Scala her mit aufgeregten Gesten auf das Denkmal Leonardo da Vincis zu das die Mitte des Scala-Platzes schmückt. Die blonde Dame erging sich in wütenden Schmähungen gegen den Maler der Mona Lisa, gegen Raphael und andere alte Meister, denen sie vorwarf, keine wahren und schönen Frauenbildnisse gemalt zu haben. Dann riß sie sich vor dem Denkmal plötzlich alle Kleider vom Leibe und warf sie fort. Natürlich sammelte sich auf dem belebten Platz im Nu eine große Menge Neugieriger um die schöne Aphrodite, die weiter gegen Leonardo da Vinci polemisierte und die Anwesenden mit dem Anblick ihres vollendeten Körperbaues überzeugen wollte, daß allein die Maler schuld seien, wenn es keine schönen Frauenbilder gäbe. Es sammelten sich immer mehr Leute um die nackte Dame, so daß auch der gesamte Großstadtverkehr auf dem Platz zum Stillstand kam. Da es trotz dem anfänglichen Gaudium der Zuschauer immer klarer wurde, daß man es mit einer Geistesgestörten zu tun hatte und ein kalter Regenschauer fiel, wurde die entfesselte Aphrodite umzingelt und nach einem vergeblichen Fluchtversuch mit einer Mietskutsche auf den nächsten Sanitätsposten gebracht

Es handelte sich um die an der Malerschule der Akademie Brera studierende Rumänin Sura Slaichter.

Die Kunst geht nach Brot

Ein auf einer Konzerttournee durch Schottland befindlicher Sänger war von dem Ortsvorstand eines Dorfes zu einem Konzert verpflichtet worden, auf dessen Programm er auch sein Paradestück, das beliebte Lied „Der Dorfschmied", gesetzt hatte. Ein paar Stunden vor dem Konzert fand sich ein Herr in dem Hotel des Sängers ein und fragte ihn, ob es wahr sei, daß er am Abend auch den „Dorfschmied" singen wolle. Auf die bejahende Antwort des Künstlers fuhr der Besucher fort: „Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich der Dorfschmied bin, und ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mit dem Vortrag des Liedes die Mitteilung an die Hörer verbinden wollten, daß ich auch Fahrräder repariere".

Ein Millionär hinterläßt Schulden

Ueber den Nachlaß Lord Birkenheads, des früheren Lordkanzlers von England, wird eine Reihe Einzelheiten bekannt. Lord Birkenhead hat nur soviel Geld hinterlassen, wie aus der Versteigerung seiner Bibliothek herausgekommen ist, nämlich etwa 5000 Pfund. Außerdem befindet sich in dem Nachlaß sein bescheidenes Landhaus bei Oxford. Lord Birkenhead hatte bei seinem Tode erhebliche Schulden. Die größte Schuld war eine Summe von 800 000 Zloty für rückständige Einkommensteuer. Sein Leben war mit 1 200 000 Zloty versichert, so daß diese Schuld und ein Teil der anderen gezahlt werden konnte. Die Familie hätte sich aber in größter Not befunden, wenn nicht sofort unter Führung von Churchill eine Aktion eingeleitet worden wäre, um der Familie zu helfen. Eine ganze Reihe Millionäre, darunter der Herzog von Westminster und der Pressemagnat Lord Beaverbrook, gaben für diesen Familienfonds je 200 000 Zloty Beigesteuert zu dem Fonds hat auch eine ganze Anzahl reicher Leute aus der City. Eingekommen sind auf diese Weise fast zwei Millionen Zloty, die es dem neuen Earl ermöglichte, in bescheidener Weise die Verhältnisse der gräflichen Familie von neuem zu fundieren.

Wenn man bedenkt, daß Lord Birkenhead als Mr. Smith und erfolgreicher Rechtsanwalt, bevor er seine politische Laufbahn begann jährlich etwa zwei Millionen Zloty verdiente, so könnte dieser finanzielle Abschluß überraschen. Lord Birkenhead hat gewissermaßen zu früh aufgehört, Geld zu verdienen, und ist zu früh in die Politik gegangen. Er hatte seine ganze Lebensführung auf einen Standard eingestellt, der mit seinem Einkommen nicht im Einklang stand, trotzdem er mit seinen Schriften und Zeitungsartikeln gerade auch in den letzten Jahren seines Lebens ziemlich erhebliche Einnahmen hatte. In den letzten drei Jahren hat er auch eine jährliche Vergütung als Aufsichtsratsmitglied eines unter amerikanischer Führung stehenden südenglischen Elektrizitätskonzerns bezogen, die sich auf nicht weniger als 600 000 Zloty stellte. Alle diese Gelder haben jedoch nicht genügen können, um die während seiner Ministerschaft gemachten Schulden zu bezahlen.

Die Tochter Lord Birkenheads, Ladn Eleanor Smith, unterhielt sich seit sechs Jahren durch Schreiben von Artikeln und von Büchern. Sie hat zwei Zigeunerromane geschrieben, von denen der letzte „Flammenco" ein großer Erfolg war. In wiezehn Tagen sind 20 000 Exemplare abgesetzt worden. Der junge Lord Birkenhead befindet sich noch auf der Universität Oxford. Er sammelt Material, um die Biografie seines Vaters zu schreiben.

Ein Denkmal für ein Dorf

Die Gegend am „Toten Mann", am Rabenwald, im einstigen französischen Kampfgebiet, ist noch vollständig, beinahe könnte man paradox sagen „naturgetreu" so, wie sie der Krieg gestaltet hat. Sie sieht so unverändert aus, daß ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." seinen Unterstand im Rabenwald wiederfand und die Stelle im Kronprinzentunnel, an der er manchen Tag und manche Nacht verbrachte.

Den „Toten Mann" krönt eine in einen Mantel gehüllte Tod-Gestalt mit einer Fahne in der Hand. Erschreckend. Unweit davon ein Gemäuer. Tritt man durch sein Tor, dann sieht man einen Denkstein für das verschwundene Dorf Cumiéres mit der Inschrift, die besagt, daß dieses Dorf vollständig vernichtet wurde. Ein Grabmal für ein Dorf. Es sieht fast noch erschütternder aus als ein Grab für Menschen.

Ein Zauberkünstler

Folgende Geschichte erzählen Brüsseler Blätter von dem italienischen Zauberkünstler Magliano, der letzthin in einem Brüsseler Kabarett auftrat. Magliano, der ganz erstaunliche Dinge zustandebrachte, pflegte unter anderem sogenannte Geldmacherkünste zu zeigen, indem er etwa Geldstücke sich auf der Handfläche verdoppeln ließ oder Hundertfrankenscheine in solche zu tausend Franken verwandelte und diese gar noch aus den Rock- und Westentaschen der anwesenden Herren oder aus den Handtäschchen der Damen hervorholte. Zu diesem Zwecke bat er jeweils eine Person zu sich auf die Bühne. Letzthin nun meldete sich an einem Abend ein junger, blasser Mensch, die eine Hand behandschuht. Es war ein Einarmiger mit einem Holzarm. Magliano zweifelte nicht, daß sich auch mit solchen Leuten seine Künste vorführen ließen. Der junge Mann stand vor dem Zauberkünstler auf der Bühne, prüfte mit der einen Hand einen Schein zu fünf Belga und ließ es zu, daß man ihn ihm in seine Westentasche versenkte. Dann vernahm er, während sein schmales Gesicht scheue Teilnahmslosigkeit zeigte, daß der große Zauberer aus ebenderselben Tasche jetzt tausend Belga zum Vorschein bringen werde Wiederum ließ er zu daß der andere ihm in die Westentasche faßte. Er bemerkte jedoch erstaunt daß Magliano fingerte und fingerte und doch nichts hervorbrachte. Dieser durchsuchte endlich die anderen Taschen des jungen Menschen und wurde unruhig. Das Publikum hielt dies für einen Trick und lachte nur. Magliano suchte weiter und wurde immer verlegener.

Wenn vorhin behauptet wurde der Einarmige sei ob Maglianos Versagen erstaunt gewesen so stimmt dies nur insoweit, als er Magliano gegenüber sein Erstaunen zeigte, ihm in Wirklichkeit im Augenblick aber nichts besser bekannt war als der Platz, an dem die tausend Belga steckten, die der Zauberkünstler so eifrig suchte. Und nichts war dem jungen Mann so klar, wie es möglich gewesen war, daß das Geld hinter der Innenseite des hinteren Teils seiner eigenen Hose saß, hatte er es doch selbst mit seiner richtigen, zweiten Hand, von der Magliano nichts ahnen konnte, dorthin praktiziert, nachdem ihm der Zauberkünstler den Schein leichthin und unbemerkt in die Westentasche gesteckt hatte. Wenn dies von dem „Opfer" nicht unbemerkt geblieben war, so lag es nur daran, daß der „Einarmige" bereits an den vorhergehenden Abenden in der ersten Tischreihe des Kabaretts gesessen und jedesmal gelehrig die Aeuglein angestrengt hatte, sobald Signore Migliano seinen Banknotentrick vorführte. Von all diesen ahnte der Zauberkünstler auch dann noch nichts, als der blasse junge Mann „ohnmächtig" wurde, so daß man ihn an die frische Luft führen mußte, wo er alsbald zu sich kam, lebhaft versicherte, allein nach Hause gehen zu können und eiligst verschwand.

Wenn besagter Jüngling bald darauf in seiner Wohnung eine Note zu tausend Belga in kleine Stückchen zerriß und dabei mörderlich fluchte, so lag dies wiederum nur daran, daß der Signore Magliano zu seinen Vorführungen Nachahmungen von belgischem Papiergeld benützt.

Hotel für Trunkenbolde

Natürlich gibt es sowas nur in USA., dem Lande der offiziellen Enthaltsamkeit. Da das Gesetz, das die Bürger dieses „freiesten" Landes der Welt zwingt, sich des Alkoholgenusses vollständig zu enthalten und sich dafür den Magen mit Sodawasser und Eisgetränken zu füllen, nicht jedermanns Geschmack ist, hat sich die Gewohnheit herausgebildet, Abstecher nach den benachbarten „nassen" Ländern zu machen, wo man sich — wörtlich — bis zur Bewußtlosigkeit volltrinkt. Besonders an der mexikanisch-kalifornischen Grenze ist ein reger Verkehr durstiger Kehlen, deren Besitzer, wenn der letzte Cent durch die Gurgel gejagt ist, sternhagelvoll zu den heimischen Penaten zurückkehren.

Hunderte von Autos, beladen mit Trunkenen, fahren täglich über die Grenze und, wie nicht anders zu erwarten, kommt es, da die Inhaber selbst lenken, zu Wirrwarr und Unglücksfällen. Manch einer hat dabei schwere Verletzungen davongetragen oder den Tod gefunden. Da man das maßlose Zechen nicht verhindern kann, hat die Behörde jetzt angeordnet, daß alle Autos an der Grenze angehalten, die Bezechten ausgeladen und in einem vom Staat erbauten Hotel, das ausschließlich für Trunkene bestimmt ist, untergebracht werden. Wenn sie ihren Rausch ausgeschlafen haben, werden sie abgeschoben. Die Unterkunft kostet 10 Dollar den Tag. Da nun aber die überwiegende Mehrzahl der Gäste meist vollständig abgebrannt ist, schickt man sie per Eisenbahn heim und behält ihr Auto als Pfand.

Das Hotel soll glänzende Geschäfte machen, nicht nur an unfreiwilligen Gästen, sondern auch an Nüchternen, denen es ein Vergnügen macht, zuzusehen, was sich in dem Hotel ereignet.

Seifenblasen

Das Treptower städtische Bauamt läßt auf Rechnungsformularen für Private das Wort „Hochachtungsvoll" mit dem Lineal durchstreichen. Die Formulare mit dem „Hochachtungsvoll" hatte das Bauamt bei der Uebernahme des Flugplatzes Johannistal aus den Beständen der früheren Flugplatzverwaltung übernommen.

Wie kann man auch erwarten, daß ein städtisches Amt einem Privaten mit Hochachtung begegnen soll.

*

Die Sowjetregierung hat angeordnet, daß nun endlich alle russischen Frauen das Haar kurz tragen sollen, wozu sich bisher besonders die Frauen auf dem Lande noch nicht bereit gefunden haben. Darauf hat in Uralsk ein Sowjetkommissar die zum Markt gekommenen Bäuerinnen zwangsweise sich vorführen lassen und ihnen eigenhändig die Zöpfe abgeschnitten.

Es ist klar, daß die Sowjetleute eine gleichmäßige Haartracht anbefehlen lassen müssen — — sie wollen ja alles über einen Kamm scheren.

*

In Berlin ist ein Zahnkünstler namens Blirich zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Mann hatte die Gewohnheit, seine Patienten, wenn sie in seinem Marterstuhl saßen, energisch anzuborgen, und dabei war er schließlich zu einigen Betrügereien gelangt.

Bei Leuten, die zähe im Geldhergeben sind, kann man denken: Geiz ist die Wurzel alles Uebels. Blirich pumpte deshalb, während er Wurzeln extrahierte. Und er bohrte gleichzeitig Geldquellen und Zähne an.

*

Eine Gesellschaft von 250 amerikanischen Bridgespielern hat sich für eine auf 16 Tage berechnete Westindienfahrt einen Luxusdampfer gemietet. Dabei soll Tag und Nacht Bridge gespielt werden, mit nur kurzen Pausen für etwas Schlaf und knappe Eilmahlzeiten.

Daß während einer so schönen Fahrt unaufhörlich Bridge gekloppt werden soll, muß man den Herrschaften hingehen lassen. Sie sind nun einmal leidenschaftliche Bridgespieler. Aber es war doch unklug von ihnen, als Stätte dieses Dauerspiels ein Schiff zu wählen und die hohe See. Denn nun wird mancher vielleicht nachher eingestehen müssen, er habe Bridge gespielt bis zum Erbrechen.

*

Im Berliner „Komödienhaus" wird seit einigen Wochen von Karl Vollmöller ein Lustspiel „Cocktail" aufgeführt. Nun kündigt er ein neues Stück an mit dem Titel: „Whisky und Soda".

Mit diesen Titeln findet wohl die begreifliche Sehnsucht des Dramatikers nach berauschenden Erfolgen ihren Ausdruck

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau

Früher oder später Winterschnitt der Obstbäume,

Die Frage, ob man den Winterschnitt gleich nach dem Laubabfall oder in den Monaten Dezember und Januar, bzw. im Februar oder März vornehmen soll, wird jetzt von der Praxis mehr und mehr zu Gunsten des letztgenannten Zeitpunktes entschieden. Bekanntlich haben Bäume die Fähigkeit, durch Bildung eines besonderen Ueberwallungsgewebes, Wunden zu schließen. Das kann aber zu Wintersanfang infolge Aussetzens einer geregelten Saftzufuhr nicht geschehen. Die natürliche Folge des frühzeitigen Winterschnittes ist also, daß die Schnittflächen eintrocknen und sich während der Winterruhe, und zwar je nach Dauer des Frostes, eine mehr oder weniger ausgedehnte Zone abgestorbener Zellen unterhalb der Wundfläche bildet. Setzt der Saftstrom im Frühjahr wieder ein, dann wird es dem Baum unter Umständen kaum möglich sein, derartige tote Gewebestümpfe zu überwallen. Dazu kommt, daß diese abgestorbenen Gewebezellen eine Eingangspforte für allerlei Fäulnisbakterien bilden. Führt man dagegen den Winterschnitt so spät wie möglich durch, dann ist der Baum in der Lage, eine glatte Schnittfläche sehr schnell zu überwallen, d. h. die Wunde durch Bildung neuer lebensfähiger Zellen zu schließen. Wohl wird der Baum zunächst etwas Saft verlieren, doch ist im Februar die Saftzirkulation meist noch unerheblich, sodaß von einer schweren Schädigung der Bäume infolge Blutens nicht die Rede sein kann. Zweckmäßig verbindet man mit dem Winterschnitt zu diesem Zeitpunkt die chemische Reinigung der Bäume durch eine Spritzung. Hierfür kommt Obstbaumkarbolineum allerdings nicht in Frage, da die gegen Schädlinge wirksame Konzentration die Knospen bei empfindlichen Sorten verätzt. Man nehme deshalb Solbar, von dem eine 3prozentige Lösung die im zeitigen Frühjahr zarten Knospen nicht im geringsten schädigt, dagegen aber die pilzlichen und tierischen Schädlinge sicher abtötet. Dr. R.

Der Obstgarten im März.

Im Obstgarten wird das Beschneiden, Auslichten und Reinigen aller Bäume schnellstens zu Ende geführt. Wo Neupflanzungen geplant sind, beginne man damit, sobald der Boden abgetrocknet ist. Selbst wenn das Pflanzen noch nicht ausgeführt wird, ist es doch gut, die Pflanzgrube vorzubereiten. Formobstbäume benötigen kein tiefes Pflanzloch, sonst wäre die Gefahr vorhanden, daß der Baum mit dem Setzen des Erdreiches „versinkt". Die sog. Veredlungsknolle kommt dann in den Boden und entwickelt Wurzeln. Und diese haben wieder zur Folge, daß der Baum wohl stark wächst, nicht aber den erwarteten Ertrag bringt. Auf Böden mit ständiger Feuchtigkeit und hohem Grundwasserstand muß für Wasserabzug gesorgt und auf Hügel gepflanzt werden. Der Boden ist durch Sand, Kalkschutt und Torf lockerer und damit wasserdurchlässiger zu gestalten. Alle Steinobstarten lieben einen kalkhaltigen Boden, Birnen warme Lage, Pflaumen und Zwetschen können etwas feucht stehen. Aber auch einzelne Obstsorten stellen wiederum verschiedene Ansprüche an Boden, Klima, Baumform.

Ein immer wieder begangener Fehler ist das zu dichte Pflanzen. Bei der Pflanzweite sind Baumform, Unterlage, Obstart, Obstsorte, Bewirtschaftung, Zwischen- und Unterkulturen u. a. m. zu berücksichtigen. Wo etwa noch Krankheiten und Ungeziefer festzustellen sind, muß sofort alles Erforderliche zur Beseitigung getan werden, ehe der Austrieb der Bäume erfolgt. Bei Bespritzungen des Steinobstes nimmt man jetzt das Obstbaumkarbolineum nur fünfprozentig, bei dem Kernobst zehnprozentig.

Weinstöcke an Spalieren, die eine Winterschutzdecke erhalten hatten, werden davon befreit. Auch die Reben sind bei den vorhererwähnten Bespritzungen nicht zu vergessen, auch nicht Himbeeren, Brombeeren, Stachel- und Johannisbeeren. Beim Schnitt der Maulbeeren hüte man sich, die Spitzen an den Zweigen der tragbaren Bäume und Sträucher, an denen sie die Früchte bringen, fortzuschneiden. K.

Schutz der Wandspaliere gegen Frühjahrsfröste.

An Wände pflegt man angesichts des Schutzes, den diese gewähren, nur die frühesten und edelsten Obstgarten wie Frühbirnen, Aprikosen und Pfirsiche zu pflanzen. Diese infolge des Wandschutzes und ihrer Eigenart sehr früh austreibenden und früh blühenden Obstarten bedürfen aber, wenn sie reiche Erträge bringen sollen, im

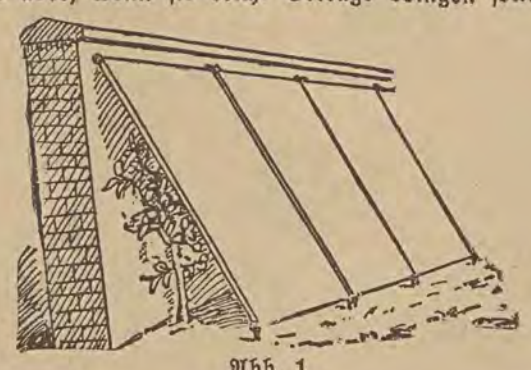


Abb. 1

Frühjahr eines ganz besonderen Schutzes gegen vorzeitige Sonnenstrahlen und Spätfröste.

Dieser Schutz kann in einfacher Weise dadurch gewährt werden, daß wir auf zwei entsprechend lange Dachlatten Bahnen von Packleinwand in der nötigen Länge aufnageln, um sie als Vorhang vor die zu schützenden Spaliere in der hier veranschaulichten Weise aufzuhängen. Abb. 1. Dabei wird die obere Latte in Mauerhaken, welche in die Wand eingeschlagen sind, eingehängt, während die untere Latte an ihren beiden Enden mit Holzpflöcken derart am Boden befestigt wird, daß sie von dem zu schützenden Spalier die Leinwand in entsprechender Entfernung hält.

Wer die Arbeit nicht scheut und seinen Spalieren etwas mehr Luft und Licht gönnen will, kann unter Zuhilfenahme von Dachlatten einen entsprechend langen, etwa 50 Zentimeter breiten Rahmen zusammenfügen, der, mit Dachpappe bespannt, unter dem oberen Rande der Mauer befestigt wird, nachdem er zuvor am vorderen

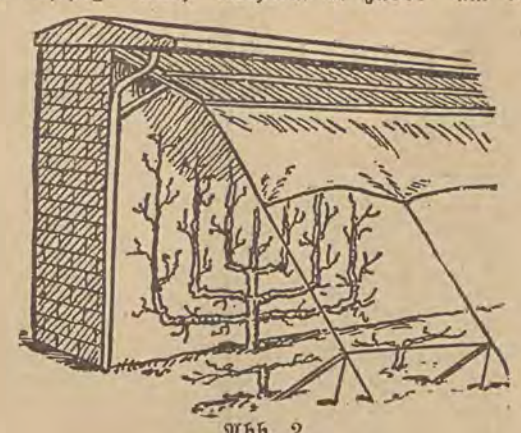


Abb. 2

Teile mit einem überhängendem Stoffteil versehen wurde, der durch Schnüre und Holzpflöcke gespannt werden kann. Abb. 2.

In Gegenden mit milden Wintern kann man als Schutzstoff statt dichter Packleinwand auch sogenannte Biskuitleinwand verwenden, die man durch Ausziehen von Fäden aus der Packleinwand sich leicht selbst herstellen kann. Diese Biskuitleinwand hat den Vorteil, daß der gegitterte Stoff Luft, Sonne und Regen an die

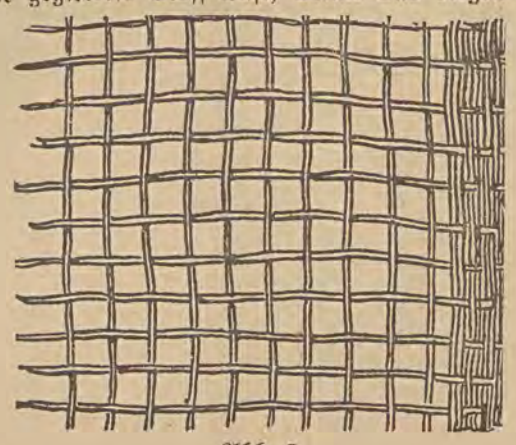


Abb. 3

Spaliere kommen läßt, andererseits aber infolge seines feinen Gewebes den einfallenden Reif absorbiert und so den Baum durch das darüber gebildete Eisdach gegen Einwirkungen des Frostes schützt. Abb. 3. Erscheint dann morgens die Sonne, so taut die Eisdecke allmählich auf und der Baum erhält dann wieder Luft und Licht, ohne daß er die Nacht über durch Frost gelitten hätte.

Der Gemüsegarten im März.

Die Entwicklungszeiten der Gemüsearten von ihrer Aussaat oder Pflanzung ab bis zu ihrer Ernte sind verschieden. Im Herbst gesäter Spinat wird im Laufe des Winters, im zeitigen Frühjahr gesäter im April bis Mai geerntet. Das Land von Früherbsen, Frühkohlrabi, Salat, Karotten, frühem Wirsing, Weißkohl und Frühkartoffeln wird in den Monaten Juni bis August frei und gestattet somit eine nochmalige Bestellung. Auch Spinat, Rapünzchen, Winterkopfsalat, die in frisch gedüngtem Boden standen, können von Tomaten, Gurken, Kohlrabi, Sellerie oder Kohl abgelöst werden. Es können aber auch Gemüsearten mit längerer Wachstumszeit und späterer Pflanzzeit, die außerdem weit gepflanzt werden müssen, so z. B. Tomaten, Gurken, später Blumenkohl und Sellerie, mit Gemüsearten mit kürzerer Entwicklungszeit zusammengepflanzt werden. So beispielsweise: Tomaten mit Spinat oder Kopfsalat, Blumenkohl oder Sellerie mit Kopfsalat, Frühkohlrabi oder Gurken mit Frühkartoffeln oder Blumenkohl, Kopfsalat und Sellerie. Pflanzt man Frühkartoffeln, so läßt man zwischen zwei Reihen eine frei und besät diesen Raum mit Spinat. Nach der Ernte des Spinats wird der betreffende Streifen gelockert und Mitte Mai mit einer Reihe Gurken bepflanzt. Bis dahin haben sich die Kartoffeln entwickelt und geben den Gurken Schutz. Die Frühkartoffeln werden Ende Juli bis Anfang August geerntet. Inzwischen haben sich die Gurken entwickelt, die nun die Fläche bedecken. Bei der Ermittelung des Samenbedarfs rechne man und schätze nicht nur. K.

Kleintierzucht

Unsere Hühner im März.

Es ist häßlich, wenn man sich Glucken borgen muß, genau so wie umgekehrt das Verleihen von Glucken mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden ist. Gut ist der daran, der schwere bzw mittelschwere Hühner züchtet oder doch aber zu dem Zwecke neben seiner leichten, schlecht bzw. gar nicht brütenden Rasse einige Hennen hält, die den schweren oder mittelschweren Hühnern zuzuzählen sind; denn dann wird es ihm nicht an frühen Glucken fehlen. Geborgte Glucken lassen in der Regel die Zutraulichkeit und Vertrautheit mit den Verhältnissen, die sie jetzt umgeben, vermissen, daher sitzen sie unruhig oder überhaupt nicht. Solche Glucken, über die man beispielsweise ein Sieb stürzen muß, damit sie sitzen sollen, haben keinen Wert als Brüterinnen. Das Nest für die Glucken ist nicht im Hühnerstalle, sondern in einem besonderen Raume herzurichten, damit sie nicht durch legewollende Hennen beunruhigt werden. Eine hochgehängte Kiepe oder ein alter Streukorb taugen nicht als Brutnest. Am besten ist es, die Brutnester zu ebener Erde herzurichten vermittels Umstellen mit Mauersteinen oder dazu Kisten zu benutzen, die geschlossen werden können. Als Füllmaterial der Nester ist kurzes weiches Stroh oder Heu, auch Torfmull, zu verwenden, niemals aber Holzwolle. Die Zahl der Eier, die einer Glucke untergelegt werden, hat sich zu richten nach der Größe der Brüterin und der Eier selber. Im allgemeinen werden 12 bis 15 Eier ins Nest zu legen sein. Man merke: Lieber ein Ei zu wenig, als eines zuviel. Die Eier sollen frisch sein, wenn es geht, nicht älter als 10 Tage, allerhöchstens aber 20 Tage. Sie müssen von regelrechter Form und mittlerer Größe sein, frei von kalkigen Erhebungen. Nach sechs- bis achttägiger Brut sind die Eier zu schieren. Die hellen, also unbefruchteten, werden nicht wieder ins Nest gelegt, sondern zur Küfenfütterung aufgehoben.

Paul Hohmann, Zerbst.

Was muß man beim Einkauf von Eintagsküken berücksichtigen?

Der Kauf von Eintagsküken ist immer beliebter geworden. Er bringt auch sehr viele Vorteile. Vor allem braucht der Geflügelhalter nicht selbst einen Zuchtstamm zu halten. Auch die Brutmaschine kommt für ihn in Fortfall oder das Setzen der Glucken, von deren Launen leider viel abhängt. Durch den Kauf von Eintagsküken wird man auch in die Lage versetzt, Tiere aus besten Leistungszuchten zu erwerben.

Wer aber Eintagsküken aufziehen will, soll dieses mit Hilfe einer Kunstglucke tun. Die Aufzucht durch Hennen hat mancherlei Nachteile. Das Großziehen mit der künstlichen Glucke ist zunächst viel bequemer, dann aber bleiben die Küken viel leichter ungezieferfrei. Auch die Uebertragung von Kalkbeinen ist nicht zu befürchten. An guten Kunstglucken ist heute kein Mangel.

Von besonderer Wichtigkeit aber ist die Frage: Wo soll ich meine Eintagsküken kaufen? In Betracht kommen nur solche Züchtereien, die über ein anerkannt gutes, auf Leistungen gezüchtetes Hühnermaterial verfügen. Wer in den sogen. wilden Züchtereien kauft, hat keine Garantie für Leistungstiere. In allen gut geleiteten Leistungszuchten kann der Nachweis der Abstammung erbracht werden. Darauf soll jeder Käufer achten. Aber noch wichtiger ist es, gesunde Tierchen zu bekommen. Wir wissen ja, daß alljährlich sehr viele Küken an der weißen Kükenruhr (Bakterium pullorum) zugrunde gehen. Diese Krankheit wird zum Teil vererbt. Darum muß der Verkäufer die Garantie übernehmen, daß seine Zuchttiere frei von den Krankheitserregern sind. Dieser Nachweis kann durch Untersuchung geführt werden.

Wenn die Tierchen ankommen, soll alles fertig, d. h. die Kunstglucke soll warm sein, und das Futter soll bereit stehen. Man hüte sich auch, zu viele Küken unter einer Kunstglucke zu vereinigen. Anfangs mag es vielleicht gehen, nach wenigen Tagen aber reicht der Raum vielfach nicht mehr aus, und dann kommen die Verluste. Am besten ist es, die ganzen Anlage von einem Fachmann nachsehen zu lassen. Man spart Geld und Aerger.

Kleffner.

Gefährliche Taubenfeinde.

Wenn es auf den Taubenböden an der so notwendigen Reinlichkeit fehlt, stellen sich auch bald zwei Schmarotzer ein, die zu den gefährlichsten Feinden der Nestjungen gehören. Wir haben es erlebt, daß den Larven des Mehl- und des Speckkäfers alle Nestlinge eines Zuchtjahres zum Opfer fielen.

Der gemeine Mehlkäfer (Tenebrio molitor) ist oben dunkel rotbraun bis schwarz und schwach glänzend. Seine Larve, der „Mehlwurm", ist als Futter für insektenfressende Vögel bekannt. Sie frißt den jungen Tauben Löcher in den Kropf und führt so deren Tod herbei. Im Allgemeinen lebt die Larve im Taubenkot auf dem Schlage.

Der Speckkäfer (Dermestes lardarius) lebt ebenfalls auf Taubenschlägen. Er ist oben dicht und schwarz behaart, ist etwa 7—8 Millimeter lang, trägt auf dem Rücken eine braungelbe Querbinde, die mit sechs schwarzen Punkten besetzt ist. Die Larve dieses Käfers frißt den Nestjungen Löcher in das Fleisch und tötet sie so unter vielen Qualen.

Gegen diese gefährlichen Insekten ist nur etwas zu erreichen, wenn man den Taubenschlag, besonders die Nester, peinlich sauber hält, jede Ansammlung von Kot vermeidet und dabei in jeder Woche gründlich desinfiziert. Diese Desinfektion soll sich namentlich auf Ritzen im Fußboden und im Holz, aber auch im Mauerwerk erstrecken. Auch das Ausstreuen der Nester mit Torfmull ist zu empfehlen. Wer die Zeit dafür hat, sehe die Nestlinge täglich gut nach, besonders auch unter den Flügeln. Kl

Haltung und Zucht der Truthühner im März.

Werden die Truthennen zum Brüten gezwungen und sitzen sie auch, so sind ihnen doch erst nach 10 bis 12 Tagen seit Beginn dieses Geschäftes die für sie bestimmten Bruteier unterzulegen. Mehr als 20 Hühnereier mittlerer Größe sollten einer zwangsweise gesetzten Pute so zeitig im Jahre nicht untergelegt werden. Stellt sich bei der Brüterin Freßunlust ein, so ist das betr. Tier vom Neste abzuheben, täglich zu derselben Stunde, anderwärts hinzutragen und dort zu füttern. Zu dem Zwecke wird ihr mancherlei Futter vorgeworfen. Dann wird sie schon genug Nahrung zu sich nehmen. Derartige schlechte Fresser während der Brutzeit mit Nudeln stopfen zu wollen, hat in der Regel nicht den gewünschten Erfolg; eines Tages ruht diese Truthenne verendet auf den Eiern. Wer mehrere Puten frei sitzen hat, also nicht im verschlossenen Kasten, muß sie auch daraufhin beobachten, daß nicht zwei dasselbe Nest in aller Vertraulichkeit besetzen, während das Nest der anderen Pute leer bleibt. Werden die älteren Puten nicht zum Brüten gezwungen, so beginnen sie Mitte des Monats zu legen. Bei den aus dem Jahre 1930 stammenden Puterhennen wird es aber meist April, ehe bei ihnen die Legetätigkeit einsetzt.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Montag, den 9. März.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoire. 15,50 bis 16,10: Französischer Unterricht. 16,15—16,45: Kinderprogramm. 16,45—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,40: Vortrag. 17,45—18,45: Leichte Musik. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,15—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,25—19,45: Schallplattenkonzert. 19,40—19,55: Presse-Journal. 20,00—20,15: Vortrag. 20,15—20,30: Feuilleton. 20,30 bis 21,00: Vortrag über Musik. 21,00—23,00: Operette: „Das Förster-Christel" von Jarno. 23,00—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634, 9M. 12,00: Melodien für jedermann. 14,50: Kinderstunde. 15,40: Stunde für die reifere Jugend.

Berlin. 419 M. 07,00: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 11,00—12,50: Schallplattenkonzert. 14,00: Zur Unterhaltung. 16,30: Das russische Volkslied. 17,30: Jugendstunde. 18,25: Tanz-Tee-Musik. 20,00: Berlin in der Presse. 21,30: Alexander Borowsky spielt. 22,30—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 21,30: Volkslieder. 21,45: Jazz an zwei Flügeln. 22,50: Zu neuen Zielen!

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,45: Bücherstunde. 18,55: Konzert. 21,30: Rezitationen. Willy Buschhoff. 22,30—23,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mühlacker. 380,1 M. 16,00: Blumenstunde. 16,30: Konzert. 22,00: Kabarett.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,00: Morgenkonzert. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,05—14,30: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Jugendfunk. 17,00—18,00: Konzert. 18,20: Elternstunde. 18,40: Spanische Unterhaltung. 20,00: Collegium musicum. 23,00—24,00: Meister des Jazz.

London. 261,3 M. 17,15: Leichtes Konzert. 22,35: Orchesterkonzert. 00,00: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,45: Five-O'Clock-Konzert. 19,15: Neue Schallplatten. 20,30: Instrumentalkonzert.

Wien. 516,3 M. 15,20: Konzert. 17,00: Kinderstunde. 17,30: Jugendstunde. 19,30: Jazz und Gesang. 19,30: Konzert. 20,00: Wagner-Abend. Etwa 22,10: Auendkonzert.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Violinsoli. 21,15: Kammermusik.

Budapest. 550,5 M. 17,25: Konzert des Balalaika-Orchesters Eugen Stapat. 19,30: Außerordentliches Konzert der Budapester Filharmonischen Gesellschaft.

Wir werden hören ...

Heute um 12,15 Uhr übernimmt der Lodzer Sender aus der Warschauer Filharmonie das sinfonische Frühkonzert. Es wird mit Rossinis Ouvertüre zu „Wilhelm Tell" eingeleitet, die bekanntlich in vier Teile zerfällt: Idyll, Gewitter, Schäfertanz und Marsch. Es folgt das sinfonische Gemälde von Boleslaw Wallek-Walewski, dem ehemaligen Dirigenten des Chors „Echo" und Verfassers der Oper „Dola", „Pawel i Gawel". Um 22,15 Uhr sendet Warschau ein Konzert eines erst vor kurzem gebildeten Quartetts, dem Irene Dubiska (1. Geige), Mieczyslaw Fliederbaum (2. Geige), Mieczyslaw Szalesti (Bratsche) und Zofja Adamska (Violoncello) angehören. Das Quartett spielt einen Abschnitt aus Wladyslaw Zelenskis Streichquartett, und zwar das Thema mit den Variationen.

Montag, von 21,00—23,00 Uhr, überträgt Lodz aus Warschau die Operette „Das Försterchristel" von Georg Jarno.

Lodz sendet Wunschkonzerte für Kinder. Heute von 15,00 bis 16,00 Uhr sendet Lodz aus seinem eigenen Senderaum etwas Neues: ein Schallplatten-Wunschkonzert für Kinder. Die Wunschkonzerte sind bei den Rundfunkteilnehmern sehr beliebt, auf die Wünsche der Kleinen konnte aber bisher wenig oder gar nicht eingegangen werden, da diese Konzerte zu einer Zeit gesendet wurden, zu der Kinder bereits schlafen oder schlafen sollten. Der Lodzer Sender hat sich daher entschlossen, besondere Wunschkonzerte für die Kleinen zu veranstalten und bringt heute das erste dieser Konzerte. — Die gewöhnlichen Wunschkonzerte, die bisher jede zweite Woche gesendet wurden, werden von nun ab jede Woche, und zwar stets am Sonnabend um 23,00 Uhr, gesendet werden.

Rundfunk spürt eine Erbin auf. Im wahrsten Sinne des Wortes ist der Pariser Soubrette Yvette Jariel ein Vermögen vom Himmel in den Schoß gefallen. Dieser Tage erhielt ihr Direktor einen Brief, in dem ein Rundfunkteilnehmer in der Normandie anfragte, ob sie unter ihrem richtigen Namen auftrete. „Seit Jahren", schrieb der Mann, „suche ich nach einer Nichte dieses Namens, der ich eine Erbschaft auszahlen will". Fräulein Jariel verlor mit drei Jahren ihren Vater, und da sich die Mutter wieder verheiratete, wurde das Kind seiner Verwandtschaft entfremdet. Als Fräulein Jariel vor einem Jahre debütierte, nahm sie einen Decknamen an, griff aber, als sie Erfolg hatte, auf ihren bürgerlichen Namen zurück.

Denksport-Aufgabe



Welches fünf Unmöglichkeiten oder Unwahrscheinlichkeiten enthält dieses Bild?

(Auflösung in der Donnerstagausgabe)

Polnischer Schulrundfunk

In dem Augenblick, als der Rundfunk ein nicht mehr fortzudenkender Teil unseres gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens geworden war, erwog man die Möglichkeit, den Rundfunk auch im Schulwesen nutzbar zu machen. Die erste Verwirklichung dieses Gedankens gelangte in England zur Ausführung, das verschiedene Arten von Rundfunkstunden als Vervollständigung der normalen Lehrstunden einführte. Auch andere europäische Länder sowie Amerika sind dem Beispiel Englands gefolgt. Heute werden fast überall Versuche in dieser Richtung hin unternommen und Proben, die Rundfunkstunden ins tägliche Leben einzuführen, durchgeführt.

Wie es sich den bisherigen Erfahrungen nach zeigte, hob sich das Niveau der Schulen, in denen regelmäßige Radiostunden eingeführt worden sind, bedeutend, was leicht zu erklären ist, wenn man bedenkt, daß das Radio der Jugend ein Wissen zu geben imstande ist, das die Schule gar nicht oder nur in geringem Maße geben kann.

Der Gedanke, auch in Polen das Radio Schulzwecken dienstbar zu machen, wurde von dem Hauptprogrammrat des „Polskie Radio" angeregt, der sich genügend Rechenschaft davon ablegte, daß eine Einführung von Lehrstunden durch den Rundfunk, in Anbetracht des Mangels an geeigneten Lehrkräften, für das Schulwesen von großer Bedeutung wäre. Das Kultusministerium hat diese Initiative gewürdigt und seine Mitarbeit an der Verwirklichung dieser Pläne zugesagt.

Die erste Bedingung zur Entstehung des polnischen Schulrundfunks ist der Ausbau des Radionetzes auf dem Gebiete der einzelnen Schulen; die zweite, nicht minder wichtige Bedingung ist die Sicherstellung eines guten Empfanges für die Schulen durch Organisierung technischer Aufsichten über die Empfangsapparate.

In der heutigen Zeit der Wirtschaftskrisis ist die Regierung nicht imstande, auch nur eine dieser Aufgaben durchzuführen. Der Programmrat hat, dies in Betracht ziehend, den Gedanken angeregt, die Selbstverwaltungen für den Schulfunk zu interessieren, und hat schon in dieser Richtung Schritte beim Innenministerium unternommen.

Das Innenministerium hat für das Vorhaben des „Polskie Radio" volles Verständnis gezeigt und sich an die Selbstverwaltungen mit einem Aufruf gewandt, in dem die kommunalen Verbände dazu aufgefordert werden, in ihrem Budget für das Jahr 1931/32 eine bestimmte Summe für den Kauf und die Instandhaltung von Empfangsapparaten für Schulzwecke auszusetzen.

Um sich ein Bild über die Anzahl der benötigten Apparate machen zu können, hat da Kultusministerium auf Bitten des „Polskie Radio" eine Registrierung der für die Volksschichten notwendigen Apparate angeordnet. Gleichzeitig wandte es sich mit einem Appell an die Schuljugend, sie zu Sammlungen zum Kauf von Radioapparaten auffordernd.

Aehnliche Wege wählten früher schon andere Staaten, wie Holland und Belgien, wo die Ergebnisse dieser Aktion mehr als gut waren. Auch in Frankreich wurde zur Gründung von Schulrundfunkgenossenschaften aufgerufen, die frühere und jetzige Schüler zu Mitgliedern haben sollen. Diese Genossenschaften sollen nach Muster der schon bestehenden Kinomatografiekooperativen, deren Mitgliederzahl in verhältnismäßig kurzer Zeit von 10 000 auf 200 000 gestiegen ist, ins Leben gerufen werden.

Die Aufgabe, ähnliche Genossenschaften in Polen zu gründen, wäre dankbar in kultureller und sozialer Hinsicht. An eine rationelle Entwicklung des polnischen Schulrundfunks ist nur dann zu denken, wenn wenigstens der größte Teil der Volksschulen mit guten Apparaten, die unter technischer Aufsicht stehen, versehen sein wird.

Vorläufig wird versuchsweise mit Radiolehrstunden in verschiedenen Warschauer Schulen und in einzelnen Schulkuratorien begonnen. Zu diesem Zweck werden besonders gut organisierte Stadt- und Dorfschulen, die ein entsprechend vorbereitetes Lehrpersonal besitzen, ausgesucht. Zur weiteren Durchführung dieser Aktion soll in nächster Zeit am „Polskie Radio" eine besondere Kommission gegründet werden, die sich aus Vertretern des Kultusministeriums, des „Polskie Radio" und anderer Organisationen zusammsetzt und deren Aufgabe es sein soll, das Programm des Schulfunks zu bearbeiten und die Typen der notwendigen Apparate zu bestimmen.

Wandern und Reisen

RDV. **Preiswerte Gutscheinhefte für den Berlin-Besuch.** Zum verbilligten Besuch der Reichshauptstadt gibt das „Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin" preiswerte Gutscheinhefte heraus, die in allen größeren Reisebüros in Deutschland und im Ausland zu haben sind. Vier Preisgruppen stehen zur Auswahl: 1. 25 RM. für's Wochenende bezw. für eineinhalb Tage, 2. 50 RM. für 3 Tage, 3. 90 RM. für 5 Tage, 4. 120 RM. für 7 Tage. Jedes Heft enthält für Uebernachtung, Frühstück, Mittag- und Abendessen, Nachmittagskaffee, eine Rundfahrt durch Berlin, einen Ausflug nach Potsdam (einschl. Besuch des Schlosses Sanssouci), einen Besuch im Schloßmuseum, im Planetarium und im Aquarium, eine Auffahrt auf den Funkturm und eine bezw. mehrere Besichtigungen der jeweils in den städtischen Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindenden Veranstaltungen. Außerdem bietet eine Anzahl Gutscheine Rabatte beim Besuch führender Gaststätten, Kabaretts, Cafés usw. Man hat also bei Benutzung dieser Gutscheinhefte eigentlich nur noch die Sonderausgaben für Getränke und für Fahrten mit den Berliner Verkehrsmitteln bar zu bezahlen.

Der Stolz jedes Bücherfreundes!
Die Zierde jedes Bücherschranks!

Propyläen-Weltgeschichte

in 10 Bänden.

Die nach neuen modernen Gesichtspunkten verfaßte Weltgeschichte.
Bisher sind 3 Bände erschienen. Der vierte Band in der Reihe u. z.

Band 1. Das Erwachen der Menschheit

erscheint in Kürze. Alle 3—4 Monate ein weiterer Band.
Wir zeigen Ihnen gern zur Einsicht einen **Probeband.**
Wir gewähren Ihnen Zahlungserleichterung!

Buchhandlung des Verlags **„LIBERTAS"** G. m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Straße 86, Telefon 106-86.

Sie ersparen
88 Złoty
wenn Sie bis zum
11. März
bestellen, da an diesem Tage Subskriptionsschluß.

Preis pro Band:
Ganzleinen . . Zł. 66.—
Halbleder . . . „ 74.—

Später:
Ganzleinen . . Zł. 74.80
Halbleder . . . „ 83.60

Die Wirtschaft der Woche

Die Wirtschaftslage zu Anfang März. — Weitere Verschlechterung. — Die Voraussetzungen für eine Besserung: Frühzeitige Vergebung von Staatsaufträgen, ein großzügiges Bauprogramm und Steuerabbau.

Alle politischen Begebenheiten versinken im Halbdunkel, weil es in den Couloirs der Politik nur ein Problem und eine grosse Sorge gibt: wie ist der Krise zu steuern, wie der wachsenden Arbeitslosigkeit ein Riegel vorzuschieben, wie sind die rückgängigen Staatseinnahmen in die Höhe zu bringen? Noch vor etwa einem Monat hat die Regierung ein umfangreiches Programm zur Linderung der Wirtschaftskrise entwickelt. Dieses Programm ist aber biher ohne Wirkung geblieben und die Wirtschaftskrise hat sich eher weiterhin verschärft. Die Zahl der Arbeitslosen ist in stetem Steigen, sie ist nach amtlicher Statistik am 28. Februar auf 366 000 gestiegen, das sind mehr als 30 Prozent aller gewerblichen Arbeiter des Landes. Berücksichtigt man aber noch die aus dem Produktionsprozess nur zeitweise ausgeschiedenen Arbeiter, die in die Arbeitslosenziffer nicht eingerechnet erscheinen, so beträgt sie zurzeit etwa 500 000 Mann, bei einer Industriearbeiterschaft von insgesamt nur etwa einer Million. Betriebseinschränkungen und Entlassungen dauern inzwischen noch unvermindert an. Auch die Ende letzten Jahres von der Regierung angekündigte grosse Preissenkungsaktion kann heute als fehlgeschlagen betrachtet werden, da die Preise für eine Reihe der wichtigsten Lebensmittel wieder im Steigen begriffen sind. Soweit überhaupt Preissenkungen eingetreten sind, wie etwa in der Textilindustrie, sind dieselben nicht auf die Aktion der Regierung, sondern auf weitere Verbilligung der Rohstoffe und de ständig steigende Absatzkrise zurückzuführen, die noch dadurch verschärft wurde, dass die Preissenkungsaktion der Regierung durch die Inaussichtstellung einer allgemeinen Preisreduktion die Massen der Verbraucher zu grösster Zurückhaltung im Konsum bewogen haben. Auch die konjunkturelle Entspannung am Geldmarkt hat in den letzten Wochen so gut wie keine Fortschritte gemacht. Die jüngsten Kurssteigerungen auf dem Effektenmarkt sind — gemessen an dem vorangegangenen Kurssturz — noch sehr gering. Der Februarultimo verlief trotz niedriger Kreditansprüche schwer. Weder von der allgemeinen Wirtschaftslage noch von der Geldmarktseite her sind also bisher fühlbare Erleichterungen eingetreten.

Nach der auf Grund der Berichte der Landeswirtschaftsbank und des Konjunkturforschungsinstitutes zusammengestellten Uebersicht über die Lage von Handel und Gewerbe im Februar, weist diese noch keine allgemeinen und bestimmten Anzeichen für eine Besserung auf. Insbesondere liegen Bergbau und Eisenindustrie äusserst ungünstig. Die Berichte der einzelnen Werke geben ein erschütterndes Bild von Umfang und Intensität der Krise. Die Beschäftigungslage, die schon im Jahre 1930 äusserst kritisch war, hat sich im neuen Jahr weiterhin verschlechtert, und die Aussichten für die nächsten Monate werden äusserst ungünstig beurteilt. Am schärfsten äussert sich die Krise in der Zinkindustrie, wo schon in der nächsten Zeit ein Teil der Zinkhütten und Erzgruben wegen Auftragsmangels stillgelegt wird. Nicht besser steht es um den Kohlenbergbau, der sich gleichfalls mit der Absicht trägt, grössere Arbeiterentlassungen durchzuführen. Geradezu katastrofal erscheint aber die Situation in der Eisenhüttenindustrie, wo schon seit Monaten ein rapider Rückgang der Produktion und des Absatzes festzustellen ist. Fortdauernde Stillegungen, Produktionseinschränkungen und Gehaltsabbau in der ganzen Montanindustrie beleuchten die Schwere der Situation.

Ein ernstes Hemmnis für die Wiederbelebung der innerpolnischen Produktion ergibt sich durch die noch unverändert anhaltende Stagnation des Baumarkts, nachdem hier bedeutend geringere Mittel als in den Vorjahren verfügbar sind. Besonders charakteristisch für den unverändert ungünstigen Geschäftsgang der Produktionsmittelindustrie ist der Bericht der Maschinen- und Metallindustrie, wonach sich durch das völlige Daniederliegen des Inlandsgeschäfts der Beschäftigungsgrad dieser Industrie im Durchschnitt auf 50 Prozent der Normalbeschäftigung gesenkt hat und der Inlandmarkt die normale Erzeugungsfähigkeit nur noch zu einem Bruchteil beansprucht. Was die Konsumindustrien betrifft, so ergibt sich aus der Gesamtlage ein immer grösserer Verbrachsrückgang und durch seine Auswirkungen wieder weiter verstärkter Beschäftigungsmangel und allgemeiner Konjunkturrückgang. Nimmt man hinzu, dass nicht nur in der Textilindustrie, sondern auch anderwärts bei der verarbeitenden Industrie und beim Handel in Konsumwaren sich die Folgen der toten Saison in den ersten Monaten widerspiegeln, welche heuer noch durch die starke allgemeine Depression gesteigert wurden, so gewinnt man ein richtiges Bild von der weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Gesamtlage. In der Landwirtschaft herrscht Saisonruhe. Der Stand der Wintersaaten ist bei dem bisherigen Verlauf des Winters gut.

Das Gesamtbild der polnischen Wirtschaftslage, wie es sich gegenwärtig darbietet, ist also alles eher als erfreulich. Immerhin wurde in den letzten Wochen die bisherige Krisenstimmung an einigen Stellen des Wirtschaftslebens durch einen schwachen Optimismus abgelöst, wenngleich es bisher kaum zu beurteilen ist, ob leichte Besserungsanzeichen hier und da nur einen mehr rein saisonmässigen Charakter besitzen oder ob darin wirklich die Vorboten eines allgeminen Konjunkturanstieges zu erblicken sind. Das zeitliche Zusammentreffen einer Reihe von Vorgängen ist die bedrängte Wirtschaft geneigt, als Vorboten einer Konjunkturwende zu werten. Dem leichten Umschwung, der sich an einigen Stellen des amerikanischen Wirtschaftslebens bemerkbar macht, folgte eine langsame Aufwärtsbewegung an den Weltbörsen, die sich zum Teil auch auf die polnischen Effektenmärkte übertrug. Es kam hinzu, dass sich auf einzelnen internationalen Rohstoffmärkten — Wolle, Baumwolle, Getreide, Kupfer usw. — eine Reaktion auf die vorangegangenen starken Preisabschläge einstellte.

Erste Voraussetzung für eine Besserung der Arbeitsmarktverhältnisse und damit für eine Wiederbelebung der Produktion in Polen wäre aber eine beschleunigte Vergebung der öffentlichen Aufträge. Das Eisenbahnministerium und alle übrigen Ressorts müssten schon jetzt — angesichts des rapiden Anschwellens der Arbeitslosigkeit — daran gehen, ihren Bedarf für 1931 in Auftrag zu geben; die Staatsverwaltung müsste mit den bisherigen Grundsätzen brechen, die Lieferungen im Jahresverlauf allmählich in Auftrag zu geben, und schon heute möglichst den gesamten Jahresbedarf und auch darüber hinaus auf einmal vergeben. Dabei müsste auf die von der Krise am härtesten betroffenen Produktionszweige in erhöhtem Ausmass Bedacht genommen werden, um zumindest eine weitere Zunahme der Arbeitslosen zu verhindern. Es müsste ferner möglichst frühzeitig ein Programm der staatlichen Bautätigkeit aufgestellt werden, das sich elastisch der wirtschaftlichen Lage anpasst. Es müsste gelingen, im Rahmen der finanziellen Bedeckung die staatliche Bautätigkeit heuter zu beschleunigen. Wenn die Vorbereitungen für das Frühjahrsgeschäft im allgemeinen heuer früher als sonst einsetzen würden, so wären die Voraussetzungen für eine Entlastung des Arbeitsmarktes gegeben.

Eine tiefgreifende Aenderung der Lage ist allerdings kaum eher anzunehmen, bevor nicht die grosse Auseinandersetzung über Löhne und Preise, die gegenwärtig die ganze Wirtschaft absorbiert, ihr Ende gefunden haben wird. Noch immer stehen sich zwei Anschauungen starr gegenüber. Erstens der von der Arbeitgeberseite vertretene, zweitens der Standpunkt der Gewerkschaften. In diesem Kampf hat sich die Regierung, die sich angesichts der bedrohten Budgetstabilität zu einem Abbau der Beamtengehälter entschliessen dürfte, auf die Seite der Produktion geschlagen. Die Lohnherabsetzungen in den meisten Industriezweigen dürften in den nächsten Monaten sich in den Grenzen zwischen 6—10 Prozent bewegen; ein Lohnabbau etwa auf dieser Grundlage wird von der Industrie als unumgänglich bezeichnet, um mit Rücksicht auf die scharfe Absatzstagnation nicht zu weiteren Produktionseinschränkungen schreiten zu müssen und auf der anderen Seite im internationalen Wettbewerb auf den ausländischen Absatzmärkten Schritt halten zu können. Ein stärkerer Lohnabbau aber, wie ihn manche Produktionszweige fordern, dürfte schon deswegen nicht durchzuführen sein, da die Preise der erwarteten Senkung bisher nicht im entferntesten gefolgt sind. Die Regierung wird, wenn sie überhaupt noch ihre Preissenkungsaktion aufrechterhalten will, sie mit anderen Mitteln betreiben müssen, wenn sie Erfolge erreichen will. Man kann nicht einfach Preise für bestimmte Artikel dekretieren. Der einzige aussichtsreiche Weg bleibt immer wieder der des Lastenabbaus für die Wirtschaft, selbst auf die Gefahr hin, dass das Soll im Etatsvoranschlag später dem Steueraufkommen nicht entpricht.

Der Kurseinbruch der Bank Polski-Aktien

Vertrauenskrise? — Die Ursachen: Schwäche der Position der Notenbank infolge dauernden Devisenabflusses. Die amtlichen Gründe.

Im Mittelpunkt des Interesses der Börsen- und Finanzkreise steht gegenwärtig der seit einigen Tagen ununterbrochen andauernde scharfe Kurssturz der Bank Polski-Aktien. Notierte dieses Papier noch vor kurzer Zeit 160 Złoty, so wird es heute zu einem Kurs von 135 Złoty angeboten, ohne Käufer zu finden. Es versteht sich von selbst, dass man für die künftige Kursentwicklung dieses Papiers, das noch vor kurzem das polnische Favoritwertpapier darstellte, ernstlich besorgt ist. In eingeweihten Kreisen vertritt man nicht mit Unrecht die Auffassung, dass die eigentliche Ursache für den rapiden Kursrückgang in der schwachen Position der Notenbank zu suchen ist. Tatsächlich ist die Entwicklung der Bank Polski, soweit man sich auf Grund der Dekadenausweise ein Bild machen kann, alles eher denn erfreulich. Die metallische und Valutendeckung erfährt im Zusammenhang mit den schweren Geldmarktverhältnissen eine konstante Verschlechterung. Wurde sie noch zu Ende 1929 mit 61.89 Proz. ausgewiesen, so fiel sie zu Ende 1930 auf 55.9 und zu Februarultimo wird sie nur noch mit 55.3 Proz. ausgewiesen. Auch aus den vor kurzem veröffentlichten Abschlussziffern für 1930 geht mit aller Deutlichkeit hervor, dass die Entwicklung des polnischen Noteninstitutes im abgelaufenen Krisenjahr recht ungünstig war. Es genügt anzuführen, dass die Bank Polski im Jahre 1930 über eine Viertel Milliarde Złoty in Gold und Devisen verloren hat (Rückgang des Goldbestandes um 138 Mill. und der Devisenreserven um 113 Mill. Złoty). Der Devisenabfluss fällt aber um so stärker ins Gewicht, als die Handelsbilanz für das abgelaufene Jahr mit einem für polnische Verhältnisse recht hohem Aktivum von 187 Mill. Złoty abschliessen konnte. Der andauernde Devisenabfluss bei steigender Aktivität des Ausseha[n]dels stellt also eine Anomale dar, die ihre t[ie]fen Ursachen haben muss.

In der Tat haben eine Reihe von Gr[ün]den und innerer Natur eine Vertrauenskri[se] Polski ausgelöst, die in dem stark[en] Aktien ihren sichtbarsten Ausdru[ck] war eine der Hauptursachen für [den] der bis zum Abschluss der Parla[ments]ten politischen Lage zu suchen [sind]. Kündigung von Warenkrediten [hat] gelöst hat. Von viel entschei[dender] aber die Vorgänge in der Ver[waltung] tes selbst. Die plötzliche Amtsenthebung zweier langjähriger und um die Entwicklung des Institutes verdienter Bankpräsidenten, Karpinskis und Młynarskis, und ihr Ersatz durch Personen, die weder Erfahrung noch Kenntnisse für diese verantwortungsvolle Stelle mitgebracht haben, hat naturgemäss das Vertrauen zur Leitung keineswegs gestärkt. Verschärft wurde die Vertrauenskrise noch durch Nachrichten von einer verstärkten Einflussnahme der Regierung auf die Bank Polski. Zwar wurden die Gerüchte über weitgehende Reformpläne und insbesondere über die Absicht, die Direktion der Bank nicht mehr durch den Rat wählen, sondern durch die Regierung ernennen zu lassen, amtlich dementiert, aber die inzwischen erfolgte Berufung eines Regierungskommissars als Ratsmitglied bedeutet tatsächlich eine Verstärkung des Regierungseinflusses.

Polnische Blätter bringen nun eine scheinbar von [best]en der Bankleitung inspirierte Information, die den Kursrückgang auf andere Motive [zu]sucht. Danach ist der Grund [dafür] chen, dass nach der A[bsicht] Aktienbesitzer infol[ge] zu Bargeld zu k[ommen] stossen such[en] lage sowi[e] keiten l[ie]ß Kurss[turz] sei [ein] te[il] [ei]

19.90



Qual. 9445-05
Ein eleganter Spangenschuh aus Boxleder mit hohem Absatz, bevorzugt wegen seiner vornehmen Eleganz.

19.90



Qual. 2945-11
Spangenschuh aus Boxleder auf flachem Absatz, geschmackvoll perforiert für Werk- und Feiertage.

Billig, gut und bequem

Um den breiten Massen während der augenblicklichen Wirtschaftskrise die Anschaffung eines guten und billigen Schuhwerks zu ermöglichen, führen wir einige Qualitäten, die zu äusserst billigen, für jedermann erstehlichen Preisen zum Verkauf gelangen.

Kommen Sie und überzeugen Sie sich!

Bata

19.90



Qual. 3945-05
Spangenschuh aus Boxleder stets praktisch für's Haus, für die Strasse zum Einkaufen und für die Landarbeit.

19.90



Quat. 0767-00
Stabiler Schuh aus fettdurchtränktem Leder. Zur Pflege dieser Schuhe eignet sich am besten unser Schuh-Krem á Zł.0.90.

Kurse f. prakt. Handelskunde

Marta Kühn, Karola 8, 3. St.

Die Aufnahme neuer Schüler und der Unterricht in 10210

Dopp. Buchführung	Stenographie
Korrespondenz	Maschinenschreiben
Handelsrechnen	Sprachen

findet täglich, in der Zeit von 9 Uhr morgens — 9 Uhr abends, statt.

40% billiger Fahrräder

Pathefone, Kinderfahrräder usw.

empfehlen:

B-cia KRZEMINSCY, Piotrkowska 178

Wir tauschen alte Fahrräder gegen neue ein. Eigene Lackier-, Vernicklungs- und Schlosserwerkstätten unter fachmännischer Leitung. — Konkurrenzlose Preise. 10319

Solide Möbel

kauft man am besten und billigsten im christlichen

Möbelmagazin

Władysław Romiszowski

Piotrkowska 116

1. Stock, Front. Telefon 121-61. 10324

Die Leihbibliothek „Renaissance"

hat mit dem 15. Februar d. J. die „Czytelnia Nowości" in der Narutowiczstr. 14 (vormals Strauch) übernommen. 3000 letzte Neuheiten in folgenden Sprachen: deutsch, englisch, französisch, polnisch und russisch, zu 10 Expl. Der Leser erhält zu jeder Zeit das gewünschte Buch. 10268

Monatsabonnement Zł. 2.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 20276

EHE

Sie ein



kaufen,
besuchen Sie den neueröffneten

Motorradsalon

EDUARD KUMMER

Lodz, Pustastraße 7, Telefon 213-63

Qualitätsmotorräder

Matchless IN NAME & REPUTATION

Peugeot

Aluminium-Sport-Seitenwagen,
Lieferwagen
für alle Motorräder passend.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Kundendienst.

Mit vielen Medaillen ausgezeichnet

Wir haben die neuesten Installationen, die die letzte Errungenschaft der Technik bedeuten, eingeführt, dank welcher wir die **Preise** der chemischen Reinigung bis

50%

ermäßigen konnten.

Herren-Anzüge	8.—	Zł.
Herren-Mäntel	8.—	„
Damen-Kostüme	8.—	„
Damen-Mäntel	von 7—8	„
Wollkleider	„ 4—8	„
Seidene Kleider	„ 6—9	„

Für das Plissieren von Damenkleidern entsprechender Zuschlag.

Chemische Reinigungswerke und Färberei

JAN CEBULA

Łódź, Piotrkowska Nr. 116,
Telefon 129-75 10402

Institut de Beauté ANNA RYDEL

Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften 9029

Töchterpensionat

Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16

beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft mit Gelegenheit zur Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Musik, Stenografie, Schreibmaschine, Gymnastik und Tanz, beginnt das Sommerhalbjahr am 8. April. Pensionspreis 110 Zł. monatlich. Prospekte gegen Doppelporto postwendend. 10201

und an Verkrüppelungen Leidende

und Erfolg ohne Operation!

allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht verFolgen für das menschliche Leben sehr kann so groß wie der Kopf eines was meistenteils durch den sich verwicklungen einen **tödlichen**



dagen meiner Methode betion die veralteten und rauen und Kindern. Für bildende **Buckel (Höcker)** **krumme Beine** und Einlagen. **Künstliche**

estellt: Prof. Dr. R. Baroncz, u. m. a.

e aus Lemberg

nd 15—19.
r werden auch

inen wärm-
aber als
los und
lheizer.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 10278

Für ein Industrieunternehmen wird ein

Lehrling

mit Gymnasialbildung, perfekt im Polnischen und Deutschen, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter „A. B." an die Expedition d. Zeitung.

Warum

schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß,** Łodz, Sienkiewicza 18. 2370